

Christoph Heine / Heiko Quast

Studierneigung und Berufsausbildungspläne

Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang

Anhang:

Schulische Wege zur Hochschulreife
– Eine länderspezifische Übersicht –

HIS: Forum Hochschule

4 | 2009

HIS  Hochschul
Informations
System GmbH

GEFÖRDERT VOM
 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P4161 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Impressum

Dr. Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
heine@his.de

Heiko Quast
Telefon +49 (0)511 1220-460
quast@his.de

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
April 2009

Inhalt

Zusammenfassung	1
1 Anlage und Durchführung der Untersuchung	5
2 Die Bedeutung der Hochschulreife aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern	9
3 Empfinden, Informiertheit und Schwierigkeiten bei der Wahl des nachsulischen Werdegangs	17
4 Studierneigung.....	29
5 Studienfachwahl	45
6 Wahl der Hochschulart.....	51
7 Berufsausbildungspläne.....	57
Tabellenanhang.....	63
Anhang Fragebogen.....	91
Anhang Schulische Wege zur Hochschulreife – Eine länderspezifische Übersicht	99

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1: Erhebungsdesign der HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen	6
Abb. 2.1: Bedeutung der Hochschulreife.....	10
Abb. 2.2: Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern: Hochschulreife ist unerlässliche Voraussetzung für Studium	14
Abb. 2.3: Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern: Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche	14
Abb. 2.4: Bedeutung der Hochschulreife nach Qualifikationsabsicht	16
Abb. 3.1: Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang	18
Abb. 3.2: Informationsgrad nach Informationsbeginn	20
Abb. 3.3: Persönliche Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs	21
Abb. 3.4: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht: Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach	22
Abb. 3.5: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht: Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	22
Abb. 3.6: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsherkunft: Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	23
Abb. 3.7: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Schultyp: Schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	24
Abb. 3.8: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Schultyp: Unklarheiten über meine Eignung/Fähigkeiten	24
Abb. 3.9: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach regionaler Herkunft:Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	25
Abb. 3.10: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsabsicht: Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach	26
Abb. 3.11: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsabsicht: Einholen hilfreicher Informationen	26
Abb. 4.1: Bandbreite der Studierneigung	31
Abb. 4.2: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht	34
Abb. 4.3: Bandbreite der Studierneigung nach Schulform	35
Abb. 4.4: Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft	37
Abb. 4.5: Bandbreite der Studierneigung nach Migrationshintergrund	38
Abb. 4.6: Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand	39
Abb. 4.7: Bandbreite der Studierneigung nach regionaler Herkunft	41
Abb. 4.8: Bandbreite der Studierneigung nach Bundesländern	43
Abb. 5.1: Ausgewählte Studienrichtungen.....	45
Abb. 5.2: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht	46
Abb. 5.3: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	49
Abb. 6.1: Angestrebte Hochschulart	51
Abb. 6.2: Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht	52
Abb. 6.3: Angestrebte Hochschulart nach Bildungsherkunft	53
Abb. 7.1: Bandbreite der Berufsausbildungsneigung	57
Abb. 7.2: Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Geschlecht	58
Abb. 7.3: Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	61

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1: Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Schultyp und Bildungsherkunft	65
Tab. 2.2: Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten	66
Tab. 2.3: Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	67
Tab. 3.1: Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten.....	69
Tab. 3.2: Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	70
Tab. 3.3: Informationsgrad über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	71
Tab. 3.4: Informationsgrad über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	71
Tab. 3.5: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten.....	72
Tab. 3.6: Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	73
Tab. 4.1: Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und regionaler Herkunft	75
Tab. 4.2: Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform	75
Tab. 4.3: Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund	76
Tab. 4.4: Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand	76
Tab. 4.5: Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	77
Tab. 4.6: Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft	78
Tab. 5.1: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Schultyp und regionaler Herkunft	79
Tab. 5.2: Angestrebte Studienrichtung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund	80
Tab. 5.3: Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	81
Tab. 6.1: Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	83
Tab. 6.2: Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	84
Tab. 6.3: Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	85
Tab. 6.4: Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife 86	
Tab. 7.1: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft	88
Tab. 7.2: Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	89

Zusammenfassung

Gegenstand der Untersuchung sind die nachschulischen Qualifikationsabsichten der zum Zeitpunkt der Befragung noch zukünftigen Studienberechtigten 2008.

Zum dritten Mal wurde von HIS eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach Geschlecht, Hochschulreife- und Schulart repräsentative Stichprobe von angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung zu ihren Studien- und Berufsausbildungsplänen befragt. Einbezogen wurden Personen, die im Schuljahr 2007/08 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die Fachhochschulreife oder das Abitur (inzwischen) erworben haben. Die Befragung fand Ende 2007/Anfang 2008 statt. Zusammen mit den noch während der Schulzeit untersuchten Studienberechtigtenjahrgängen 2005 und 2006, stellt die diesem Bericht zugrunde liegende Untersuchung ein probates „Frühindikatorensystem“ zur nachschulischen Werdegangsplanung der Studienberechtigten 2008 dar.

Studienberechtigte wollen sich alle Möglichkeiten offen lassen

Wie bereits bei den zuvor befragten Jahrgängen ist das Bestreben, einen Schulabschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten offen lässt, der von den angehenden Studienberechtigten 2008 am häufigsten genannte Grund für den Erwerb der Hochschulreife. Mehr als drei von vier Studienberechtigten 2008 (77 %) stufen diesen Aspekt als relevant ein.

Daneben steht für die befragten Schüler/innen vor allem die pragmatische „Verwertbarkeit“ der Hochschulreife für Studium und Berufsausbildung im Vordergrund: Da die Mehrheit der Studienberechtigten als ersten nachschulischen Bildungsschritt die Aufnahme eines Hochschulstudiums anstrebt, ist die Bedeutung der angestrebten Hochschulzugangsberechtigung als unerlässliche Voraussetzung für ein Studium der am zweithäufigsten angeführte Beweggrund (57 %). 37 % sehen Abitur und Fachhochschulreife zudem in erster Linie als unverzichtbare Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung. Gut zwei Fünftel (41 %) erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche. Dieser Anteil hatte sich im Vergleich zu 2005 bereits im Jahr 2006 deutlich, beim aktuellen Jahrgang aber nochmals vergrößert.

Weniger zielgerichtete Motive für den Erwerb der Hochschulreife – wie das Erlangen von Allgemeinbildung oder die Orientierung am Willen der Eltern oder an familiären Traditionen – sind im Vergleich dazu mit Nennungshäufigkeiten zwischen 15 % und 3 % von untergeordneter Bedeutung.

Hauptproblem bei der Studien- und Berufswahl bleiben die Arbeitsmarktaussichten

Nur gut ein Viertel der Befragten (26 %) fühlt sich ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife umfassend darüber informiert, welche Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten für sie infrage kommen. Ein Drittel (33 %) stuft den eigenen Informationsstand als unzureichend ein. Die übrigen Befragten (41 %) sind mittelmäßig bzw. teilweise informiert. Im Vergleich zum zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgang von 2006 ist hier eine leicht negative Tendenz hinsichtlich des Informationsstands zum Befragungszeitpunkt – also ein halbes Jahr vor Schulabgang – zu verzeichnen.

Wie bereits in den Vorjahren bereitet die schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt den Schülerinnen und Schülern besondere persönliche Probleme bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs. Knapp zwei Fünftel der Befragten (38 %) benennen diesen Aspekt. Erschwerend hinzu kommt für viele die kaum überschaubare Zahl der Möglichkeiten nach dem

Schulabschluss (37 %) sowie die Unklarheit über die persönliche Eignung und die eigenen Fähigkeiten (29 %).

Fast einem Drittel der Befragten (31 %) bereiten Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach Schwierigkeiten bei der Planung des nachschulischen Werdegangs und 30 % benennen die Finanzierung von Studium oder Ausbildung als besonders problematisch. Nur 7 % geben an, dass ihnen die Planung der nachschulischen Qualifikationsschritte keine Probleme bereitet. Insbesondere Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach sind für Frauen häufiger als für Männer ein Problem im Kontext der Entscheidungsfindung (34 % vs. 25 %). Erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich des Aspektes der Finanzierung des nachschulischen Qualifikationsweges: Während ein gutes Drittel der Schülerinnen (34 %) bekundet, dass die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung für sie eine zentrale Schwierigkeit darstellt, sind es bei den Schülern hingegen vergleichsweise geringe 26 %.

Angehende Studienberechtigte mit akademischem Bildungshintergrund sehen sich vergleichsweise häufig vor dem Problem der sich mit dem Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung ergebenden Optionsvielfalt: Sie gestaltet sich für 41 % der Schüler/innen aus einem akademischem Elternhaus, aber nur 33 % der Kinder, von denen kein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, als schwierig. Befragte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, sehen sich im Rahmen der Entscheidungsfindung dagegen erwartungsgemäß deutlich häufiger vor allem mit Schwierigkeiten im Hinblick auf die Finanzierung eines Studiums oder einer Ausbildung konfrontiert (36 % vs. 26 %).

Die Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des individuellen nachschulischen Werdeganges werden von Studienberechtigten aus den alten und neuen Bundesländern weitgehend ähnlich eingeschätzt. Nennenswerte Ausnahmen sind allerdings die Finanzierung von Studium und Ausbildung, die den Studienberechtigten aus Ostdeutschland bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang häufiger Schwierigkeiten bereitet (37 % vs. 29 % im Westen). Auch werden die schwer absehbare Arbeitsmarktentwicklung (41 % vs. 37 % im Westen) sowie Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach von den Schülerinnen und Schülern aus den neuen Ländern öfter als problematisch hervorgehoben. Die Schwierigkeit, über die eigenen Interessen noch im Unklaren zu sein, wird hingegen etwas häufiger von Befragten aus Westdeutschland genannt (27 % vs. 24 % im Osten).

Bandbreite der Studierneigung zwischen 51 % und 72 % – Unsicherheiten nehmen weiter zu

Die Studierneigung der zukünftigen Studienberechtigten 2008 bewegt sich in einer Bandbreite von minimal 51 % (Studium „sicher/sehr wahrscheinlich“) und maximal 72 % (inkl. „Studium eventuell/unsicher“). 27 % der Schüler/innen werden voraussichtlich gänzlich auf ihre Studienoption verzichten. 2 % haben ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule noch keinerlei konkrete Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg.

Im Vergleich zum Jahrgang 2005 war die Bandbreite der Studierneigung bereits 2006 größer geworden. Das Maximum der Studierbereitschaft war von 71 % auf 75 % gestiegen, was vor allem dem – im Vergleich zum Vorjahr – größeren Anteil der Schüler/innen mit noch unsicheren Studienplänen geschuldet war. Verglichen mit 2006 ist das Maximum der Studierneigung beim aktuellen Jahrgang 2008 zwar wieder auf 72 % gesunken, da das Minimum der Studierneigung jedoch gleichzeitig mit einem Rückgang von 63 % auf 51 % noch stärker abgenommen hat, fällt der Anteil mit noch unsicheren Studienabsichten ein halbes Jahr vor Schulabgang höher aus als 2006. Zumindest ein Teil der gestiegenen Bandbreite sowie die im Vergleich zu den vorherigen Befragungskohorten deutlich geringere Minimalquote sind dabei das erwartete Resultat von Verän-

derungen am Befragungsinstrument. Denn in Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern sowie Pretests im Vorfeld der Konzipierung der Erhebung war klar geworden, dass das Befragungsinstrumentarium stärker als zuvor verbreiteten Unsicherheiten und nur graduell vorhandenen Studienabsichten Rechnung tragen muss.

Nach den Ergebnissen der ersten Befragung 2008 ein halbes Jahr vor Schulabschluss kann erwartet werden, dass sich die bereits 2006 bestehenden geschlechtsspezifischen Unterschiede für die Studierquote des Jahrgangs 2008 reproduzieren bzw. zuungunsten der Frauen sogar noch verschärfen werden. Denn nicht nur die Minimalquote der Studierneigung 2008 fällt bei männlichen Studienberechtigten höher aus als bei weiblichen (53 % vs. 49 %), sondern ebenso die Maximalquote (74 % vs. 70 %). Darüber hinaus geben 29 % der Frauen aber nur 24 % der Männer ein halbes Jahr vor Schulabschluss an, ein Hochschulstudium für sich gänzlich auszuschließen.

Soziale Auswahl greift auch nach dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung: Bei den zukünftigen Studienberechtigten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, beläuft sich die Bandbreite der Studierneigung auf 59 % bis 78 %. Schülerinnen und Schüler mit nicht-akademischem Bildungshintergrund äußern mit einer Bandbreite von nur 43 % bis 65 % erheblich seltener eine Studienabsicht.

Die zukünftigen Studienberechtigten 2008 aus den alten Bundesländern weisen eine höhere Studierbereitschaft auf als die aus den neuen Bundesländern: Während sich die Bandbreite der Studierneigung in den alten Ländern in einem Korridor von minimal 52 % bis maximal 73 % bewegt, liegt die Studierneigung in den neuen Bundesländern nur zwischen einem Minimalwert von 47 % und einem Maximum von 68 %. Keinerlei Studienabsichten bekunden 26 % der westdeutschen aber 31 % der ostdeutschen Schüler/innen in den Abschlussklassen. Damit zeigen sich im Unterschied zu den vorhergehenden Befragungen der Schulabgänger/innen 2005 und 2006 erstmals wieder deutliche Differenzen für die Studierneigung in den alten und neuen Ländern.

Wirtschaftswissenschaften beliebteste Studienrichtungen vor Lehramtsstudiengängen

Beliebteste Studienrichtung waren bei den Studienberechtigten 2006 noch die Lehramtsstudiengänge mit 9 %, dicht gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften mit 8 %. Von den Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs 2008 bekunden hingegen 7 % eine Studienfachpräferenz für Wirtschaftswissenschaften und nur mehr 6 % für einen Lehramtsstudiengang. In der Rangfolge der Fächerpräferenzen schließen sich mit 5 % Maschinenbau und Medizin mit 4 % an. Ebenfalls vergleichsweise beliebt sind mit jeweils 3 % die Kultur- und Sprachwissenschaften, Kunst und Gestaltung, Mathematik und Informatik, Sozialwissenschaften sowie die Studienrichtung Biologie, Chemie und Pharmazie. Trotz anhaltend positiver Arbeitsmarktsignale für Ingenieurinnen und Ingenieure zeichnet sich auch für diesen Schulabschlussjahrgang zumindest ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife insgesamt keine Trendwende hin zu einer durchgreifend vermehrten Wahl von Maschinenbau und Elektrotechnik ab. Die geschlechtsspezifische Differenzierung zeigt darüber hinaus, dass die männlichen Studienberechtigten 2008 seltener ein Maschinenbaustudium planen als noch 2006 (9 % vs. 11 %). Frauen wählen indes auch 2008 genauso selten wie in den vorhergehenden Untersuchungen ein solches Studium (1 %).

Gut ein Drittel der zukünftigen Studienberechtigten 2008 strebt ein Universitätsstudium an

35 % der Schüler/innen des Schulentlassjahrgangs 2008 wollen ein Studium an einer Universität aufnehmen. Jede/r Sechste wird sich an einer Fachhochschule immatrikulieren. Nur 1 % schwankt entweder noch zwischen den grundlegenden Alternativen Universität und Fachhochschule oder macht keine Angabe zur geplanten Hochschulart. 21 % der zukünftigen Studienberechtigten

2008 sind zum Befragungszeitpunkt noch unsicher bezüglich ihrer Studienabsichten. 27 % der Befragten wollen kein Studium „im engen Sinn“ – also an einer Universität oder Fachhochschule – aufnehmen und weitere 2 % haben noch keine konkreten Vorstellungen zu ihrem nachschulischen Qualifikationsweg.

Eine Ausbildung an einer Berufsakademie streben 4 % der angehenden Studienberechtigten an. 1 % plant im Zuge der Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst ein Studium an einer Verwaltungsfachhochschule aufzunehmen.

Die geschlechtsspezifische Studienfachwahl sowie die zwischen Frauen und Männern bestehenden Unterschiede hinsichtlich der Art der angestrebten Hochschulreife spiegeln sich auch in den Hochschulartpräferenzen wider: Frauen wählen etwas häufiger als Männer ein Universitätsstudium (36 % vs. 34 %). Dort können die von Frauen bevorzugten und eine allgemeine Hochschulreife voraussetzenden Lehramtsstudiengänge oder Medizin absolviert werden. Gleichzeitig planen Schüler häufiger als Schülerinnen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule (19 % vs. 12 %), denn dort werden traditionell die ingenieurwissenschaftlichen Fächer angeboten.

Wunsch nach einer beruflichen Ausbildung nimmt deutlich zu

Wie in allen Schulabschlussjahrgängen entscheidet sich auch ein Teil der Studienberechtigten 2008 (zunächst) gegen die Umsetzung der durch die Hochschulreife erlangten Studienoption und für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Insgesamt bewegt sich der Anteil derjenigen, die diesen Qualifikationsschritt wählen, in einer Bandbreite zwischen 28 % und 42 %. 2006 lag die Berufsausbildungsneigung hingegen in einem Korridor von minimal 24 % und maximal 27 %.

Der Wunsch eine Berufsausbildung zu absolvieren, wird von weiblichen Studienberechtigten 2008 häufiger geäußert als von männlichen. Die Bandbreite bewegt sich bei den Schülerinnen zwischen 32 % und 46 %; bei den Schülern zwischen 23 % und 37 %.

In Ostdeutschland wählen die zukünftigen Studienberechtigten nach wie vor wesentlich häufiger eine Berufsausbildung im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife als in Westdeutschland. Die Bandbreite der Berufsausbildungsneigung liegt in den neuen Ländern zwischen 34 % und 49 % und in den alten Ländern zwischen 27 % und 40 %. Zeigten sich hier im Jahrgangsvergleich für die zuvor befragten Jahrgänge von 2005 und 2006 faktisch keine Veränderungen, so ist zwischen 2006 und 2008 der Anteil der Schüler/innen aus den neuen Ländern, die sicher bzw. sehr wahrscheinlich eine berufliche Ausbildung anstreben, im Vergleich zu den alten Ländern überproportional angestiegen (+ 4 Prozentpunkte in den alten vs. + 7 Prozentpunkte in den neuen Ländern).

1 Anlage und Durchführung der Untersuchung

Der vorliegende Bericht liefert Daten zur Berufsausbildungs- und Studienplanung von Schülerinnen und Schülern, die zum Zeitpunkt der Befragung vor dem Übergang von einer zur Hochschulreife führenden Schule in ein Hochschulstudium, eine berufliche Ausbildung oder einen bereits erlernten Beruf standen. Genauer: Er gibt einen repräsentativen Überblick über den im Dezember 2008, also den ein halbes Jahr vor Schulabschluss erhobenen Stand der Ausbildungs- und Studienplanung des Schulentlassjahrgangs 2007/08. Die Untersuchung fokussiert dabei insbesondere folgende Fragestellungen:

- Welche persönliche Bedeutung hat der Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur für den Einzelnen?
- Wie ist der Informationsstand bezüglich nachschulischer Qualifikationsoptionen ein halbes Jahr vor Schulabschluss? Welche Haltungen und Empfindungen verbinden die zukünftigen Studienberechtigten mit der anstehenden Entscheidungssituation und welche persönlichen Schwierigkeiten haben sie bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs?
- Welche nachschulischen Qualifizierungsschritte werden überhaupt angestrebt und wie „sicher“ sind diese Entscheidungen bereits?
- Wie ist die Studierneigung der angehenden Studienberechtigten 2008 einzuschätzen und gibt es bei der Studienintention beispielsweise Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts, der zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung besuchten Schulart oder der einzelnen Bundesländer?
- Welche Studienrichtungen werden an welchen Hochschulformen angestrebt? Wer strebt eine Berufsausbildung an?

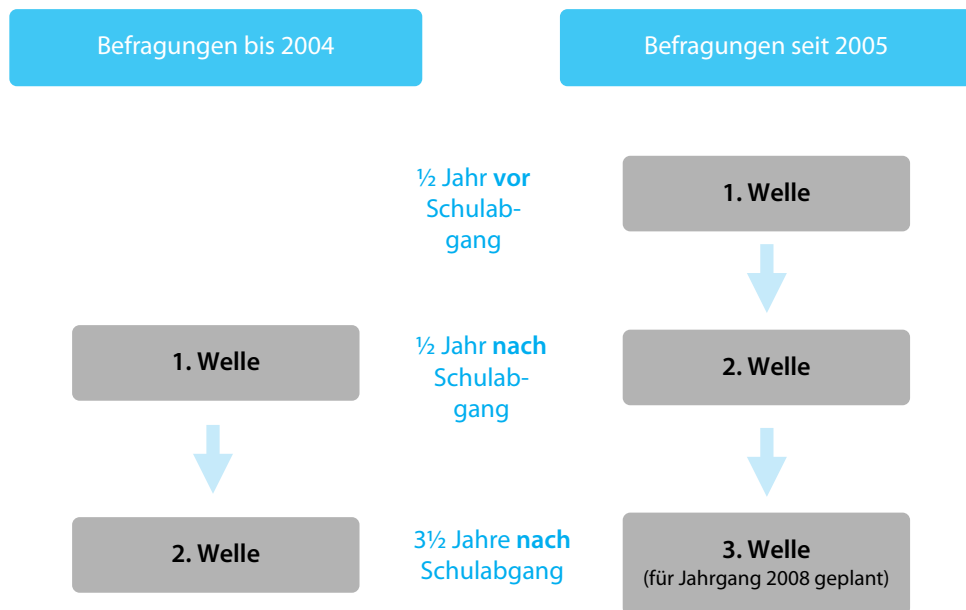
Die Ergebnisse dieses Berichtes basieren auf einer von HIS im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten standardisierten Befragung der zukünftigen Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2007/08. Seit der Umstellung des Erhebungsdesigns beim Absolventenjahrgang 2004/05 werden die Studienberechtigten von HIS nicht mehr – wie bis dahin üblich – ein halbes Jahr *nach*, sondern bereits ein halbes Jahr *vor* dem Erlangen der Hochschulreife zum ersten Mal zu ihren nachschulischen Bildungsplänen befragt (vgl. Abb. 1.1). Jeweilig im Dezember werden die Studienberechtigten eines Schulabschlussjahrgangs dann ein zweites Mal – ein halbes Jahr nach Schulabschluss – befragt.

Dieses Vorgehen ermöglicht das frühzeitige Erkennen von Präferenzen sowie die zeitnahe Bereitstellung von Informationen zum nachschulischen Ausbildungsverhalten Studienberechtigter. Außerdem können die aktuellen Ergebnisse zum Studienberechtigtenjahrgang 2008 mit den Daten der Vorjahre verglichen und so Hinweise auf Veränderungen in den Absichten und Präferenzen der Studienberechtigten im Jahrgangvergleich gewonnen werden.

Neben der Betrachtung aller Studienberechtigten werden die im Folgenden präsentierten Ergebnisse nach Geschlecht, nach regionaler Herkunft (alte vs. neue Bundesländer bzw. die einzelnen Bundesländer) und zum Teil nach ethnischer Herkunft (Studienberechtigte mit vs. ohne Migrationshintergrund), Bildungsherkunft (mit vs. ohne akademischen elterlichen Bildungshintergrund) und Schultyp (allgemeinbildende vs. berufliche Schulen) differenziert ausgewiesen.

Für den vorliegenden Bericht wurde eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach Geschlecht, Schulart und Art Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schulentlassjahr 2007/08 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen die allgemeine oder

Abb. 1.1
Erhebungsdesign der HIS-Studienberechtigtenuntersuchungen



HIS-Studienberechtigtenbefragung

fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, die fach- oder landesgebundene Fachhochschulreife erwerben werden bzw. zwischenzeitlich erworben haben.

Dazu wurden mittels einer auf dem Zufallsprinzip basierenden disproportionalen Klumpenstichprobe bundesweit 696 Schulen basierend auf einem komplexen Stichprobenplan ausgewählt und angeschrieben. Schulen mit mehreren zur Hochschulreife führenden Schularten (z. B. Fachgymnasium und Fachschule) gingen dabei mit jedem Schulzweig einzeln in die Stichprobenziehung ein. In den mittels einer Zufallsauswahl ausgewählten Schulen bzw. Schulzweigen wurden dann die Fragebogen an die Schülerinnen und Schüler mit der Bitte verteilt, diese auszufüllen und an HIS zurückzuschicken. Im Unterschied zum bisherigen Vorgehen bei den Studienberechtigtenbefragungen 2005 und 2006, sollte die Beantwortung des Fragebogens erstmals möglichst in der Schule, und soweit auf Seiten der Schule keine Bedenken bestanden, während des Unterrichts stattfinden. Ziel dieser Maßnahme war es, den in den letzten Jahren anhaltenden Trend nachlassender Teilnahmebereitschaft zu stoppen oder möglichst sogar umzukehren. Die Befragung fand Mitte Dezember – also etwa ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss – statt. Der Rücklauf lag bei 28.756 auswertbaren Fragebögen, das entspricht einer im Vergleich zur bisherigen Entwicklung deutlich überdurchschnittlichen Netto-Rücklaufquote von 50 %. Die hinsichtlich der Durchführung der Befragung vorgenommenen Neuerungen können daher als äußerst erfolgreich eingestuft werden.

Durch ein komplexes Gewichtungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Länder-, Schul- und Hochschulreifeartverteilung ausgeglichen. Zusätzlich wurde nach dem Geschlecht gewichtet. Die Repräsentativität der Untersuchung wurde für die oben genannten Merkmale geprüft und ist gesichert. Befragt wurden u. a. auch Schüler/innen, die die Schule (nur) mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife verlassen. Diese Gruppe stellt einen

Anteil von 2 % der realisierten Stichprobe dar. Um die volle Fachhochschulreife zu erlangen, müssen diese Schulabsolventinnen und -absolventen, die i. d. R. eine Berufsfachschule besuchen, ein gelenktes Praktikum mit einer bestimmten Mindestdauer oder eine berufliche Ausbildung absolvieren. Sie erlangen die volle Fachhochschulreife entsprechend ein bis drei Jahre später und gehören damit nicht zu den „Studienberechtigten 2008“. Diese Befragten werden deshalb aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.

Die ausgewiesenen Anteilswerte in Text, Abbildungen und Tabellen beziehen sich auf alle Studienberechtigten des jeweiligen Jahrgangs und nicht nur auf die im Mittelpunkt der jeweiligen Betrachtung stehende Subgruppe. Nur so können Veränderungen (z. B. in der Studienfachwahl) zwischen den Jahrgängen adäquat abgebildet werden und sind nicht durch eine variierende Studier- oder Berufsausbildungsneigung beeinflusst.

In den Tabellen und Abbildungen sind ausschließlich gerundete Werte dargestellt. So können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 % ergibt und bei Differenzierungen (z. B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht vollkommen mit der Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen/sicher beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.

Entsprechend der amtlichen Statistik wird Berlin in den HIS-Studienberechtigtenbefragungen seit 2004 den neuen Bundesländern zugeordnet.

Definitionen

Studium

Der Begriff umfasst den Besuch von Universitäten und Fachhochschulen. Zum Universitätsstudium werden auch die Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen (ISCED 5A), nicht aber an Hochschulen der Bundeswehr, gezählt. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule (Beamtenausbildung für den gehobenen Dienst) oder einer Berufsakademie wird in Anlehnung an die International Standard Classification of Education (ISCED) dem Tertiärbereich 5B und damit den Berufsausbildungen zugeschlagen.

Berufsausbildung

Zu den beruflichen Ausbildungen gehören Bildungsgänge im dualen System von Betrieb und Berufsschule (Lehre), schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachschulen, sowie der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

Studierneigung

Die Studierneigung bezieht sich auf alle angehenden Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die die Aufnahme eines Studiums zum Befragungszeitpunkt beabsichtigen. Aufgrund dieses „Absichtscharakters“ wird die Studierneigung nicht als Einzelmaß, sondern als Bandbreite, die den Grad der Entschlossenheit bzw. den aktuellen Stand der Entscheidungsfindung abbildet, ausgewiesen. Der Minimalwert der Studierneigung bezieht sich auf zukünftige Studienberechtigte, die die Aufnahme eines Studiums „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ anstreben. Der Maximalwert bezieht darüber hinaus Personen ein, die „möglicherweise“ ein Studium aufnehmen wollen, sowie Befragte, für die ein Studium zwar prinzipiell infrage kommt, ohne dass bisher konkrete Vorstellungen zur Wahl der Hochschulart oder zum Studienfach bestehen. Es wird angenommen,

dass die Studierquote, die mit der nächsten Befragung des Jahrgangs 2008 ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule ermittelt wird, innerhalb dieses Korridors liegt.

Grundlage der Anteilsangaben für die angestrebten Studienrichtungen und Hochschularten ist der Minimalwert der Studierneigung.

Berufsausbildungsneigung

In Analogie zur obigen Definition der Studierneigung bezieht sich die Berufsausbildungsneigung auf Studienberechtigte, die als nachschulischen Qualifikationsschritt die Aufnahme einer der oben genannten beruflichen Ausbildungen anvisieren.

Bildungsherkunft

Der Bildungshintergrund der Studienberechtigten wird ausschließlich über den höchsten Berufsabschluss der Eltern modelliert. Umfassendere Informationen zur sozialen Herkunft der Befragten werden erst in der zweiten Befragung erhoben. Im Folgenden wird unterschieden zwischen akademischem (mindestens ein Elternteil verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss bzw. über einen DDR-Fachschulabschluss) und nicht-akademischem (Meisterprüfung, Technikerabschluss, Lehre oder gleichwertige Ausbildung sowie Eltern ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung) Bildungshintergrund.

Migrationshintergrund

Der Migrationshintergrund wird über die Staatsbürgerschaft und/oder die im Elternhaus gesprochene Sprache bestimmt. Hierbei handelt es sich um einen in den Sozialwissenschaften gebräuchlichen Indikator, der jedoch nicht „lückenlos“ ist: So kann mit diesem Raster beispielsweise kein Migrationshintergrund angezeigt werden, wenn türkischstämmige Eltern mit ihren eingebürgerten Kindern zu Hause ausschließlich Deutsch sprechen. Umgekehrt kann in Ausnahmefällen ein Migrationshintergrund fälschlicherweise angezeigt werden, wenn in deutschen Elternhäusern neben Deutsch eine Fremdsprache gesprochen wird.

2 Die Bedeutung der Hochschulreife aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern

Das Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung stellt eine zentrale Wegmarke der individuellen Bildungs- und Berufsbiographie dar. Denn in dieser Bildungsetappe erfolgt zumeist eine wichtige Weichenstellung für den gesamten weiteren Berufs- und Lebensweg. In einem ersten Untersuchungsschritt geht es hier daher um den „Stellenwert“ der Hochschulreife für den nachschulischen Werdegang der angehenden Studienberechtigten: Welche Bedeutung haben Abitur und Fachhochschulreife für die Schülerinnen und Schüler ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule? Ist die Hochschulreife hauptsächlich Mittel zum Zweck nachfolgender Bildung (Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche, Voraussetzung für die Aufnahme eines Hochschulstudiums, erleichterter Aufstieg im bereits erlernten Beruf)? Sind, neben diesen eher zielgerichteten, andere die individuellen Chancen allgemein optimierende Beweggründe und Motive (Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt, Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung) von Bedeutung? Welche Rolle spielen schließlich übergeordnete Beweggründe, wie das Erlangen hoher Allgemeinbildung, gesellschaftlicher Anerkennung oder der Wunsch, einer familiären Tradition zu entsprechen?

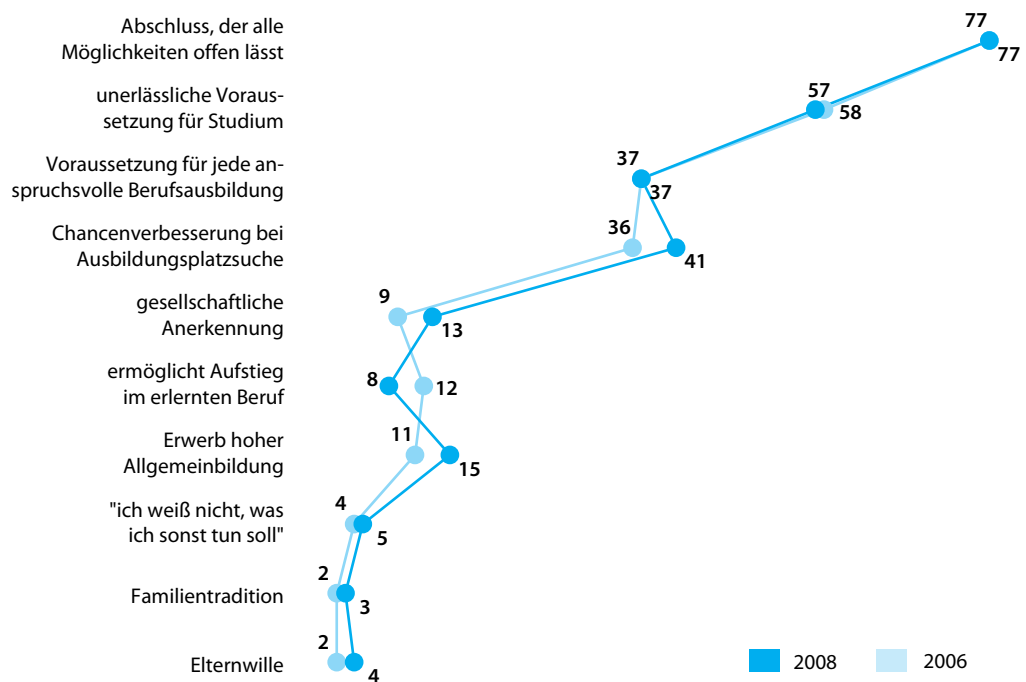
Um die persönliche Bedeutung des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife zu ermitteln, wurden die Befragten gebeten, aus einer Liste von zehn verschiedenen Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife die (maximal) drei für sie persönlich wichtigsten Beweggründe zu benennen.

Der von den Studienberechtigten 2008 am häufigsten genannte Grund für den Erwerb der Hochschulreife ist das Bestreben, einen **Schulabschluss zu erwerben, der alle Möglichkeiten offen lässt**. Mehr als drei von vier Studienberechtigten (77 %) stufen diesen Aspekt als relevant ein (vgl. Tab. 2.1, Abb. 2.1). Verglichen mit den Studienberechtigten von 2005 und 2006 ist die hohe Relevanz dieses Beweggrunds nahezu konstant (2005: 75 %; 2006: 77 %). Die Gründe für die hohe Nennungshäufigkeit sind naheliegend: Ein halbes Jahr vor dem Verlassen der Schule haben noch nicht alle Studienberechtigten genaue Vorstellungen über ihren weiteren Bildungsweg. Abgesehen von formalen Beschränkungen (Zulassungsbeschränkungen im Studium, Ausbildungsplatzmangel etc.), stehen mit Erlangen der Hochschulzugangsberechtigung zahlreiche auch grundsätzlich verschiedene Optionen offen. Diese „relative Freiheit“ der Bildungsentscheidung bezieht sich darüber hinaus nicht nur auf die sich direkt anschließende Qualifizierungsphase, sondern ist ebenso langfristig zu interpretieren (z. B. Aufnahme eines Hochschulstudiums im Anschluss an eine berufliche Ausbildung oder eine Phase der Erwerbstätigkeit).

Neben der allgemeinen Optionsvielfalt steht für angehende Studienberechtigte häufig die zielgerichtete pragmatische „Verwertbarkeit“ der Hochschulreife für Studium und Berufsausbildung im Vordergrund: Die Mehrheit der Studienberechtigten des Schulentlassjahrgangs 2008 strebt als ersten nachschulischen Bildungsschritt die Aufnahme eines Hochschulstudiums an. Entsprechend ist die Bedeutung der **Hochschulzugangsberechtigung als unerlässliche Voraussetzung für ein Studium** der am zweithäufigsten angeführte Beweggrund. Für 57 % aller Befragten ist dieser Aspekt relevant. Bei den Studienberechtigten der Vorjahre sahen noch 63 % (2005) bzw. 58 % (2006) die Hochschulreife vorrangig als Voraussetzung für ein Studium an. Im Zeitverlauf hat die Bedeutung des Beweggrunds, mit der Hochschulzugangsberechtigung die formale Voraussetzung zum Besuch einer Hochschule zu erwerben, also etwas abgenommen.

Knapp zwei Fünftel der angehenden Studienberechtigten 2008 (37 %) sehen Abitur und Fachhochschulreife in erster Linie als **unerlässliche Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung** an. Die Differenzen zu den Vorjahren hinsichtlich dieses Beweggrundes sind nur gering (2005: 35 %; 2006: 37 %). Gut zwei Fünftel (41 %) der Studienberechtigten 2008 erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife eine generelle **Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche**. Neben Ausbildungen, die die allgemeine Hochschulreife formal voraussetzen (z. B. Handelsfachwirt/in, sowie die Mehrheit der Ausbildungen an Berufsakademien), wird zunehmend auch für andere Berufe das Abitur faktisch erwartet. Beim Aspekt Chancenverbesserung für die Ausbildungsplatzsuche ist zwischen 2005 und 2008 ein kontinuierlicher und deutlicher Bedeutungszuwachs zu verzeichnen. Von den Studienberechtigten 2005 stuften gerade einmal 23 % diesen Aspekt als bedeutsam ein; 2006 waren es bereits 36 % und 2008 sogar 41 %. In diesem Bedeutungszuwachs könnte sich einerseits eine gesteigerte Attraktivität der nicht-akademischen, beruflichen Ausbildung widerspiegeln (vgl. Kap. 7). Andererseits kann darin möglicherweise eine Reaktion auf eine Verschärfung der Bedingungen auf dem Ausbildungsmarkt abgelesen werden. Es könnte sich bei dieser Entwicklung aber auch um eine Reaktion auf verschärfte Zulassungsbeschränkungen an den Hochschulen, die Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern oder Unsicherheiten hinsichtlich der Umstellung auf die Bachelor- und Master-Studiengänge handeln, die eventuell eine Umorientierung in Richtung einer beruflichen Ausbildung attraktiver bzw. sogar erforderlich machen. Für diesen Erklärungsansatz spricht, dass der Anteil Studienberechtigter, die die Hochschulreife als unerlässliche Zugangsberechtigung für ein Hochschulstudium erwerben, rückläufig ist, wogegen das Motiv der Chancenverbesserung für die Ausbildungsplatzsuche im Zeitverlauf anteilig deutlich zugenommen hat.

Abb. 2.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Der Erwerb der Hochschulreife dient jedoch nicht ausschließlich als Sprungbrett für eine erfolgreiche hochschulische oder berufliche Ausbildung: Für einen, wenn auch vergleichsweise kleinen Teil der angehenden Studienberechtigten 2008, spielen statusbezogene Motive beim Erlangen der Hochschulreife eine zentrale Rolle: Knapp jede/r zwölfte Befragte (8 %) geht davon aus, dass die Fachhochschulreife bzw. das Abitur den **Aufstieg in einem bereits erlernten Beruf erleichtern** werden. Dieser Aspekt hat zwischen 2005 und 2006 zunächst leicht an Bedeutung gewonnen; liegt 2008 jedoch wieder etwa auf dem Niveau von 2005 (2005: 9 %; 2006: 12 %). 13 % der zukünftigen Studienberechtigten 2008 verbinden mit der Hochschulreife einen Zugewinn an **gesellschaftlicher Anerkennung**. Gegenüber den Schülerinnen und Schülern der Schulentlassjahrgänge 2005 und 2006 spielt dieses Statusmotiv 2008 eine etwas wichtigere Rolle.

Weitere Motive für den Erwerb der Hochschulreife sind grundsätzlicher und eher ungerichteter Natur: So streben 15 % der Studienberechtigten 2008 den Erwerb einer **möglichst hohen Allgemeinbildung** an. Dieses Motiv des Erlangens einer fundierten Allgemeinbildung hat im Jahrgangvergleich deutlich an Bedeutung gewonnen (2005: 8 %; 2006: 11 %). 5 % des Schulentlassjahrgangs 2008 sahen keine akzeptable Alternative zum Erwerb der Hochschulreife und gaben an „**ich weiß nicht, was ich sonst tun soll**“. 4 % der Studienberechtigten geben den **Elternwillen** und 3 % die **Familientradition** als zentrale Beweggründe für den Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur an.

Differenzierung nach Geschlecht

Für weibliche Studienberechtigte steht – wie schon zuvor bei den Jahrgängen 2005 und 2006 – stärker noch als für die Männer das Motiv, einen Abschluss zu erwerben, der alle Optionen für den nachschulischen Werdegang offen lässt, im Vordergrund (81 % vs. 72 %, vgl. Tab. 2.1). Die zentrale Bedeutung dieses Aspekts der „Optionsvielfalt“ ist für männliche und weibliche Studienberechtigte im Zeitvergleich nahezu konstant.

Den Erwerb der Studienberechtigung sehen 39 % der Frauen und 34 % der Männer als eine wichtige Voraussetzung für jede anspruchsvolle berufliche Ausbildung an. Während die geschlechtsspezifischen Unterschiede für diesen Aspekt im Kohortenvergleich nahezu konstant sind, zeigt sich für den Beweggrund der Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche beim aktuellen Jahrgang eine deutlichere Differenz als bereits in den Vorjahren: 46 % der weiblichen und 36 % der männlichen zukünftigen Studienberechtigten 2008 versprechen sich vom Erwerb des Abiturs oder der Fachhochschulreife eine Chancenverbesserung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Zwar ist sowohl bei den weiblichen als auch den männlichen Studienberechtigten ein kontinuierlicher Bedeutungszuwachs dieses Motivs zu verzeichnen, allerdings fällt der Zuwachs gegenüber 2006 bei den Frauen wesentlich größer aus als bei den Männern (+ 8 Prozentpunkte bei Frauen vs. + 2 Prozentpunkte bei Männern). Durch diese Verschärfung des ohnehin bestehenden geschlechtsspezifischen Unterschieds sticht der Umstand noch stärker hervor, dass Frauen den Erwerb des Abiturs oder der Fachhochschulreife deutlich häufiger in den Kontext einer beruflichen Ausbildung als nachschulischen Qualifizierungsschritt einordnen als Männer (vgl. auch Kap. 7). Korrespondierend mit diesem Befund ist der Erwerb der Studienberechtigung als unerlässliche Voraussetzung für die Studienaufnahme im Gegenzug bei Frauen etwas seltener ein zentrales Motiv des Erwerbs der Hochschulreife als bei Männern (55 % vs. 58 %).

Männer verknüpfen mit dem Erwerb der Hochschulreife häufiger als Frauen eine hohe Allgemeinbildung (17 % vs. 12 %). Diese geschlechtsspezifische Diskrepanz ist zwischen den Kohorten auf leicht erhöhtem Niveau konstant geblieben. Darüber hinaus verbinden Männer mit dem Erwerb der Studienberechtigung auch etwas häufiger statusorientierte Beweggründe wie etwa das Erlangen gesellschaftlicher Anerkennung (14 % vs. 12 %) oder die Möglichkeit zum Aufstieg im

bereits erlernten Beruf (9 % vs. 7 %). Zudem sind der Elternwille, die Familientradition und ebenso die Alternativlosigkeit („ich weiß nicht was ich sonst tun soll“) für Männer zumindest geringfügig häufiger ein zentraler Beweggrund für den Erwerb von Abitur bzw. Fachhochschulreife. In den Vorjahren bestanden für die letztgenannten Aspekte noch keine geschlechtsspezifischen Differenzen.

Differenzierung nach Schultyp

Die deutlichsten Differenzen in der Einschätzung der Bedeutung der Hochschulreife bestehen zwischen Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender und beruflicher Schulen. Das Erlangen der Hochschulreife an einer allgemeinbildenden Schule ist, wie zu erwarten, häufig an das Ziel geknüpft, ein Hochschulstudium aufzunehmen. Für Schüler/innen beruflicher Bildungsgänge steht dieser Aspekt hingegen seltener im Vordergrund (62 % von allgemeinbildenden vs. 48 % von beruflichen Schulen, vgl. Tab. 2.1). Die Aussage, dass Fachhochschulreife oder Abitur eine unerlässliche Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung sind, findet bei den Befragten von allgemeinbildenden Schulen ebenfalls stärkeren Zuspruch (43 % vs. 28 %).

Desgleichen sind es die Studienberechtigten von allgemeinbildenden Schulen, die an den Erwerb der Hochschulreife häufiger die Erwartung knüpfen, einen Abschluss zu erlangen, der alle Möglichkeiten der nachschulischen Werdegangsplanung offen lässt. 79 % der Befragten von ihnen und 73 % der Befragten von beruflichen Schulen stufen dieses Motiv als zentral ein.

Erwartungsgemäß verbinden Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen wesentlich häufiger als diejenigen aus allgemeinen Bildungsgängen mit der Hochschulreife direkt beruflich verwertbare Erwartungen: Ein durch die Hochschulreife erleichterter Aufstieg in einem erlernten Beruf steht für 16 % der Befragten beruflicher und 3 % der Befragten allgemeinbildender Schulen im Vordergrund. 44 % der zukünftigen Studienberechtigten beruflicher und 39 % der Befragten allgemeinbildender Schulen sehen die Hochschulzugangsberechtigung in erster Linie als eine Verbesserung ihrer Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche an. Verglichen mit dem Jahrgang 2006 ist die Bedeutung dieses berufsausbildungsbezogenen Aspektes bei Schülerinnen und Schülern beruflicher um 2 Prozentpunkte und bei Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender Schulen um 6 Prozentpunkte angestiegen.

Die stärker fokussierte fachliche Ausrichtung beruflicher Schulen spiegelt sich in der Einschätzung der Hochschulreife als Garant für einen hohen Stand der Allgemeinbildung wider: Für 17 % der Befragten von allgemeinbildenden und 11 % der Befragten beruflicher Schulen ist Allgemeinbildung ein zentrales Motiv für den Erwerb von Fachhochschulreife oder Abitur.

Das Motiv, durch die Hochschulreife zu mehr gesellschaftlicher Anerkennung zu gelangen, spielt für die zukünftigen Studienberechtigten beruflicher Schulen häufiger eine bedeutende Rolle als bei denjenigen von allgemeinbildenden Schulen (16 % vs. 11 %).

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Auch bei den Studienberechtigten 2008 spiegelt sich in der Differenzierung nach familiärer Bildungsherkunft die herkunftsbedingte Studierneigung wider: Akademikerkinder, deren Studierneigung erheblich höher ist als die der Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund, sehen in der Hochschulzugangsberechtigung überdurchschnittlich häufig eine unerlässliche Voraussetzung für ein Hochschulstudium (63 % vs. 51 % der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern, vgl. Tab. 2.1). Gegenüber 2005 wird dieses Motiv sowohl von den Studienberechtigten 2006 als auch 2008 in beiden Herkunftsgruppen seltener genannt.

Mit der Erhaltung der Familientradition begründen 5 % der Befragten mit akademischem und 1 % der Befragten ohne akademischen Bildungshintergrund den Erwerb der Hochschulreife. Für die zukünftigen Studienberechtigten 2008 ohne akademischen Bildungshintergrund spielen hingegen häufiger die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche (47 % vs. 35 % der Befragten mit akademischer Bildungsherkunft) sowie der Aufstieg in einem erlernten Beruf (11 % vs. 6 %) eine wichtige Rolle beim Erwerb der Hochschulreife.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Für Schülerinnen und Schüler, die ihre Hochschulreife in den neuen Bundesländern erlangen werden, stellt die Hochschulzugangsberechtigung etwas häufiger eine unerlässliche Voraussetzung für ein Studium dar als für Befragte aus den alten Bundesländern (59 % vs. 56 %, vgl. Tab. 2.2). Im Vergleich zur Studienberechtigtenkohorte 2006 hat dieser zentrale Beweggrund des Erwerbs der Hochschulreife in Ostdeutschland um 5 Prozentpunkte an Bedeutung verloren; in Westdeutschland blieb die Relevanz dieses Aspektes demgegenüber jedoch konstant, so dass sich die 2006 zwischen den regionalen Herkunftsgruppen noch deutliche Differenz bei der aktuellen Kohorte verringert hat (2006: 64 % vs. 56 % in den alten Bundesländern).

46 % der Schüler/innen aus den neuen Bundesländern versprechen sich vom Erwerb des formalen Bildungszertifikat „Hochschulreife“ eine Verbesserung ihrer Chancen bei der Ausbildungsplatzsuche; in den alten Bundesländern sind es hingegen nur 40 %, die diesem Beweggrund eine zentrale Bedeutung beimessen. Während der erleichterte berufliche Aufstieg als Motiv für das Erlangen von Abitur oder Fachhochschulreife bei den Studienberechtigten 2005 in Ost- und Westdeutschland noch gleichermaßen bedeutsam war (jeweils 9 %), gewann diese Überlegung beim Studienberechtigtenjahrgang 2006 in den alten Bundesländern zunächst etwas stärker an Bedeutung (13 % vs. 10 % in den neuen Bundesländern), verliert beim aktuellen Jahrgang 2008 jedoch insbesondere in den alten Ländern wieder an Relevanz (8 % vs. 7 % in den neuen Bundesländern), so dass es hier wieder zu einer Annäherung kommt.

Die zukünftigen Studienberechtigten aus den neuen Ländern sehen im Erwerb der Hochschulreife häufiger die Möglichkeit, eine hohe Allgemeinbildung zu erlangen als die Schüler/innen aus Westdeutschland (18 % vs. 14 % in den alten Bundesländern). Im Jahrgangvergleich hat sich diese Differenz kontinuierlich leicht erhöht (2005: 7 % vs. 9 % in den alten Bundesländern; 2006: 10 % vs. 13 % in den alten Bundesländern).

Differenzierung nach Bundesländern

Die Hochschulreife als Abschluss, der alle weiteren beruflichen Qualifikationsschritte ermöglicht, ist insbesondere in Schleswig-Holstein (81 %, vgl. Tab. 2.3), Mecklenburg-Vorpommern (81 %), Niedersachsen (80 %) und Bayern (80 %) relevant. Zwischen den Befragungsjahrgängen 2006 und 2008 hat dieses Motiv besonders in Rheinland-Pfalz (+ 4 Prozentpunkte) an Bedeutung gewonnen, wogegen es insbesondere in Hamburg und Bremen (jeweils - 8 Prozentpunkte) sowie Berlin und Sachsen-Anhalt (jeweils - 5 Prozentpunkte) an Relevanz eingebüßt hat.

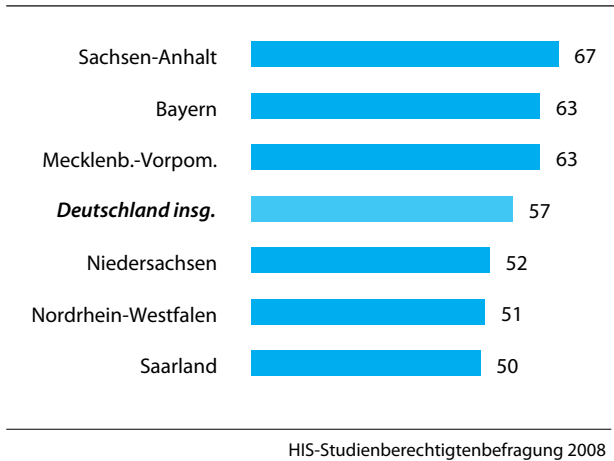
Die Studienberechtigung als unerlässliches Bildungszertifikat für die Aufnahme eines Hochschulstudiums ist vor allem für die angehenden Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt (67 %), Bayern (63 %), Mecklenburg-Vorpommern (63 %), Berlin (60 %) und Baden-Württemberg (60 %) überdurchschnittlich häufig von Belang, während dieser Aspekt im Saarland (50 %) Nordrhein-Westfalen (51 %), Niedersachsen (52 %) und Bremen (53 %) unterdurchschnittlich häufig zu den zentralen Motiven des Erwerbs der Hochschulreife zu zählen ist (vgl. Abb. 2.2). Zwar wird auch 2008 insbesondere im Saarland mit dem Erwerb der Hochschulreife vergleichsweise selten das Motiv des Erlangens der Zugangsberechtigung zum Hochschulsystem verknüpft, dennoch ist zu

konstatieren, dass die Relevanz dieses Motivs im Vergleich zum Jahrgang 2006 im Saarland um beachtliche 12 Prozentpunkte zugenommen hat. Gegenüber dem Jahrgang 2006 wird dieser Beweggrund zudem in Schleswig-Holstein (+ 7 Prozentpunkte) und Hamburg (+ 5 Prozentpunkte) häufiger als zentrales Motiv des Erwerbs benannt. Hingegen hat dieses Motiv für den Erwerb der Studienberechtigung zwischen 2006 und 2008 sehr deutlich in Bremen und Sachsen-Anhalt (jeweils - 13 Prozentpunkte), sowie etwas moderater in Thüringen (- 10 Prozentpunkte) und Niedersachsen (- 8 Prozentpunkte) an Relevanz eingebüßt.

In drei Bundesländern wird die Hochschulreife überdurchschnittlich häufig als eine unerlässliche Prämisse für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung angesehen: 48 % der Befragten, die ihre Studienberechtigung an einer Schule in Bremen erlangen werden (vs. 36 % der Studienberechtigten 2006) und jeweils 40 % der angehenden Studienberechtigten aus Hamburg (vs. 47 % in 2006) und Rheinland-Pfalz (vs. 33 % in 2006), sehen die Hochschulreife als eine wichtige Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung an. Im Gegensatz dazu, ist dieses Motiv in Schleswig-Holstein, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen seltener als im Bundesdurchschnitt von Belang (jeweils 33 % vs. 37 % für alle Bundesländer). Im Vergleich zu 2006 hat dieser Beweggrund in Schleswig-Holstein (33 % vs. 39 % in 2006) und Hamburg (40 % vs. 47 % in 2006) stark an Relevanz verloren. In Hamburg ist mit diesem Rückgang wieder das Niveau von 2005 erreicht. Vor allem in Bremen (48 % vs. 36 % in 2006), Rheinland-Pfalz (40 % vs. 33 % in 2006) sowie Thüringen (33 % vs. 27 % in 2006) ist zwischen 2006 und 2008 ein Bedeutungszuwachs für dieses berufsausbildungsbezogene Motiv zu verzeichnen.

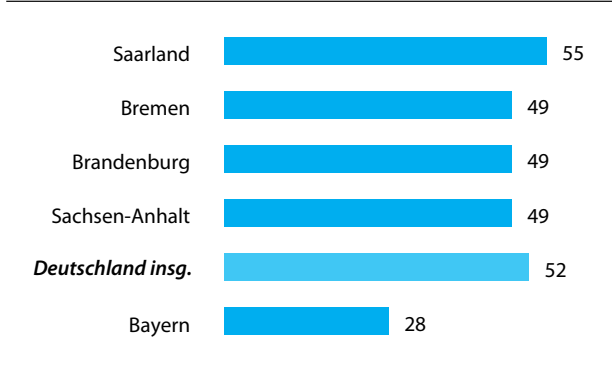
Die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche als Motiv für den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung hat nach einem bereits zwischen 2005 und 2006 sehr deutlichen Anstieg auch bei den angehenden Studienberechtigten 2008 nochmals an Relevanz gewonnen (2005: 23 %; 2006: 36 %; 2008: 41 %). Dies trifft auf nahezu alle Bundesländer, insbesondere aber auf Niedersachsen und Bremen (jeweils + 17 Prozentpunkte gegenüber 2006) sowie Sachsen-Anhalt (+ 12 Prozentpunkte) und Sachsen (+ 11 Prozentpunkte) zu. Ausnahmen sind Schleswig-Holstein (36 % vs.

Abb. 2.2
Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern:
Hochschulreife ist unerlässliche Voraussetzung für Studium
(in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Abb. 2.3
Bedeutung der Hochschulreife nach ausgewählten Bundesländern:
Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche
(in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

38 % in 2006), Bayern (28 % vs. 31 % in 2006) und Baden-Württemberg (2006 u. 2008 jeweils 36 %), wo die Einschätzung der angehenden Studienberechtigten im Jahrgangvergleich konstant bleibt. Deutlich überdurchschnittlich häufig spielt die Chancenverbesserung für die Suche eines Ausbildungsplatzes bei den angehenden Studienberechtigten 2008 im Saarland (55 %), Bremen (49 %), Brandenburg (49 %) und Sachsen-Anhalt (49 %) eine zentrale Rolle (vgl. Abb. 2.3). Primär in Bayern (28 %) ist sie hingegen weniger häufig relevant. In Bremen und Sachsen-Anhalt wird das Motiv, mit der Hochschulreife die unerlässliche Voraussetzung für ein Studium zu erwerben, im Vergleich zu 2006 erheblich seltener genannt, wogegen berufsbezogene Motive wie beispielsweise die Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche gleichzeitig einen deutlichen Bedeutungszuwachs erlangt haben, so dass in diesen beiden Bundesländern die Verschiebung von studienbezogenen hin zu berufsausbildungsbezogenen Beweggründen besonders auffällt.

An den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung knüpfen Befragte aus Schleswig-Holstein zudem überdurchschnittlich häufig die Erwartung, sich einen Aufstieg im erlernten Beruf ermöglichen zu können (13 %); Befragte aus Bremen (4 %) und Brandenburg (5 %) hingegen seltener als der Bundesdurchschnitt (8 %). Darüber hinaus hat dieser Beweggrund für angehende Studienberechtigte in Niedersachsen (- 8 Prozentpunkte), Rheinland-Pfalz (- 10 Prozentpunkte) sowie Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland (jeweils - 7 Prozentpunkte) gegenüber dem Jahrgang von 2006 deutlich an Relevanz verloren.

Den Gedanken, gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen, haben die mecklenburgischen Studienberechtigten des Absolventenjahrgangs 2005 überdurchschnittlich häufig mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Verbindung gebracht (18 % vs. 9 % aller Studienberechtigten 2005). Bei den Studienberechtigten 2006 verschwand diese Differenz jedoch. Dieses Motiv wurde im Befragungsjahr 2006 sogar nur noch unterdurchschnittlich häufig (4 % vs. 9 % aller Studienberechtigten 2006) genannt. Beim aktuellen Jahrgang benennen schließlich wieder 11 % aus Mecklenburg-Vorpommern die gesellschaftliche Anerkennung als einen zentralen Beweggrund für den Erwerb der Hochschulreife, so dass sich die Differenz zum Bundesdurchschnitt (13 %) wieder reduziert hat.

Eine umfassende Allgemeinbildung ist wie bereits in den vorhergehenden Studienberechtigtenjahrgängen in Sachsen (21 %) und Sachsen-Anhalt (18 %) überdurchschnittlich häufig einer der zentralen Gründe für das Erlangen der Hochschulreife. Darüber hinaus hat dieses Motiv gegenüber dem vorherigen Jahrgang von 2006 in Schleswig-Holstein (+ 6 Prozentpunkte) sowie Berlin und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils + 5 Prozentpunkte) an Bedeutung gewonnen.

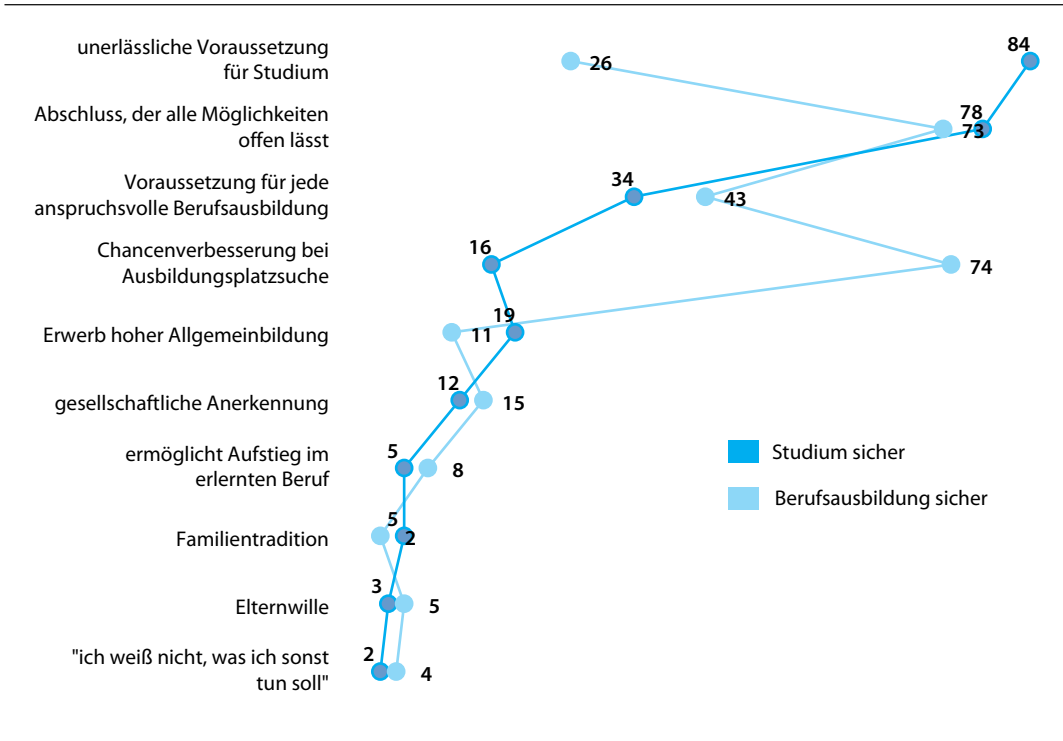
Differenzierung nach Bildungsabsichten

Wie sich bereits vermittelt über die Differenzierung nach Schultyp und Bildungsherkunft zeigt, ist die individuelle Bedeutung der Hochschulreife vor allem von den nachschulischen Qualifizierungsabsichten abhängig. Insbesondere angehenden Studienberechtigten, die nach dem Verlassen der Schule an eine Hochschule gehen wollen, gilt der angestrebte Abschluss als unerlässliche Voraussetzung für diesen Schritt (84 % vs. 26 % mit Berufsausbildungsabsicht, vgl. Abb. 2.2, Tab. 2.2). Umgekehrt sehen 74 % der Befragten mit Berufsausbildungs-, jedoch lediglich 16 % derjenigen mit Studienabsicht in der Hochschulzugangsberechtigung eine mögliche Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche. Diese Differenzen haben sich zwischen den Befragungsjahrgängen 2006 und 2008 nochmals deutlich vergrößert.

Zwar hat der berufliche Aufstieg als Motiv des Erwerbs der Hochschulreife bei Schülerinnen und Schülern mit Berufsausbildungsabsicht an Bedeutung verloren, dennoch ist der berufliche Aufstieg für sie immer noch häufiger ein bedeutsames Motiv (8 % vs. 5 % mit Studienabsicht), wäh-

rend sich die Studierwilligen durch den Erwerb der Hochschulreife häufiger alle Qualifizierungsmöglichkeiten offen halten und damit flexibel sein wollen (78 % vs. 73 %). Vor allem Schülerinnen und Schüler mit Studienabsicht erhoffen sich vom Erwerb der Hochschulreife einen hohen Allgemeinbildungsstand (19 % vs. 11%).

Abb. 2.4
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Qualifikationsabsicht (in v. H.; maximal drei Nennungen)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

3 Empfinden, Informiertheit und Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs

Ein halbes Jahr vor Schulabschluss steht die Mehrheit der zukünftigen Studienberechtigten vor der ersten autonomen bildungsbiographischen Entscheidung. Die Entscheidungsfindung ist u. a. wegen der großen Vielfalt der Möglichkeiten, die den Schulabsolventinnen und -absolventen mit Fachhochschulreife oder Abitur offen stehen, ein eher zeitaufwendiger und komplexer Prozess, an dessen Ende eine möglichst tragfähige, den persönlichen Vorstellungen, Interessen und Fähigkeiten entsprechende Bildungsentscheidung stehen sollte. Deshalb wurde die Frage gestellt, wie steht es ein halbes Jahr vor Schulabgang um die Informiertheit der angehenden Studienberechtigten über die nachschulischen Qualifikationsmöglichkeiten?

Als eine wichtige, aber häufig nur schwer zu beschaffende Grundlage für den weiteren Lebensweg bedarf es einer möglichst vorausschauenden Abstimmung mit künftigen Anforderungen, Berufsaussichten, beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und Arbeitsmarktgesichtspunkten. Damit stellt die Statuspassage zwischen Schule und Studium, Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit eine zentrale Herausforderung an die Persönlichkeit dar. Generell findet die Planung individueller nachschulischer Werdegänge vor dem Hintergrund nur schwer zu überblickender Rahmenbedingungen und noch schwerer kalkulierbarer Veränderungsprozesse statt. Erschwerend hinzu kommt die tief greifende Strukturreform des Hochschulsystems. Die Bewältigung der sich aus der Einführung gestufter Studiengänge, von Studiengebühren oder hochschul-eigener Studierendenauswahlverfahren ergebenden Unsicherheiten und Herausforderungen muss ohne den Rückgriff auf weit reichende Erfahrungswerte erfolgen. Aber auch im Bereich der beruflichen Ausbildung können die unklare Entwicklung der Arbeitsmärkte, veränderte Berufsfelder oder einfach die Zielsetzung, eine möglichst hohe Übereinstimmung zwischen Berufsausbildung und den eigenen Interessen zu realisieren, zu einer hohen Komplexität der Entscheidungssituation beitragen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, welche persönlichen Schwierigkeiten und Probleme die Wahl eines nachschulischen Werdegangs den zukünftigen Studienberechtigten verursacht.

Bevor beginnend mit Kapitel 4 die (häufig noch wenig) konkreten Absichten der zukünftigen Studienberechtigten über ihren nachschulischen Werdegang vorgestellt werden, gilt es die persönlichen Schwierigkeiten und Probleme hinsichtlich der Bildungs- und Lebensplanung zum Befragungszeitpunkt – also ein halbes Jahr vor Schulabgang – sowie die Informiertheit über mögliche nachschulische Qualifikationsmöglichkeiten näher zu betrachten.

Empfinden hinsichtlich der anstehenden Entscheidungssituation

Für die Zeit nach dem Schulabschluss ergeben sich für die angehenden Studienberechtigten nicht nur neue Möglichkeiten, sondern auch Unwägbarkeiten hinsichtlich des weiteren Lebensweges und der nachschulischen Qualifikationsschritte. Dabei können mit der Entscheidungssituation positive Gefühle ebenso wie emotionale Belastungen einhergehen. Manche mögen sich auf die baldige Umsetzung ihrer ein halbes Jahr vor Schulabgang bereits manifesten Vorstellungen zum nachschulischen Werdegang freuen, während andere sich zunächst lediglich auf den erfolgreichen Schulabschluss konzentrieren oder ihnen der Gedanke an die anstehende Entscheidung möglicherweise sogar „Bauchschmerzen“ bereitet. Im Rahmen der Studienberechtigtenbe-

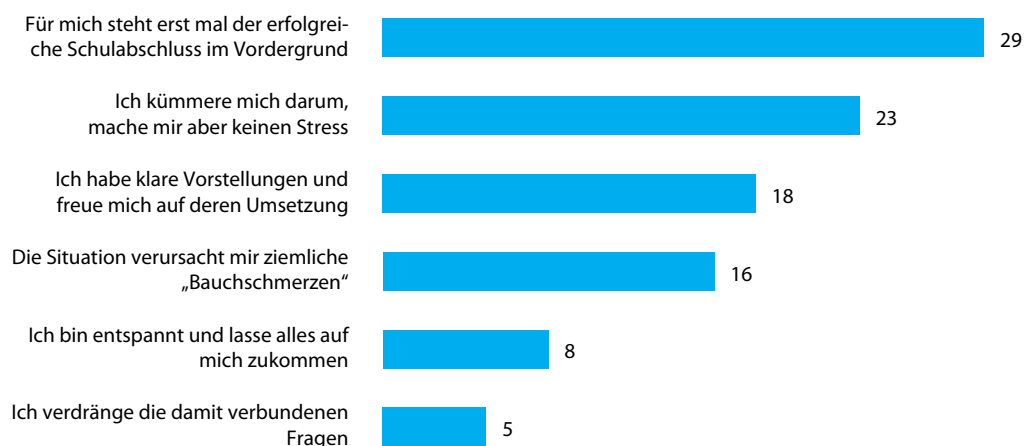
fragung 2008 wurde daher erstmals erhoben, wie sich die Schülerinnen und Schüler ein halbes Jahr vor dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife hinsichtlich der anstehenden Entscheidungssituation fühlen.¹ Dazu wurde ihnen ein Set mit sechs verschiedenen Antwortoptionen vorgelegt (vgl. Abb. 3.1).

Für knapp drei von zehn (29 %) zukünftigen Studienberechtigten steht ein halbes Jahr vor dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife zunächst der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund. Die anstehende Entscheidung sowie damit verbundene Empfindungen treten hingegen zunächst hinter den Erwerb dieses wichtigen Bildungszertifikates und ggf. das Erreichen einer guten Schulabschlussnote zurück. Etwa ein Viertel (23 %) der Befragten bekundet, sich zum Befragungszeitpunkt zwar schon um die anstehende Entscheidung zu kümmern, jedoch ohne sich dabei Entscheidungsdruck oder gar Stress auszusetzen. Ähnlich sehen weitere 8 % zum Befragungszeitpunkt ihrer Entscheidung über den weiteren Bildungs- und Lebensweg entspannt entgegen und lassen alles Weitere auf sich zukommen. Nur knapp ein Fünftel (18 %) der angehenden Studienberechtigten hat bereits klare Vorstellungen über den weiteren Werdegang und freut sich diese nach dem Erwerb der Hochschulreife endlich in die Realität umsetzen zu können. Die übrigen Schüler/innen – zusammengefasst etwa ein Viertel – empfinden die Entscheidung über ihren nachschulischen Werdegang demgegenüber viel mehr als belastend. Während 5 % die Strategie verfolgen, die mit der Entscheidung verbundenen Fragen möglichst zu verdrängen und so der situativen Belastung vorerst auszuweichen, bekunden 16 % der Befragten die Situation würde ihnen sogar ziemliche „Bauchschmerzen“ verursachen.

Während sich das Empfinden hinsichtlich der Entscheidungssituation differenziert nach Schultyp, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft kaum unterscheidet, zeigen sich für die Differenzierung nach Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungsabsichten einige Unterschiede (siehe Tab. 3.1 und Tab. 3.2).

Die männlichen Studienberechtigten sehen der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang und den damit einhergehenden Veränderungen in ihrem Bildungs- und Lebensweg öfter mit Gelassenheit entgegen als Frauen: 13 % der männlichen aber nur 4 % der weiblichen Be-

Abb. 3.1
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹ Ein Zeitvergleich mit den Befragungskohorten von 2005 und 2006 ist für diese Frage daher nicht möglich.

fragten sind ein halbes Jahr vor Schulabschluss trotz anstehender Entscheidungssituation „entspannt“ und wollen alles Weitere einfach auf sich zukommen lassen (vgl. Tab. 3.1). Zudem bekunden Männer zum einen etwas häufiger als Frauen, sich zwar bereits um ihren nachschulischen Werdegang zu kümmern, ohne dadurch jedoch in Stress oder unter Druck zu geraten (25 % vs. 22 %), zum anderen konzentrieren sie sich häufiger zunächst nur auf den erfolgreichen Schulabschluss (31 % vs. 28 %). Für Frauen scheinen der nachschulische Werdegang und somit auch die Wahl des weiteren Bildungsweges ein halbes Jahr vor Schulabschluss hingegen oft schon viel präsenter zu sein: Weibliche Studienberechtigte haben zum Befragungszeitpunkt häufiger als Männer konkrete Vorstellungen über ihren nachschulischen Werdegang und freuen sich auch auf deren baldige Umsetzung (20 % vs. 16 % bei männlichen Studienberechtigten). Gleichwohl stellt der baldige Übergang in ein Hochschulstudium, eine Berufsausbildung oder das Erwerbsleben bei Frauen ein halbes Jahr vor Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife häufiger einen Belastungsfaktor („Stressoren“) dar, denn ein deutlich größerer Anteil der weiblichen Befragten bekundet, dass ihnen die Entscheidungssituation „ziemliche Bauchschmerzen“ verursacht (22 % vs. 10 %).

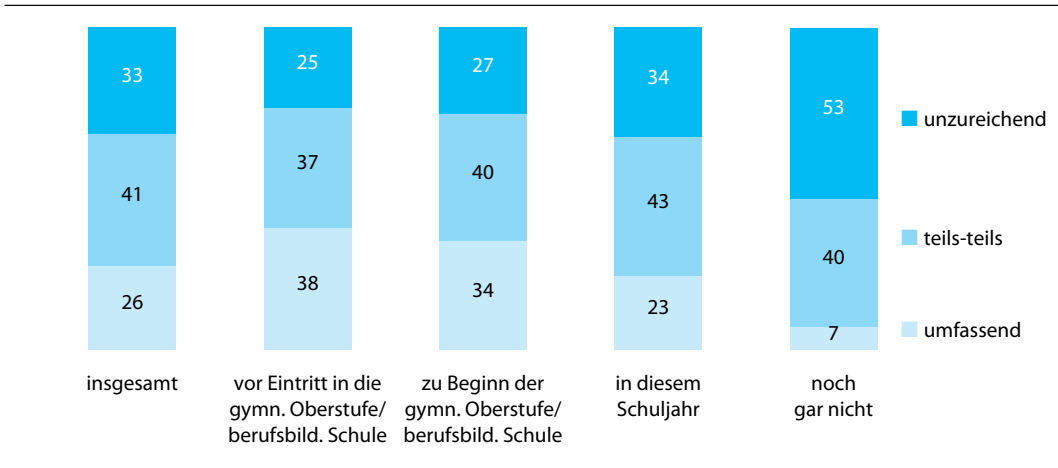
Bei den zukünftigen Migrantinnen und Migranten steht zum Befragungszeitpunkt häufiger als bei Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund erst mal nur der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund (35 % vs. 28 %). Studienberechtigte mit Migrationshintergrund haben ein halbes Jahr vor Schulabschluss dagegen etwas seltener klare Vorstellungen über ihren weiteren Lebensweg und freuen sich auf deren Umsetzung (16 % vs. 19 % bei Nicht-Migranten). Nahezu gleich häufig führt der Gedanke an die anstehende Entscheidungssituation bei Schüler/innen mit (18 %) und ohne Migrationshintergrund (16 %) zu einer situativen Belastung („Bauchschmerzen“).

37 % der Schüler/innen mit fester Berufsausbildungsabsicht und 25 % derjenigen mit sicherer Studienabsicht geben an, bereits über klare Vorstellungen hinsichtlich des nachschulischen Werdegangs zu verfügen und sich auf die Realisierung ihrer Planung zu freuen. Die zukünftigen Studienberechtigten, die sicher ein Hochschulstudium aufnehmen wollen, konzentrieren sich zum Befragungszeitpunkt häufiger auf einen erfolgreichen Schulabschluss als diejenigen mit einer Berufsausbildungsabsicht (25 % vs. 21 % mit Berufsausbildungsabsicht). Dieses Ergebnis fällt erwartungsgemäß aus, da der Erwerb der Hochschulreife für Studienberechtigte mit festen Studienabsichten eine unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Hochschulstudiums darstellt und auch das Erreichen einer guten Abschlussnote aufgrund von Zulassungsbeschränkungen von vergleichsweise großer Bedeutung ist.

Stand der Informiertheit ein halbes Jahr vor dem Schulabschluss

Die Studienberechtigten 2008 wurden auch gebeten, den Zeitpunkt des Beginns ihrer aktiven Informationssuche zu benennen sowie eine Einschätzung ihres derzeitigen Informationsstandes bezüglich nachschulischer Qualifikationsoptionen abzugeben. Dabei zeigt sich, dass 13 % bereits vor Eintritt und weitere 32 % mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe bzw. den zur Hochschulreife führenden beruflichen Bildungsgang mit der aktiven Informationsbeschaffung begonnen haben (tabellarisch nicht ausgewiesen). Knapp die Hälfte (44 %) fängt erst im letzten Schuljahr mit der Informationssuche an und 11 % haben sich auch ein halbes Jahr vor Schulabgang überhaupt noch nicht mit diesem Thema auseinandergesetzt. Gegenüber dem Jahrgang 2006 setzt die Phase der aktiven Informationssuche beim aktuellen Jahrgang häufiger erst zu einem späteren Zeit-

Abb.3.2
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Informationsgrad nach Informationsbeginn
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

punkt ein (2006: 17 % vor und 36 % mit Eintritt in gymnasiale Oberstufe, 40 % im letzten Schuljahr, 6 % noch gar nicht).²

Die Frage „Wie gut fühlen Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen infrage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?“ kann nur eine Minderheit der Schüler/innen positiv beantworten. Nur gut ein Viertel der Befragten (26 %) fühlt sich ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife umfassend informiert (Abb. 3.2). Jede/r Dritte (33 %) stuft den eigenen Informationsstand als unzureichend ein. Die übrigen Befragten (41 %) sind mittelmäßig bzw. teilweise informiert. Im Vergleich zum zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgang 2006 ist auch hier eine leicht negative Tendenz zu verzeichnen (2006: 27 % umfassend und 30 % unzureichend informiert, vgl. Tab. 3.3). Insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich die Mehrheit der zukünftigen Studienberechtigten 2008 bereits aktiv mit der Informationsbeschaffung auseinandersetzt, ist diese Selbsteinschätzung bezüglich der Informiertheit als kritisch einzuschätzen. Uninformiertheit und Unsicherheit beim Übergang von der Schule in den tertiären Bildungsbereich bzw. in eine Berufsausbildung dürften die Wahrscheinlichkeit von Verzögerungen bei der Entscheidungsfindung sowie von Fehlentscheidungen erheblich begünstigen.

Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdeganges

Der Befund, dass sich die Mehrheit der Studienberechtigten trotz zum Teil frühzeitiger Bemühungen nicht umfassend auf die anstehende Entscheidung vorbereitet fühlt, legt die Vermutung nahe, dass der Übergang von der Schule in eine weitere Qualifikation nicht selten mit persönlichen Schwierigkeiten behaftet ist. Probleme bei der Entscheidungsfindung können dazu beitragen, dass situative Belastungen hinsichtlich der anstehenden Entscheidung zunehmen. So geben

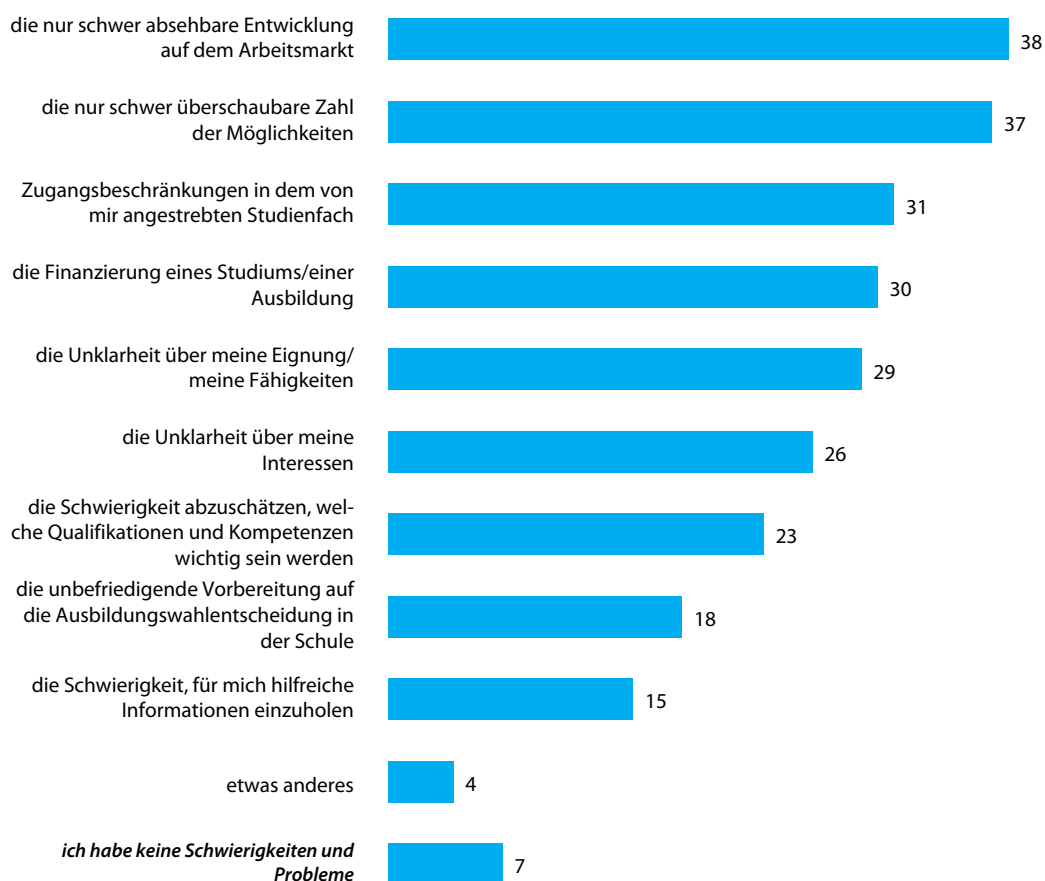
² siehe Heine, C./Spangenberg, H./ Willich, J. (2007): Informationsbedarf, Informationsangebote und Schwierigkeiten bei der Studien- und Berufswahl. Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife. HIS: Forum Hochschule 12|2007, S. 10.

tatsächlich nur 7 % der angehenden Studienberechtigten 2008 an, keine besonderen Probleme bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs (gehabt) zu haben (vgl. Abb. 3.3).

Ein Aspekt, der den Schülerinnen und Schülern am meisten persönliche Schwierigkeiten bei der Bildungs- und Lebensplanung bereitet, ist die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt (38 %). In diesem Zusammenhang bereitet es zudem knapp einem Viertel (23 %) besondere Schwierigkeiten abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft überhaupt wichtig sein werden. Schwierigkeiten bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs resultieren aber nicht nur aus solchen unkalkulierbaren „externen Entwicklungen“. Auf der individuellen Ebene der zukünftigen Studienberechtigten 2008 kristallisieren sich auch die Unklarheit über die individuellen Fähigkeiten und die persönliche Eignung (29 %) sowie die Unklarheit über die eigenen Interessen (26 %) häufig als schwierige Aspekte der weiteren Bildungs- und Lebensplanung heraus.

Die Planungsunsicherheit vieler Befragter zeigt sich darüber hinaus auch an anderer Stelle: Mit dem Erwerb der Hochschulreife steht den zukünftigen Studienberechtigten eine Vielzahl an Qualifikationsoptionen offen. Allerdings bringt diese Optionsvielfalt für vergleichsweise viele

Abb. 3.3
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Persönliche Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs
(in v. H. aller Studienberechtigten, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

auch Belastungen und Entscheidungsunsicherheiten mit sich, und so empfinden fast zwei von fünf Befragten (37 %) die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten als problematisch im Prozess der Entscheidungsfindung. Eine große Optionsvielfalt kann anscheinend nur dann als positive Chance gedeutet werden, wenn hinsichtlich der zahlreichen Alternativen auch ausreichende und zuverlässige Informationen vorliegen. 15 % der Schüler/innen des Schulentlassjahrgangs 2008 fällt es jedoch grundsätzlich schwer, hilfreiche Informationen zur nachschulischen Entscheidungsfindung einzuholen und 18 % stufen die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahl in der Schule als schwierig ein.

Für knapp ein Drittel der Befragten (30 %) stellt die Finanzierung von Studium oder Ausbildung ein zentrales und persönlich belastendes Problem bei der Planung ihres nachschulischen Werdegangs dar. Zudem bereiten Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach 31 % der insgesamt befragten Schüler/innen ernst zu nehmende Probleme.

Differenzierung nach Geschlecht

Wie bereits in den Vorjahren bei den Befragungskohorten 2005 und 2006 zu beobachten war, unterscheiden sich weibliche und männliche Studienberechtigte auch weiterhin in Bezug auf die Einschätzung von Schwierigkeiten und Problemen bei der nachschulischen Entscheidungsfindung. Schüler bekunden etwas häufiger als Schülerinnen, dass ihnen der Übergang von der Schule in den weiteren Qualifizierungsweg überhaupt keine persönlichen Probleme und Schwierigkeiten bereitet (9 % vs. 6 %). Für männliche Studienberechtigte stellt sich unter den möglichen Problemen lediglich etwas häufiger die Frage, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft wichtig sein werden (24 % vs. 22 %; Tab. 3.5).

Frauen bereiten im Prozess der Entscheidungsfindung indes mehrere Aspekte deutlich häufiger Schwierigkeiten als Männern. Insbesondere Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (Numerus clausus, Aufnahmeprüfungen) sind für Frauen häufiger ein Problem im Kontext der Entscheidungsfindung (36 % vs. 25 %). Erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich des Aspektes der Finanzierung des nachschulischen Qualifikationsweges: Während ein gutes Drittel der Schülerinnen (34 %) bekundet, dass die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung eine zentrale Schwierigkeit darstellt, sind es bei den Schülern lediglich 26 %.

Zudem machen sich Frauen häufiger Sorgen um die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt (40 % vs. 34 %) und sie betonen die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule etwas häufiger als Männer (20 % vs. 16 %), was vermutlich damit zusammenhängt, dass Frauen als nachschulischen Qualifikationsschritt häufiger zu einer beruflichen Ausbildung tendieren (vgl. Kap. 7). Schließlich bereiten auch die Unklarheit über die

Abb. 3.4
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht: Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)

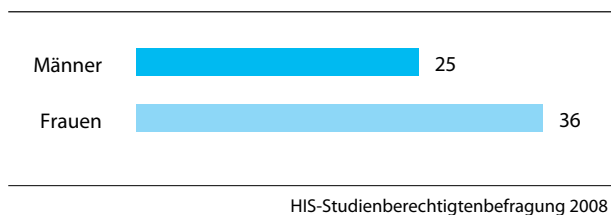
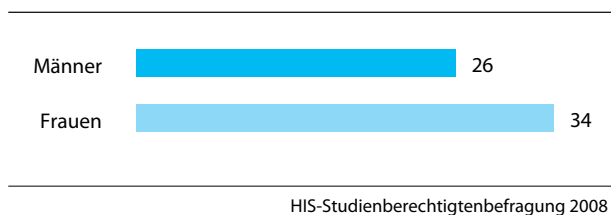


Abb. 3.5
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht: Finanzierung eines Studiums/ einer Ausbildung (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)

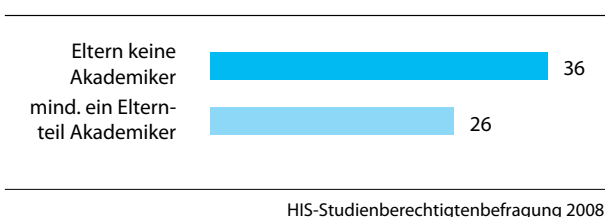


persönliche Eignung und Fähigkeiten (35 % vs. 30 %) und die schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten (39 % vs. 35 %) den Frauen etwas häufiger Probleme.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Die nach akademischer und nicht-akademischer Bildungsherkunft differenzierten Subgruppen unterscheiden sich gar nicht bzw. in sehr begrenztem Maße hinsichtlich der Unsicherheit darüber, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft wichtig sein werden, der Unzufriedenheit mit der unbefriedigenden Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung durch die Schule sowie der Schwierigkeit, hilfreiche Informationen einzuholen (vgl. Tab 3.5).

Abb. 3.6
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsherkunft: Finanzierung eines Studiums/ einer Ausbildung (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Angehende Studienberechtigte mit akademischem Bildungshintergrund sehen sich jedoch deutlich häufiger vor dem Problem der sich mit dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ergebenden Optionsvielfalt: Die unüberschaubare Zahl von Möglichkeiten nach dem Schulabschluss gestaltet sich für 41 % der Schüler/innen aus einem akademischem Elternhaus, aber nur 33 % der Kinder, von denen kein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, als schwierig. Zudem bereiten den Schülerinnen

und Schülern aus akademischem Elternhaus Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach (34 % vs. 28 %) und die Unklarheit über die eigenen Fähigkeiten (30 % vs. 27 %) etwas häufiger Schwierigkeiten. Befragte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, sehen sich demgegenüber deutlich häufiger mit Schwierigkeiten im Hinblick auf die Finanzierung eines Studiums oder einer Ausbildung konfrontiert (36 % vs. 26 %) und machen sich darüber hinaus zu einem etwas größeren Anteil Sorgen über die nur schwer vorhersehbare Entwicklung des Arbeitsmarktes (40 % vs. 36 % mit akademischem Bildungshintergrund).

Differenzierung nach Schultyp

Abgesehen von der unvorhersehbaren Entwicklung des Arbeitsmarktes, die zukünftigen Studienberechtigten von beruflichen und allgemeinbildenden Schulen gleichermaßen sorgen bereitet (38 % vs. 37 %, vgl. Tab. 3.5), unterscheiden sich die Schüler/innen der beiden Schultypen zum Teil deutlich voneinander: Die Finanzierung eines Studiums oder einer Ausbildung stellt für die angehenden Studienberechtigten aus allgemeinbildenden Schulen etwas seltener eine Belastung dar als für Schüler/innen beruflicher Schulen (29 % vs. 33 %). Hingegen empfinden die angehenden Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen die unbefriedigende Ausbildungs- und Studienwahlvorbereitung in der Schule häufiger als problematisch (22 % vs. 10 %), sind sich häufiger vor allem über ihre Eignung und Fähigkeiten (32 % vs. 23 %) sowie auch über ihre Interessen (28 % vs. 23 %) noch im Unklaren und stufen insbesondere die sich ihnen bietende Optionsvielfalt nach dem Schulabschluss wesentlich häufiger als schwierig ein (42 % vs. 28 %). Für Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen stellen sich die nachschulischen Qualifikationsmöglichkeiten in der Tat vielfältiger dar: Die fachlich-berufliche Ausrichtung geschieht hier lediglich über die Wahl der Leistungskurse bzw. Schwerpunktfächer, und

Studienberechtigte die (wie an allgemeinbildenden Schulen die Regel) die allgemeine Hochschulreife erlangen, steht sowohl der Weg in eine berufliche Ausbildung, ein Fachhochschulstudium oder der Weg an die Universität mit ihrem breiten Fächerspektrum prinzipiell offen. Studienberechtigte beruflicher Schulen hingegen legen sich mit der Wahl eines schulischen Bildungsganges häufig in ihrer beruflichen Ausrichtung bereits fest und erlangen zudem in der Mehrheit eine Fachhochschulreife, die den direkten Weg in ein universitäres Studium i. d. R. ausschließt. Aufgrund ihrer im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern aus beruflichen Schulen deutlich höheren Studienintention (vgl. Kap. 4) stellen Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach darüber hinaus für 36 %

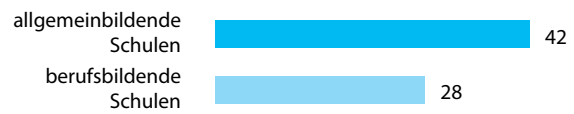
der Befragten aus allgemeinbildenden Schulen jedoch nur 23 % aus beruflichen Schulen eine besondere Schwierigkeit für die Wahl des nachschulischen Werdegangs dar.

Differenzierung nach regionaler Herkunft und Bundesländern

Die persönlichen Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des individuellen nachschulischen Werdeganges werden von den Studienberechtigten aus den alten und neuen Bundesländern weitgehend ähnlich eingestuft (vgl. Tab. 3.5). Nennenswerte Ausnahmen sind allerdings die Finanzierung von Studium und Ausbildung, die den Studienberechtigten aus Ostdeutschland bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang wesentlich häufiger Schwierigkeiten bereitet (37 % vs. 29 % im Westen, vgl. Abb. 3.9). Auch werden die schwer absehbare Arbeitsmarktentwicklung (41 % vs. 37 % im Westen) sowie Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach von Schülerinnen und Schülern aus den neuen Ländern häufiger als problematisch hervorgehoben. Befragte aus den alten Bundesländern sind sich häufiger über ihre Interessen noch im unklaren (27 % vs. 24 % in Ostdeutschland).

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer lässt sich über den summarischen Befund der größeren Differenzierung nach alten und neuen Bundesländern hinaus Folgendes feststellen (vgl. Tab. 3.6): Die schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten nach Erwerb der Hochschulreife ist vor allem für zukünftige Studienberechtigte aus Bremen (42 % vs. 37 % aller angehenden Studienberechtigten), Thüringen (41 %) und Baden-Württemberg (40 %), seltener hingegen für Schüler/innen aus Nordrhein-Westfalen (33 %), dem Saarland sowie Berlin und Brandenburg (jeweils 34 %) ein Problem. Wie bereits dargelegt wurde, stellt die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den neuen Ländern häufiger ein Problem im Prozess der Entscheidung über den weiteren Werdegang dar. Die Differenzierung nach den einzelnen Bundesländern zeigt, dass dieser Aspekt insbesondere von angehenden Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt (46 %), Brandenburg (43 %), aber auch dem Saarland (43 %) genannt wird. Deutlich seltener

Abb. 3.7
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Schultyp:
Schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten
(in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



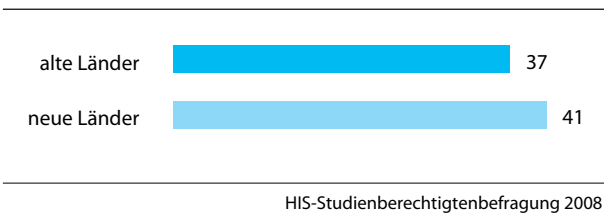
HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Abb. 3.8
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Schultyp:
Unklarheiten über meine Eignung/ Fähigkeiten
(in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Abb. 3.9
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach regionaler Herkunft: Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang)



als im Bundesdurchschnitt (38 %) heben Befragte aus Schleswig-Holstein (31 %) unüberschaubare Arbeitsmarktentwicklungen als besondere Schwierigkeit hervor. Die Frage, welche Qualifikationen und Kompetenzen in Zukunft wichtig sein werden, beschäftigt Schülerinnen und Schüler aus Hamburg (21 % vs. 23 % aller angehenden Studienberechtigten) etwas seltener, die zukünftigen Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt (28 %) hingegen häufiger als im Bundesdurchschnitt. Mit der Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule sind vor allem die Schüler/innen aus Hamburg (22 % vs. 18 % aller angehenden Studienberechtigten), und weniger die Befragten aus Sachsen (14 %) unzufrieden. Unklarheit über Eignung und Fähigkeiten besteht häufig in Bayern (33 %) und Rheinland-Pfalz (32 % vs. 29 % aller Studienberechtigten). Unklare Interessen werden von zukünftigen Studienberechtigten im Saarland (31 % vs. 26 % aller) und Hessen (30 %) überdurchschnittlich häufig als problematisch empfunden; in Sachsen (22 %) dagegen vergleichsweise selten. Die Finanzierung eines Studiums oder einer Ausbildung bereitet insbesondere Schülerinnen und Schülern aus Thüringen (41 % vs. 30 % aller angehenden Studienberechtigten), Brandenburg (40 %) und Mecklenburg-Vorpommern (39 %) überdurchschnittlich häufig ein Problem; deutlich seltener ist dieser Aspekt in Bayern und Bremen (jeweils 26 %) eine besondere Schwierigkeit bei der Entscheidungsfindung. Zugangsbeschränkungen im angestrebten Studienfach werden von den zukünftigen Studienberechtigten aus dem Saarland deutlich seltener (16 % vs. 31 % aller), und von den angehenden Studienberechtigten aus Sachsen-Anhalt (38 %), Sachsen (37 %) und Berlin (37 %) überdurchschnittlich häufig als Problem der Entscheidungsfindung benannt.

Keine besonderen Schwierigkeiten und Probleme bei der Studien- und Ausbildungswahlvorbereitung haben jeweils 9 % aus dem Saarland, Schleswig-Holstein und Hamburg (vs. 7 % aller Studienberechtigter), jedoch lediglich 4 % derjenigen aus Sachsen-Anhalt.

Differenzierung nach Bildungsabsichten

Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs können insbesondere auch in Abhängigkeit von der Bildungsabsicht von unterschiedlicher Relevanz sein. So liegt es beispielsweise nahe, dass Zulassungsbeschränkungen primär diejenigen beschäftigen, die ein Studium aufnehmen wollen, während sie für Befragte mit Berufsausbildungsabsicht weniger relevant sind.

Von den Schülerinnen und Schülern, die sich ein halbes Jahr vor dem Erwerb des Abiturs bzw. der Fachhochschulreife sicher für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung entschieden haben, bekunden immerhin 17 % bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs keine besonderen Schwierigkeiten (gehabt) zu haben (vgl. Tab. 3.5). Hingegen verläuft der Entscheidungsprozess über die nachschulischen Qualifikationsschritte bei den angehenden Studienberechtigten mit sicherer Studienabsicht deutlich seltener ganz ohne Schwierigkeiten (7 %).

Wie zu erwarten, stellen Zugangsbeschränkungen dabei für die Gruppe der zukünftigen Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr vor Schulabgang bereits sicher für ein Hochschulstudium entschieden haben, vergleichsweise häufig ein belastendes Problem bei der Wahl ihres weiteren Werdegangs dar: Während beachtliche 41 % der Schülerinnen und Schüler mit sicherer Studi-

enabsicht Zulassungsbeschränkungen als eine Schwierigkeit bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs benennen, sind es von denjenigen mit sicherer Berufsausbildungsabsicht lediglich 13 % (vgl. Tab. 3.5).

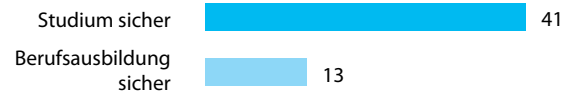
Vor allem die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten empfinden die angehenden Studienberechtigten mit Studienabsicht im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern mit Entscheidung für eine Berufsausbildung zudem deutlich häufiger als problematisch (37 % vs. 26 %). Trotz der für die Studienwahl vielfach vorhandenen Informationsangebote (z. B. zentrale Studienberatung, Informationstage der Hochschulen, Internetangebote der Hochschulen etc.) fällt es den Schülerinnen und Schülern mit sicherer Studienabsicht schwerer, überhaupt hilfreiche Informationen einzuholen (17 % vs. 10 % bei Studienberechtigten mit Berufsausbildungsabsicht). Dieser Befund veranschaulicht einerseits, wie wichtig ein umfangreiches, leicht zugängliches und qualitativ hochwertiges Informationsangebot ist, um den angehenden Studienberechtigten die Planung des hochschulischen Bildungsweges frühzeitig zu erleichtern. Gleichwohl deutet er aber auch darauf hin, dass die bisher vorhanden Informationsangebote der hohen Komplexität der Studienwahl, die nicht zuletzt aufgrund der Einführung zahlreicher neuer Studiengänge und der Ausdifferenzierung fachlicher Schwerpunkte und Profile deutlich gestiegen ist, möglicherweise (noch) nicht vollständig gerecht werden.

Deutliche Differenzen zeigen sich schließlich auch hinsichtlich der Finanzierung des Studiums bzw. der Ausbildung: Knapp ein Drittel (31 %) der Schülerinnen und Schüler, die nach dem Erwerb der Hochschulreife sicher ein Hochschulstudium aufnehmen wollen, bekunden, dass die Finanzierung ihrer nachschulischen Bildungsplanung ihnen Schwierigkeiten bereitet (hat). Vergleichsweise selten benennen angehende Studienberechtigte mit Berufsausbildungsabsicht hingegen diese Problematik (23 %).

Insgesamt betrachtet spiegeln die hinsichtlich der weiteren Bildungsplanung häufiger von Schülerinnen und Schülern mit Studienabsicht benannten Schwierigkeiten die Entwicklungen im Hochschulsystem wider: Die Umstellung auf Bachelor- und Master-Abschlüsse und die damit einhergehende Implementierung einer Vielzahl neuer (spezialisierter) Studiengänge und die gleichzeitig zunehmende horizontale Differenzierung im Hochschulsystem durch innerfachliche Schwerpunkt- und Profildifferenzierung führen dazu, dass die Optionsvielfalt für Studienberechtigte mit Studienintention deutlich zunimmt. Hinzu kommt die generelle Unsicherheit über den Stellenwert des (Nur-)Bachelor-Abschlusses bzw. die Unsicherheit, ob der für das Berufsziel erforderliche Master überhaupt erreichbar sein wird. Die Studienwahl im Sinne eines Entscheidungsprozesses mit mehreren wichtigen Teilentscheidungen (Wahl der Hochschulart, der Hochschule, des

Abb. 3.10

Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsabsicht: **Zugangsbeschränkungen in dem angestrebten Studienfach** (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang mit sicherer Studien- oder Berufsausbildungsabsicht)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Abb. 3.11

Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Bildungsabsicht: **Einholen hilfreicher Informationen** (in v. H., Studienberechtigte 2008 ½ Jahr vor Schulabgang mit sicherer Studien- oder Berufsausbildungsabsicht)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008

Studienfachs etc.) gewinnt somit weiter an Komplexität, woraus anscheinend große Schwierigkeiten und Unsicherheiten bei der Bildungsplanung der angehenden Studienberechtigten resultieren.

Auffällig hoch ist zudem die Nennungshäufigkeit für den Aspekt der Finanzierung des nachschulischen Werdegangs. Die häufige Unsicherheit hinsichtlich der Finanzierung des nachschulischen Bildungsweges ein halbes Jahr vor Schulabschluss verdeutlicht, dass Überlegungen zur Finanzierung des nachschulischen Qualifikationsschrittes bereits während der Schulzeit und nicht erst nach dem Erwerb von Abitur und Fachhochschulreife von großer Bedeutung für die Entscheidungsfindung sind. Ein umfassendes sowie frühzeitig bereitgestelltes Informations- sowie Beratungsangebot zu Möglichkeiten der Studienfinanzierung – angefangen vom BAföG über Stipendien bis hin zu Studiengebührendarlehen – könnte die Entscheidungssituation für viele Schüler/innen daher vermutlich deutlich erleichtern.

4 Studierneigung

Vorbemerkung

Wie in der Einleitung bereits erläutert, befragt HIS seit der Pilotstudie für den Jahrgang 2005 die angehenden Studienberechtigten bereits ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife ein erstes Mal zu ihren Studien- und Ausbildungsplänen (siehe Abb. 1.1). Mit dem im Vergleich zu den Studienberechtigtenbefragungen vor 2005 vorgezogenen ersten Untersuchungszeitpunkt ist primär das Ziel verbunden, die Vorstellungen und Vorhaben für die Zeit nach Schulabgang und deren Änderungen im Jahrgangvergleich noch frühzeitiger zu erkennen. Allerdings vergrößern sich mit dem früheren Befragungszeitpunkt auch die Unschärfen gegenüber der bisherigen „Studierquote“ der Studienberechtigten, die die Schule bereits verlassen haben und zum Befragungszeitpunkt zum Teil längst an den Hochschulen eingeschrieben sind. Im Unterschied zur Studierquote, die für die HIS-Befragungen ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgewiesen wird, bezieht sich die „Studierneigung“ auf alle angehenden Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die die Aufnahme eines Studiums zum Befragungszeitpunkt – also ein halbes Jahr vor Schulabgang – beabsichtigen. Mit dem Terminus „Studierneigung“ wird ausschließlich die Studienabsicht bzw. die Studienintention gemessen. Aufgrund dieses „Absichtscharakters“ wird die Studierneigung auch nicht als Einzelquote, sondern als eine Bandbreite, die den Grad der Entschlossenheit bzw. den aktuellen Stand der Entscheidungsfindung berücksichtigt, ausgewiesen (vgl. dazu auch Kap. 1).

Ergebnisse der im Dezember 2006 durchgeführten zweiten Befragung des Jahrgangs 2006 zeigen zwar³, dass die in der Abschlussklasse genannten nachschulischen Vorhaben ein geeignetes Prognoseinstrument für die später ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits verwirklichten bzw. sicheren Studienpläne sind.⁴ Gleichwohl ergaben im Vorfeld der Untersuchung durchgeführte Gruppendiskussionen mit Schülerinnen und Schülern aus den Abschlussklassen des Jahrgangs 2008 sowie verschiedene Pretests im Vorfeld der Studienberechtigtenbefragung 2008, die u. a. mit der Intention durchgeführt wurden, das Instrumentarium zur Abfrage der beabsichtigten nachschulischen Pläne zu überprüfen und ggf. zu verbessern, dass die bisherige Kernabfrage der Bildungsabsichten aus der Sicht der Schüler/innen zu starr ist und den verbreiteten Unsicherheiten hinsichtlich des nachschulischen Werdegangs in den Fragen zu wenig Raum gegeben wird. Als ein weiteres Indiz hierfür kann gewertet werden, dass in der Befragung der angehenden Studienberechtigten 2006 fast jede/r zehnte Schüler/in überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen über den ersten Schritt des nachschulischen Werdegangs hatte und weitere 29 % zwischen grundlegenden Alternativen schwankten.

Die Untersuchung der Studienberechtigten 2008 wurde daher so angelegt bzw. modifiziert, dass die ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife bestehenden subjektiven und objektiven (z. B. durch Zulassungsbeschränkungen) Unsicherheiten in Bezug auf eine Studienaufnahme von den Probanden stärker zum Ausdruck gebracht werden können. Hierbei wurde auf Erfahrungen aus der Pilotstudie 2005 und der nachfolgenden Befragung von 2006 sowie auf die Kritikpunkte

³ vgl. Heine, C./Spangenberg, H./ Willich, J. (2008): Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung. HIS: Forum Hochschule 4/2008

⁴ So wurde in der ersten Befragung des Jahrgangs 2006 eine Bandbreite der Studierneigung von 63 % (= Minimalquote) bis 75 % (= Maximalquote) ermittelt. Ein Jahr später gaben in der zweiten Befragung 68 % der Studienberechtigten 2006 an, bereits ein Studium aufgenommen zu haben oder die Studienaufnahme in naher Zukunft sicher realisieren zu wollen.

der Schüler/innen des Abschlussjahrgangs 2008, die sich in den Gruppendiskussionen und Pretests herauskristallierten, zurückgegriffen. Für die Befragung des Jahrgangs 2008 wurden Struktur und Anordnung der Fragen über den nachschulischen Werdegang sowie Formulierung und Arrangement der Items modifiziert.⁵

Solche, wenn auch geringfügigen und mit Bedacht vorgenommenen methodischen Änderungen am Befragungsinstrumentarium sind dann nicht unproblematisch, wenn es sich wie bei den Studienberechtigtenbefragungen um Zeitreihenuntersuchungen handelt. In den folgenden Ausführungen zur Studierneigung im Zeitvergleich gilt es daher stets zu berücksichtigen, dass das Befragungsinstrumentarium überarbeitet wurde, weshalb der Zeitvergleich für die Studierneigung der angehenden Studienberechtigten mit Einschränkungen verbunden ist. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, werden hier bewusst keine „plakativen“ Abbildungen zur zeitlichen Entwicklung der Studierneigung präsentiert. Zeitliche Veränderungen der Studierneigung werden nur im Text kommentiert und ansonsten tabellarisch im Anhang ausgewiesen.

Im Folgenden wird den vorhandenen Unsicherheiten mittels Ausweisung einer Bandbreite der Studierneigung im Sinne einer Minimum-Maximum-Quotierung Rechnung getragen. Das Minimum bildet dabei der Anteil der Befragten, deren Studienentscheidung zum Befragungszeitpunkt bereits konkret oder zumindest weitgehend feststeht („Studienaufnahme sicher“/„Studienaufnahme sehr wahrscheinlich“). Hinzu kommt eine Marge von weniger Entschlossenen („eventuell“/„unsicher“), die das Maximum der Studierneigung bilden.

Studierneigung der Studienberechtigten 2008

Die Studierneigung der zukünftigen Studienberechtigten 2008 bewegt sich nach Ergebnissen der ersten Befragung ein halbes Jahr vor Schulabgang in einer Bandbreite von minimal 51 %⁶ und maximal 72 %⁷. 27 % der Schulabgängerinnen und Schulabgänger 2008 werden nach derzeitigem Stand auf ihre Studienoption verzichten. Weitere 2 % haben noch keinerlei Vorstellungen zur hochschulischen oder beruflichen Ausbildung (vgl. Tab. 4.1, Abb. 4.1).

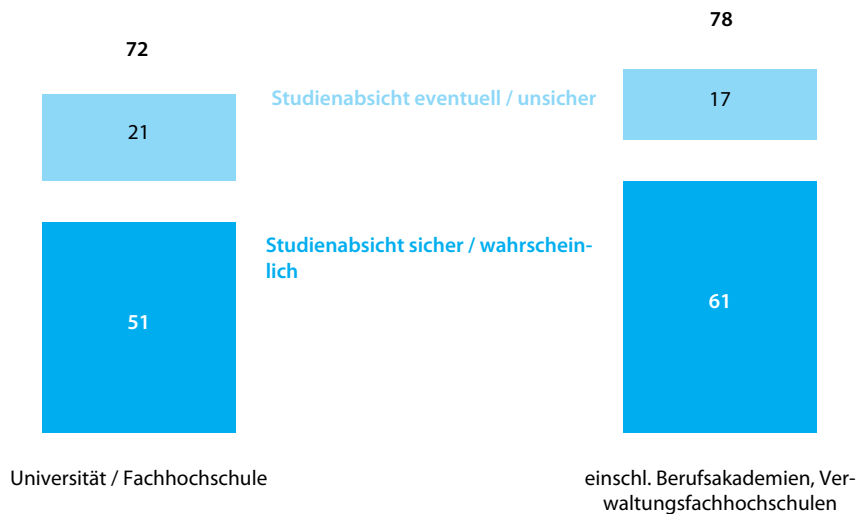
Werden in einer weiten Fassung von Studium auch die Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen einbezogen, vergrößert sich die Bandbreite der Studierneigung auf minimal 61 % bis maximal 78 % (vgl. Tab. 4.6, Abb. 4.1). Die Vergrößerung der minimalen Bandbreite der Studierneigung um insgesamt 10 Prozentpunkte ist im Detail darauf zurückzuführen, dass 4 % der Schüler/innen „sicher“ oder „sehr wahrscheinlich“ eine solche studienähnliche Ausbildung absolvieren möchten und weitere 6 % mit „sicherer/sehr wahrscheinlicher“ Studienabsicht noch keine Vorstellungen darüber haben, ob sie eine Universität bzw. Fachhochschule oder eine Berufsakademie bzw. Verwaltungsfachhochschule besuchen möchten. Erfahrungen aus vorangegangenen Untersuchungen zeigen jedoch, dass in der Regel lediglich ca.

⁵ In der Studienberechtigtenbefragung 2006 war der Frage zu den im Einzelnen geplanten nachschulischen Wegen zunächst noch eine Filterfrage zur (Un-)Sicherheit der Schüler/innen bezüglich ihrer Vorstellungen vorangestellt. Befragte die hier angaben, überhaupt noch keine genauen Vorstellungen zu besitzen, wurden über die nachfolgenden Fragen zu Studien- und Ausbildungsabsichten vollständig hinweg geleitet. Diese vorgeschaltete Frage zur (Un-)Sicherheit des nachschulischen Werdegangs wurde in die aktuelle Befragung von 2008 nicht integriert. Viel mehr sollten nun alle Befragten in einer modifizierten Frage ihre Studienabsicht bzw. nicht vorhandene Studienabsicht bekunden, wobei gleichzeitig mittels verschiedener Abstufungen der Antwortoptionen gezielt nach der Festigkeit bzw. Unsicherheit der Studienabsicht differenziert wurde (siehe Fragebogen im Anhang). Im Unterschied zu 2006 waren dann erst in einer zweiten Frage die genaue Hochschulart und in einer dritten Frage die Studienfachpräferenzen zu spezifizieren, sofern zuvor eine „eventuelle“, „sehr wahrscheinliche“ oder „sichere“ Studienabsicht bekundet wurde.

⁶ 31 % planen „sicher“ die Aufnahme eines Hochschulstudiums, 20 % wollen „sehr wahrscheinlich“ ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufnehmen.

⁷ 12 % möchten „eventuell“ studieren und 9 % sind sich noch unsicher.

Abb. 4.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

5 % einen der beliebten, im Zugang jedoch sehr stark begrenzten, Ausbildungsplätze an Berufsakademien oder Verwaltungsfachhochschulen erhalten werden. Es ist deshalb zu vermuten, dass ein Teil der Schüler/innen, die ein halbes Jahr vor Erwerb der Hochschulreife eine derartige Ausbildung planen oder zumindest nicht ausschließen, sich doch noch für ein Studium an einer „normalen“ Fachhochschule oder Universität, also ein Studium „im engen Sinn“, entscheidet.

Die folgenden Darstellungen beziehen sich ausschließlich auf ein Studium an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen sowie Fachhochschulen. Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen werden gemäß der hier verwendeten Definition von Studium (siehe Einleitung) nicht berücksichtigt, sondern den Berufsausbildungen zugerechnet.

Entwicklung der Studierneigung

Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2005 stieg die Differenz zwischen dem Minimum und dem Maximum der Studierneigung beim Jahrgang 2006 zunächst um 3 Prozentpunkte an. Bei einem zwischen 2005 und 2006 nahezu konstant gebliebenen Minimum von 62 % bzw. 63 % erhöhte sich dabei lediglich der Anteil der „eventuell“/„unsicher“ Studierenden von 9 % (2005) auf 12 % (2006). Im Ergebnis stieg das Maximum der Bandbreite von 71 % der Studienberechtigten 2005 auf 75 % der Studienberechtigten 2006 an (vgl. Tab. 4.1). Dabei hatte sich nicht nur der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit noch unsicheren Studienplänen gegenüber 2005 erhöht, sondern auch der Anteil derjenigen, die überhaupt noch keine konkreten Vorstellungen hatten (2005: 3 % vs. 2006: 9 %). Mit 16 % der angehenden Studienberechtigten 2006 bekundete ein erheblich kleinerer Anteil als im Vorjahr, gänzlich auf ein Studium verzichten zu wollen (2005: 26 %).

Von den zukünftigen Studienberechtigten 2008 plant zum Befragungszeitpunkt nur mehr gut die Hälfte (51 %) sicher bzw. sehr wahrscheinlich ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufzunehmen. Damit liegt das Minimum der Studierneigung beim Jahrgang 2008 er-

heblich unterhalb der Minimalquote der Studienberechtigtenjahrgänge 2005 (62 %) und 2006 (63 %). Im Unterschied zu diesem drastischen Absinken des Minimums der Studierneigung, ist für das Maximum der Bandbreite gegenüber 2006 indessen nur ein vergleichsweise moderater Rückgang um 3 Prozentpunkte zu verzeichnen (2008: 72 % vs. 2006: 75 %). Damit fällt der Anteil Studienberechtigter, die eventuell studieren möchten bzw. sich bezüglich einer Studienaufnahme noch unsicher sind, bei den Schülerinnen und Schülern des Schulclassjahrgangs 2008 folglich auch deutlich größer aus als bei den vorherigen Studienberechtigtenkohorten (2005: 9 %; 2006: 12 %; 2008: 21 %). Parallel zu dieser Entwicklung steigt der Anteil Studienberechtigter, die vollständig auf ein Studium verzichten wollen, von 16 % beim Jahrgang 2006 wieder auf 27 % beim aktuellen Jahrgang an und liegt damit wieder auf dem Niveau von 2005.

Ein Teil der erhöhten Bandbreite der Studierneigung ist sicherlich auf die erläuterten Modifikationen am Befragungsinstrument zurückzuführen, mit denen das Ziel verbunden war, bestehende Entscheidungsunsicherheiten realitätsnäher zu erfassen. Allerdings fällt die Diskrepanz gegenüber den zuvor befragten Jahrgängen derart hoch aus, dass dies kaum der alleinige Grund für diesen Befund sein kann:

- Die hohe Bandbreite der Studierneigung (Minimum 51 % vs. Maximum 72 %) signalisiert offenbar, dass bezüglich der Unsicherheit der Studienaufnahme ein halbes Jahr vor Schulabschluss bei den Schülerinnen und Schülern des Schulclassjahrgangs 2008 ein neuer Höhepunkt erreicht wurde. Dieser Befund korrespondiert mit den Ergebnissen zu den häufigen persönlichen Schwierigkeiten und Problemen der Studienberechtigten 2008 bei ihrer Entscheidung über den nachschulischen Werdegang (siehe Kap. 3).
- Einen erheblichen Beitrag zu dieser hohen Verunsicherung leistet vermutlich auch das schlechter werdende Image des Bachelor-Abschlusses: Kritisierten bereits mehr als die Hälfte der Studienberechtigten 2005 die vermeintlich zu geringe allgemeine Akzeptanz des Bachelor-Abschlusses und die Schwierigkeit, die Berufsaussichten für Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen einzuschätzen⁸, dürfte sich das Bachelor-Image zwischenzeitlich noch verschlechtert haben. Zumindest weisen darauf die Ergebnisse des 10. Studierendensurvey der AG Hochschulforschung (Universität Konstanz) hin.⁹ Danach hat der Anteil Studierender, die mit dem Bachelor positive Erwartungen – wie etwa eine „kürzere berufsqualifizierende Hochschulausbildung“ oder „gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt – verbinden, zwischen 2001 und 2007 konstant und deutlich abgenommen; wogegen negative Erwartungen und Befürchtungen gegenüber dem Bachelor-Abschluss (z.B. „zu geringe wissenschaftliche Qualität der Ausbildung“ oder „führt zu Hochschulabsolventen zweiter Klasse“) immer mehr Zuspruch erfahren.¹⁰ In diesem Zusammenhang kommt hinzu, dass die Strukturreformen und mit ihnen der Bachelor-Abschluss in Medien und Öffentlichkeit gegenwärtig scharf kritisiert werden¹¹, wodurch Unsicherheiten auf Seiten der Studienberechtigten über die Anerkennung und Verwertbarkeit der Bachelor-Abschlüsse möglicherweise verstärkt werden können. In die gleiche Richtung wirken vermutlich auch die teilweise sehr hohen Studienabbruchquoten in den Bachelor-Studiengängen zumindest an Fachhochschulen. Die Abbruchrate in Bachelor-

⁸ vgl. Heine, C./ Spangenberg, H./Sommer, D. (2006): Bachelor-Studiengänge aus Sicht studienberechtigter SchulabgängerInnen. Akzeptanz und Auswirkungen auf die Studierbereitschaft. HIS: Forum Hochschule 4/2006, Hannover, S. 51f.

⁹ Bargel, T./Ramm, M./Multrus, F. (2008): Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Kurzfassung. Bonn 2008.

¹⁰ ebd., S. 43f.

¹¹ siehe z. B. Taffertshofer, B. (2008): Der Bachelor-Blues. *Süddeutsche Zeitung* vom 05.09.2008, S. 9

Studiengängen an Fachhochschulen beläuft sich auf 39 %; für Diplom-Studiengänge an Fachhochschulen hingegen auf 21 %.¹²

Die zuletzt durchgeführte nachschulische Befragung der Studienberechtigten 2006 ergab eine Studierquote von 68 %. Damit setzte sich der 2004 begonnene Rückgang der Studierbereitschaft fort: Erst 2002 war nach nur geringen Studierquoten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre (66 %) der Anteil der Studienberechtigten, die ihre Studienoption einlösen, wieder auf 73 % angestiegen um bereits 2004 wieder auf 71 %, 2005 auf 69 % und 2006 schließlich auf 68 % zu sinken. Zwar kann trotz einer sehr großen Bandbreite der Studierneigung 2008 von mindestens 51 % und einem Maximum von 72 % vermutet werden, dass sich die tatsächliche Studierquote der Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr nach Schulabgang auf dem Niveau der Jahrgänge 2005 und 2006 und somit im oberen Bereich der Bandbreite der Studierneigung bewegen wird, jedoch wird die Studierquote im Vergleich zu den Vorjahren voraussichtlich auch nicht deutlich ansteigen.

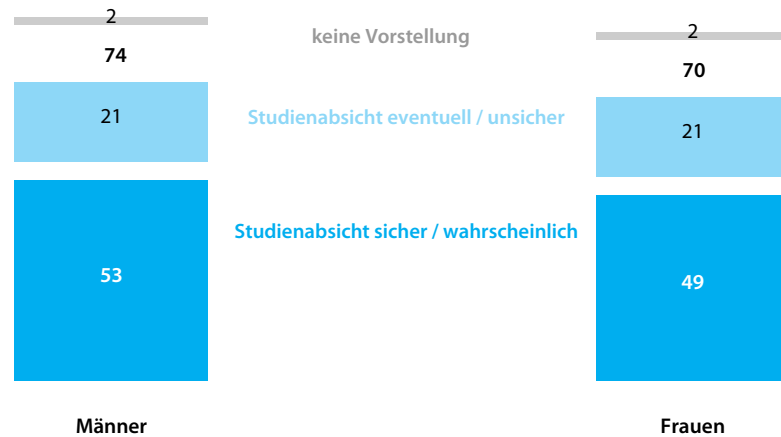
Für die Annahme, dass die Studierquote 2008 auf dem Niveau der Kohorten von 2005 und 2006 und somit am oberen Rand des Korridors der Studierneigung 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang liegen wird, sprechen verschiedene Faktoren: Zunächst ist das Maximum der Bandbreite der Studierneigung 2008 (72 %) im Vergleich zu 2006 (75 %) nur geringfügig gesunken und liegt sogar noch über der Maximalquote der Studierneigung von 2005 (71 %). Die Erfahrungen aus der Pilotstudie 2005 und der nachfolgenden Befragung 2006, die hohe Nachfrage nach den begrenzten Ausbildungsplätzen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen, die bei einem Teil der Studienberechtigten eine Umorientierung in Richtung eines Hochschulstudiums erfordert sowie der 2008 recht hohe Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne konkrete Vorstellungen über eine Hochschulart, die sich ebenfalls zum größten Teil noch für ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule entscheiden werden, legen zudem nahe, dass auch für den Jahrgang 2008 mit einer Studierquote zu rechnen ist, die näher am genannten Maximalwert liegt. Das niedrige Minimum der Studierneigung 2008 indiziert deshalb eher eine Zunahme von Verzögerungen und Unsicherheiten im Entscheidungsprozess. Wie bereits dargestellt wurde, beginnen die Studienberechtigten 2008 häufiger als die zuvor befragten Schüler/innen erst zu einem späteren Zeitpunkt mit der aktiven Informationsbeschaffung über nachschulische Bildungsalternativen und mögliche Berufswege (vgl. Kap. 3). Dieses Ergebnis spiegelt sich in der erhöhten Unsicherheit hinsichtlich der Studienentscheidung, die in der gestiegenen Bandbreite der Studierbereitschaft zum Ausdruck kommt, ebenso wider, wie in den großen Anteilen der angehenden Studienberechtigten 2008, die gravierende persönliche Schwierigkeiten und Probleme im Prozess der Entscheidungsfindung bekunden bzw. in dem marginalen Anteil derjenigen, die angeben, keine größeren Schwierigkeiten gehabt zu haben.

Differenzierung nach Geschlecht

Die männlichen Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 äußern etwas häufiger als die Frauen ein halbes Jahr vor Schulabgang eine sichere oder weitgehend feststehende Studienentscheidung (53 % vs. 49 %, vgl. Tab. 4,1, Abb. 4.2). Zugleich liegt auch das Maximum der Studierneigung bei männlichen Befragten um 4 Prozentpunkte höher als bei den weiblichen (maximal 74 % vs. 70 %), so dass sich die Bandbreite der Studierneigung letztlich für beide Geschlechter auf 21 Prozentpunkte beläuft. Schülerinnen geben dagegen häufiger als Schüler an, ein Studium für sich

¹² vgl. Heublein, U./ Schmelzer, R./ Sommer, D./ Wank, J. (2008): Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2006. HIS: Projektbericht Mai 2008.

Abb. 4.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

derzeit gänzlich auszuschließen (29 % vs. 24 %). Keinerlei konkrete Vorstellungen zum weiteren Werdegang haben ein halbes Jahr vor Schulabgang sowohl 2 % der Männer als auch der Frauen.

Im Vergleich zum Jahrgang 2006 hat sich die im Hinblick auf die Minimalquote bestehende geschlechtsspezifische Differenz der Studierneigung beim Jahrgang 2008 nur geringfügig um einen Prozentpunkt erhöht (2006: Männer 65 % vs. Frauen 62 %; 2008: Männer 53 % vs. Frauen 49 %). Eine deutlichere geschlechtsspezifische Entwicklung ist im Vergleich zu 2006 indes für den Maximalwert der Bandbreite zu beobachten: Während der Maximalwert der Bandbreite bei Schülern lediglich von 75 % auf 74 % gefallen ist, sinkt er bei Schülerinnen mit einem Rückgang von 76 % auf 70 % deutlich. Durch diese geschlechtsspezifische Entwicklung der Bandbreite fällt der Anteil der „eventuell/unsicher“ Studierenden, der beim Jahrgang 2006 bei Schülerinnen deutlich größer war als bei Schülern, beim aktuellen Jahrgang für beide Geschlechter nun gleich groß aus. Bei Frauen ist der Anteil von angehenden Studienberechtigten, die gänzlich auf ein Studium verzichten wollen, demgegenüber stärker angestiegen als bei Männern (Schülerinnen + 12 Prozentpunkte vs. Schüler + 9 Prozentpunkte).

Die zweite Befragung der Studienberechtigten 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang hatte „historisch“ erstmals eine Nivellierung der geschlechtsspezifischen Differenzen bei der Studierquote ergeben und damit die Ergebnisse der ersten Befragung des Schulentlassjahrgangs 2005 ein halbes Jahr vor Schulabgang bestätigt. Ursache für diese Angleichung war ein deutlicher Rückgang in der Studierbereitschaft männlicher Studienberechtigter zwischen 2004 und 2005 von 75 % auf 69 %; die Studierquote der Frauen war indes nahezu konstant geblieben (67 % bzw. 68 %). Beim Jahrgang 2006 zeichnete sich dann bereits in der ersten Befragung ein halbes vor Schulabgang ein etwas stärkerer Anstieg der Studierbereitschaft von Männern ab, der die traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede zugunsten der männlichen Studienberechtigten in abgeschwächter Form wieder herstellen sollte. Die zweite Befragung 2006 bestätigte diese prognostizierte Entwicklung nicht nur, sondern ergab, dass die geschlechtsspezifischen Disparitäten bei der Studierbereitschaft sogar noch stärker ausfielen, als es sich in der ersten Befragung angedeutet hatte, da die Studierquote der Männer zwar wie erwartet von 69 % auf 72 % anstieg, die der Frauen jedoch gleichzeitig noch von 68 % auf 64 % zurückging. Nach den Ergebnissen der

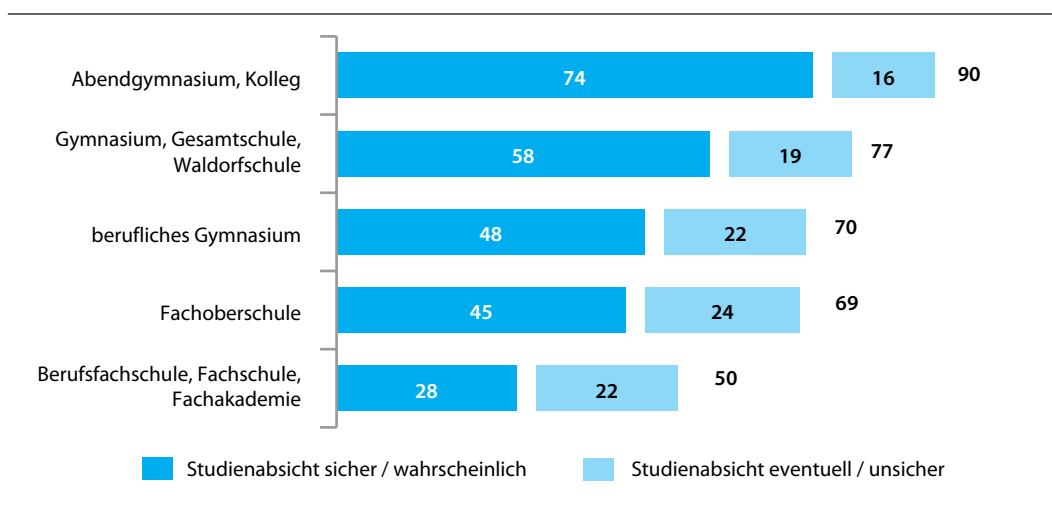
Befragung 2008 ein halbes Jahr vor Schulabschluss kann erwartet werden, dass sich die bereits hinsichtlich der Studierquote 2006 bestehenden geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Studierquote 2008 reproduzieren werden. Denn nicht nur die Minimalquote der Studierneigung 2008 fällt bei männlichen Studienberechtigten höher aus als bei weiblichen (53 % vs. 49 %), sondern ebenso die Maximalquote (74 % vs. 70 %). Darüber hinaus geben 29 % der Frauen aber nur 24 % der Männer ein halbes Jahr vor Schulabschluss an, ein Hochschulstudium für sich gänzlich auszuschließen.

Differenzierung nach Schultyp und Schulform

Die verschiedenen Schulformen werden von Personen mit sehr unterschiedlichen Bildungsbiographien und differierenden Bildungsaspirationen besucht. Dementsprechend deutlich unterscheiden sich die Absolventinnen und Absolventen hinsichtlich ihrer Studienabsichten. Die Bandbreite der Studierneigung an allgemeinbildenden Schulen ergibt sich aus 58 % mit sicherer oder wahrscheinlicher Studienabsicht plus 20 % mit eher vagen Studienambitionen (vgl. Tab. 4.2). 21 % der Schüler/innen an allgemeinbildenden Schulen verzichten indes auf die Einlösung ihrer Studienoption und weitere 2 % haben noch keinerlei Vorstellung. An berufsbildenden Schulen ist die Studierneigung deutlich geringer. Lediglich 40 % der Schüler/innen äußern eine (weitgehend) sichere Studienabsicht. Hinzu kommen 22 %, die eventuell studieren möchten. Entsprechend beläuft sich der Maximalwert der Bandbreite für berufliche Schulen lediglich auf 62 %. Weitere 36 % der Schüler/innen berufsbildender Schulen möchten kein Studium aufnehmen und 2 % haben noch keine Vorstellung. Die Bandbreite der Studierneigung – und somit der Anteil an „eventuell/unsicher“ Studierenden – ist demnach an beruflichen Schulen etwas größer als an allgemeinbildenden Schulen, allerdings auf einem insgesamt deutlich niedrigeren Niveau der Studierbereitschaft.

Die größten Studienambitionen im Bereich der allgemeinbildenden Schulen, aber auch insgesamt, weisen die Schüler/innen von Abendgymnasien und Kollegs auf (vgl. Tab. 4.2, Abb. 4.3). 74 % von ihnen planen sicher oder wahrscheinlich ein Studium. Hinzu kommen 16 %, die eventuell studieren möchten, so dass sich ein Maximalwert der Bandbreite von beachtlichen 90 % ergibt. Lediglich 9 % äußern keine Studienabsicht und nur 1 % hat bislang keinerlei Vorstellungen über den weiteren Bildungsweg. Überdurchschnittlich ist die Studierneigung auch an Gymna-

Abb. 4.3
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Schulform (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

sien, Gesamtschulen und Waldorfschulen. Die Bandbreite reicht hier von 58 % bis maximal 77 %. Mit 28 % bis 50 % hat der Korridor der Studierneigung an Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien das niedrigste Niveau. Unter den beruflichen Schulen weisen die beruflichen Gymnasien sowohl das höchste Minimum der Studierneigung (48 %) also das höchste Maximum der Bandbreite (70 %) auf. Der Anteil der in ihrer Studienabsicht noch unsicheren Studienberechtigten ist mit 24 % bei Fachoberschülerinnen und -schülern besonders groß.

Im Jahrgangvergleich waren zwischen 2005 und 2006 ausschließlich bei den berufsbildenden Schulen Veränderungen hinsichtlich der Studierneigung zu beobachten. Bei nahezu konstanter Minimalquote (52 %) war an dieser Schulform die Maximalquote von 62 % auf 70 % deutlich gestiegen. Parallel dazu wollte 2006 ein erheblich kleinerer Anteil der Schüler/innen beruflicher Schulen gänzlich auf ein Studium verzichten (35 % vs. 22 %). Während die Maximalquote der angehenden Studienberechtigten 2008 an allgemeinbildenden Schulen gegenüber 2006 konstant bleibt (jeweils 78 %), fällt sie bei den beruflichen Schulen wieder von 70 % auf 62 % zurück und liegt 2008 somit wieder genau auf dem Niveau von 2005. Ähnlich ist für die Entwicklung des Anteils an Schülerinnen und Schülern beruflicher Schulen, die gänzlich auf ein Studium verzichten, eine Angleichung an 2005 zu verzeichnen: Gaben in der Pilotstudie 2005 35 % der angehenden Studienberechtigten beruflicher Schulen an, dass sie kein Hochschulstudium aufnehmen wollen, so waren es 2006 demgegenüber nur mehr 22 %. 2008 steigt der Anteil der Schüler/innen, die auf ein Studium verzichten wollen, jedoch wieder auf 36 % an. Im Vergleich zum Jahrgang 2006 ist die Minimalquote sowohl bei Schülerinnen und Schülern allgemeinbildender als auch beruflicher Schulen um 12 Prozentpunkte abgesunken.

In der differenzierten Betrachtung zeigen sich im Vergleich zum zuvor befragten Jahrgang 2006 vor allem bei den zukünftigen Studienberechtigten 2008 aus Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien Veränderungen in der Studierneigung. Sowohl die Minimalquote – also der Anteil der Schüler/innen mit (weitgehend) sicherer Studienabsicht – als auch die Maximalquote ist zwischen 2006 und 2008 mit einem Rückgang um jeweils 11 Prozentpunkte erheblich gesunken. Der Anteil „eventuell/unsicher“ Studierender ist demnach auf einem insgesamt niedrigeren Niveau der Studierneigung unverändert hoch geblieben (22 %). Im Gegenzug dazu hat sich, wie auch bei den beruflichen Schulen insgesamt, die Gruppe der Schüler/innen aus Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien, die sich ein halbes Jahr vor Schulabschluss gegen ein Studium entschieden haben, beim aktuellen Jahrgang stark vergrößert (2006: 30 % vs. 2008: 48 %). Für die Minimalquote ist insbesondere bei Fachoberschülerinnen und -schülern ein starker Rückgang zu verzeichnen: Lag die Minimalquote hier 2006 noch bei 59 %, beläuft sie sich 2008 nur mehr auf 45 %. Die Maximalquote ist hingegen nur von 76 % auf 69 % gesunken, d.h. der Anteil der Fachoberschüler/innen mit eher vagen Studienambitionen hat sich gleichzeitig vergrößert. Zwar sind gegenüber 2006 auch bei Gymnasien, Gesamt- und Waldorfschulen sowie Abendgymnasien und Kollegs Einbrüche für die Minimalquote zu verzeichnen, allerdings bleibt die Maximalquote bei diesen Schularten im Zeitverlauf nahezu konstant.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Aus einer Fülle von Untersuchungen ist bekannt, dass nur ein kleiner Anteil der Kinder aus sogenannten hochschulfernen Schichten in die gymnasiale Oberstufe wechselt und die Hochschulreife erlangt.¹³ Kinder aus Akademikerfamilien haben eine wesentlich größere Chance, auf direktem

¹³ Leszczensky, M./Frietsch, R./Gehrke, B./Helmrich, R.: Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bericht des Konsortiums „Bildungsindikatoren und technologische Leistungsfähigkeit“. Studien zum deutschen Innovationssystem 2009, im Erscheinen.

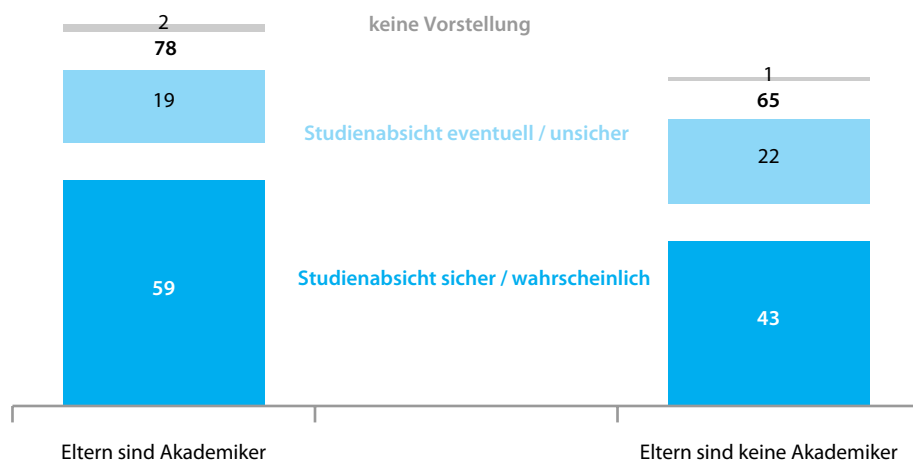
Weg in zur Studienberechtigung führende Schulen zu gelangen und anschließend ein Hochschulstudium zu absolvieren.

Die soziale Selektion greift aber auch nach dem Erreichen der Hochschulzugangsberechtigung: Für 59 % der zukünftigen Studienberechtigten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, gilt die Aufnahme eines Studiums als sicher oder sehr wahrscheinlich (vgl. Tab. 4.3, Abb. 4.4). Hinzu kommen 19 %, für die ein Studium generell infrage kommt. Schülerinnen und Schüler, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, äußern mit 43 % erheblich seltener eine (weitgehend) feste Studienabsicht. Mit 22 % möchte hier zudem ein größerer Anteil als bei den Akademikerkindern "nur" eventuell studieren. Während das Maximum der Bandbreite bei Kindern aus nicht-akademischen Elternhäusern damit lediglich bei 65 % liegt, beträgt es bei Akademikerkindern 78 %. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt möchten 20 % der Studienberechtigten aus Akademikerfamilien, hingegen ein Drittel (33 %) derjenigen aus hochschulfernem Elternhaus die Studienoption nicht einlösen.

Kinder aus nicht-akademischen Elternhäusern wagen den Schritt an die Hochschule auch dann vergleichsweise selten, wenn sie überdurchschnittliche Leistungen in der Schule erzielen. 76 % der Akademikerkinder mit einem zum Befragungszeitpunkt überdurchschnittlichen Leistungsstand (Note zwischen 1,0 und 2,1), aber lediglich 58 % der Schülerinnen und Schüler der Vergleichsgruppe aus nicht-akademischen Elternhäusern möchten sicher oder sehr wahrscheinlich studieren. Von den leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern, deren Eltern einen Hochschulabschluss erlangt haben, möchten 38 % sicher bzw. sehr wahrscheinlich ein Studium aufnehmen; ihre Mitschüler/innen aus nicht-akademischen Elternhäusern haben bei gleichem Leistungsstand mit 30 % wiederum deutlich seltener feste Studienabsichten.

Im Vergleich zu 2005 hatte sich die Studierneigung beim Jahrgang 2006 ausschließlich bei Schülerinnen und Schülern, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, nennenswert verändert. Der Anteil der zukünftigen Studienberechtigten mit eher vagen Studienambitionen – und entsprechend die Maximalquote – hatte sich von 63 % auf 72 % deutlich erhöht. Eine Verringerung der herkunftsbezogenen Unterschiede bezüglich der (weitgehend) sicheren Stu-

Abb. 4.4
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft (in v. H.)



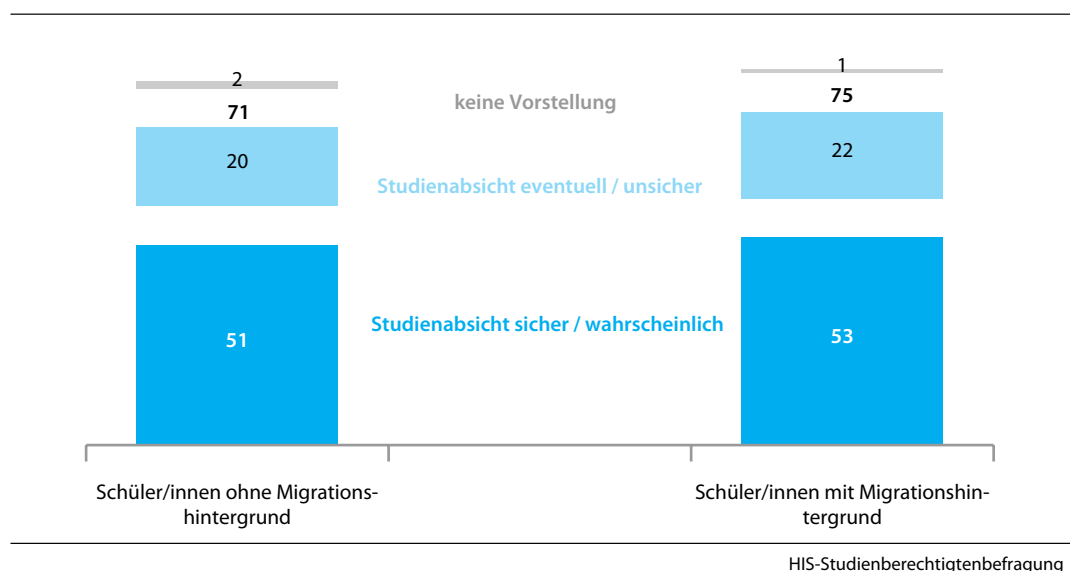
HIS-Studienberechtigtenbefragung

diernerneigung ließ sich jedoch nicht feststellen. Im Jahrgangvergleich für 2006 und 2008 nimmt das Minimum der Studierneigung bei Kindern aus akademischen Elternhäusern nun mit einem Rückgang von 70 % auf 59 % in etwa gleichen Umfang ab, wie bei Kindern, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (2006: 55 % vs. 2008: 43 %). Deutliche herkunftsbedingte Unterschiede zeigen sich hingegen für die jüngere Entwicklung des Maximalwerts der Studierneigung: Während der Maximalwert bei Akademikerkindern konstant bleibt, fällt er bei Nicht-Akademikerkindern von 72 % auf 65 % zurück. Parallel dazu steigt der Anteil an Nicht-Akademikerkindern, die gänzlich auf ein Studium verzichten wollen, überproportional an. Die sozialen Disparitäten beim Hochschulzugang werden daher voraussichtlich auch beim Studienberechtigtenjahrgang 2008 bestehen bleiben bzw. zunehmen.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Schulleistungsuntersuchungen wie die PISA-Studien haben gezeigt, dass neben der sozialen Herkunft von Schülerinnen und Schülern die familiären Migrationsbiographien den Schulerfolg und damit die Bildungsaspirationen maßgeblich beeinflussen. Laut Statistischem Bundesamt (Fachserie 11 Reihe 1 – Allgemeinbildende Schulen 2006/07) betrug der Ausländeranteil an deutschen allgemeinbildenden Schulen 2006/07 insgesamt 9,6 %, an Hauptschulen 19,2 %, an Realschulen 7,7 % und an Gymnasien gerade einmal 4,3 %. Auch wenn sich diese Zahlen nur auf nicht-deutsche Staatsbürger/innen beziehen, so lässt sich an den Relationen ablesen, dass nur ein kleiner Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auf direktem Weg¹⁴ in Studienberechtigungen vergebende Schulformen gelangt. In der verwendeten Definition von Migration werden neben den angehenden Studienberechtigten mit ausländischer Staatsbürgerschaft auch jene zu den Migrantinnen und Migranten gezählt, die eine deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und im Elternhaus normalerweise kein Deutsch oder neben Deutsch auch eine andere Sprache sprechen (siehe Einleitung).

Abb. 4.5
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Migrationshintergrund (in v. H.)



¹⁴ An Abendgymnasien liegt der Anteil der Schüler/innen mit ausländischer Staatsbürgerschaft bei 12,4 % (Fachserie 11 Reihe 1 – Allgemeinbildende Schulen 2006/07).

Migrantinnen und Migranten, die die Abschlussklassen von Studienberechtigungen vergebenden Schulen besuchen, sind somit eine bereits hochgradig vorselektierte Gruppe. Dies ist eine mögliche Erklärung für die höhere Studierbereitschaft der Schüler/innen mit Migrationshintergrund. 53 % von ihnen haben (weitgehend) feste Studienpläne (vgl. Tab. 4.3; Abb. 4.5). Hinzu kommen 22 % mit noch unsicheren Studienabsichten, womit sich ein Maximum der Studierneigung von 75 % ergibt. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund reicht die Bandbreite der Studierneigung hingegen von minimal 51 % bis maximal 71 %. Schüler/innen ohne Migrationshintergrund bekunden so auch vergleichsweise deutlich häufiger als diejenigen mit Migrationshintergrund, gänzlich auf ein Studium verzichten zu wollen (27 % vs. 23 %).

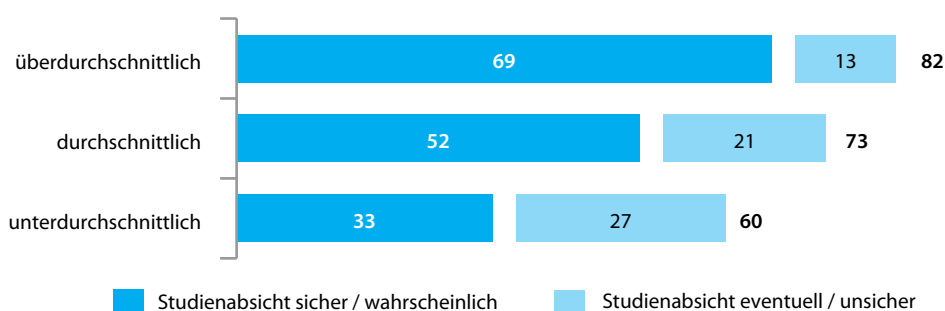
Bereits beim Jahrgang 2005 lag die Studierneigung der Migrantinnen und Migranten über der der zukünftigen Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund (68 % bis 76 % vs. 62 % bis 71 %). 2006 hatte sich diese Differenz jedoch deutlich verringert. Zum einen sank die Minimalquote der Bandbreite der Studierneigung bei Migrantinnen und Migranten leicht von 68 % auf 66 % und zum anderen stieg die Maximalquote der zukünftigen Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund deutlich (von 71 % auf 75 %). Zwischen 2006 und 2008 hat die Differenz zwischen der Minimalquote der zukünftigen Studienberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund zwar erneut leicht abgenommen (2006: 66 % vs. 63 %; 2008: 53 % vs. 51 %), da der Rückgang der Maximalquote bei Migrantinnen und Migranten jedoch geringer ausfällt als bei Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund (von 77 % auf 75 % vs. 75 % auf 71% bei Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund), ist die Differenz für die Maximalquote in der jüngeren Entwicklung gleichzeitig wieder angestiegen.

Differenzierung nach Leistungsstand

Der schulische Leistungsstand wirkt sich erheblich auf die Studierneigung aus. Unterteilt nach ihrem derzeitigen Notenstand in Schüler/innen mit überdurchschnittlichen (oberes Quartil: 1,0 – 2,1), durchschnittlichen (2,2 – 2,9) und unterdurchschnittlichen Noten (unteres Quartil: 3,0 – 5,0) unterscheiden sich die zukünftigen Studienberechtigten hinsichtlich der Minimalquote der Studierneigung um bis zu 36 Prozentpunkte (vgl. Tab. 4.4, Abb. 4.6).

Wie zu erwarten, fällt die Studierbereitschaft bei Schülerinnen und Schülern mit überdurchschnittlichen Noten besonders hoch aus. 69 % von ihnen äußern (weitgehend) sichere Studienpläne. Hinzu kommen 13 %, die eventuell ein Hochschulstudium aufnehmen wollen. Schüler/innen mit durchschnittlichen Leistungen haben erheblich seltener feste Studienabsichten (Minimalquote: 52 %). Der Anteil der noch unsicheren Studieninteressierten ist hingegen erheblich

Abb. 4.6
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

größer als bei den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern, so dass die Maximalquote der Studierneigung mit 73 % um 9 Prozentpunkte unter derer von Schülerinnen und Schülern mit überdurchschnittlich guten Noten liegt. Am geringsten ist die Studierneigung erwartungsgemäß bei jenen Studienberechtigten, die unterdurchschnittliche Leistungen erzielen. Nur jede/r Dritte von ihnen strebt sicher oder wahrscheinlich eine Studienaufnahme an. Mit 27 % ist der Anteil der Schüler/innen mit unsicheren Studienplänen gut doppelt so groß wie bei den zukünftigen Studienberechtigten mit überdurchschnittlichem Notenstand.

Der Vergleich der zukünftigen Studienberechtigten 2008 hinsichtlich der (Un-)Sicherheit ihrer Qualifizierungspläne zeigt erhebliche Differenzen je nach dem aktuellen Leistungsstand auf. Schüler/innen mit unterdurchschnittlichen Noten bekunden besonders oft lediglich vage Studienabsichten. Vermutlich werden hier bei den notenschlechteren Schülerinnen und Schülern, ebenso wie auch bei einem Teil derjenigen mit durchschnittlichen Noten, sowohl subjektive Unsicherheiten bezüglich der Eignung für einen bestimmten nachschulischen Werdegang bzw. der Erfolgswahrscheinlichkeit beim Durchlaufen bestimmter Ausbildungswege als auch die Auseinandersetzung mit externen Restriktionen, wie z. B. dem Numerus Clausus, wirksam. Der Einfluss der Schulnoten auf Bildungsentscheidungen setzt sich im übrigen auch nach der Schulzeit fort. So absolvieren Studienberechtigte mit unterdurchschnittlichen Leistungen ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife vergleichsweise oft zunächst Praktika oder andere Übergangstätigkeiten, während leistungsstarke Schulabgänger/innen häufiger bereits ein Studium oder eine Berufsausbildung begonnen haben.¹⁵

Im Jahrgangsvergleich für 2005 und 2006 zeigten sich in Abhängigkeit vom Leistungsstand nur in zwei Gruppen Veränderungen in der Studierneigung. Schüler/innen mit durchschnittlichen Noten zogen 2006 die Aufnahme eines Studiums häufiger grundsätzlich in Betracht als noch 2005. Bei konstanter Minimalquote war die Maximalquote der Bandbreite der Studierneigung in der Gruppe der Schüler/innen mit durchschnittlichem Leistungsstand von 72 % auf 77 % gestiegen. Bei Schülerinnen und Schülern mit unterdurchschnittlichem Leistungsstand waren dagegen sowohl die Minimal- als auch die Maximalquote gestiegen (Bandbreite der Studierneigung 2005: 47 % - 59 %, 2006: 50 % - 67 %). Während zwischen 2005 und 2006 demnach sowohl für die Studierneigung der Schüler/innen mit durchschnittlichen als auch mit unterdurchschnittlichen schulischen Leistungen ein Anstieg der Studierbereitschaft zu verzeichnen war, blieb die Studierneigung der notenbesten Schüler/innen in diesem Zeitraum unverändert hoch (76 % - 82 %). Entgegen dieser Entwicklung sinkt die maximale Studierneigung zwischen 2006 und 2008 bei Schülerinnen und Schülern mit durchschnittlichem Leistungsstand von 77 % auf 73 % und bei denjenigen mit unterdurchschnittlichen Noten sogar von 67 % auf 60 % deutlich. Hingegen bleibt der Maximalwert der Studierneigung bei den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern weiterhin konstant (82 %). Hinsichtlich der Minimalquote ist zwar auch bei der Gruppe der leistungsstarken ein Rückgang von 76 % auf 69 % zu beobachten, allerdings fällt der Rückgang bei den durchschnittlichen Schülerinnen und Schülern fast doppelt so hoch (2006: 64 % vs. 2008: 52 %) und bei denen mit unterdurchschnittlichen Leistungen sogar gut dreimal so groß aus (2006: 50 % vs. 2008: 33 %). Insgesamt ist, verglichen mit dem zuvor befragten Jahrgang von 2006, damit wieder ein Anstieg der Abhängigkeit der Studierneigung vom Leistungsstand zu verzeichnen.

¹⁵ vgl. Heine, C./ Spangenberg, H./ Willich, J.: Studienberechtigte 2006 ein halbes Jahr nach Schulabgang. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung. HIS: Forum Hochschule 4/2008.

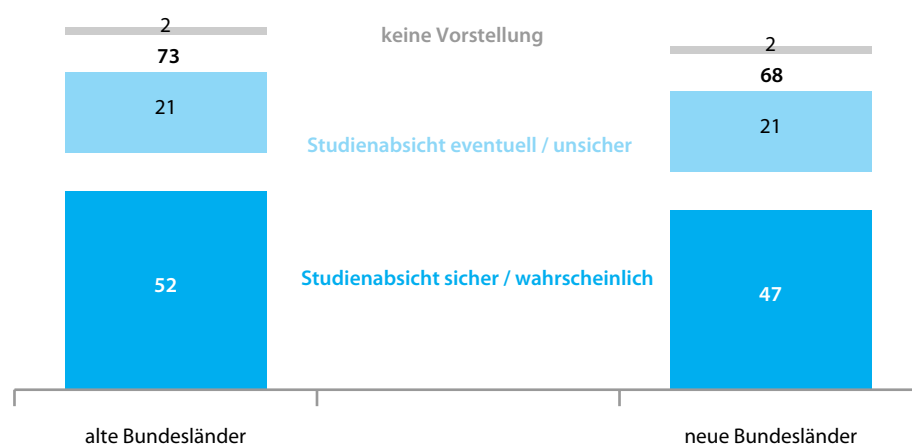
Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Die zukünftigen Studienberechtigten 2008 aus den alten Bundesländern weisen eine höhere Studierbereitschaft auf als diejenigen aus den neuen Bundesländern (vgl. Abb. 4.7): Während sich die Bandbreite der Studierneigung in den alten Ländern in einem Korridor von minimal 52 % bis maximal 73 % bewegt, liegt die Studierneigung in den neuen Bundesländern zwischen einem Minimalwert von 47 % und einem Maximum von 68 %. Keinerlei Studienabsichten bekunden 26 % der westdeutschen aber 31 % der ostdeutschen Schüler/innen in den Abschlussklassen.

Verglichen mit 2005 war beim Jahrgang 2006 in beiden Landesteilen ein Anwachsen der Maximalquote der Studierneigung um 4 Prozentpunkte zu beobachten (vgl. Tab. 4.1). Die Minimalquote, also der Anteil der in ihrer Studienabsicht (weitgehend) sicheren Schüler/innen, war indes konstant geblieben. Im Unterschied zu der Entwicklung zwischen 2005 und 2006 ist im Jahrgangvergleich für 2006 und 2008 zwar sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern ein Rückgang der minimalen und maximalen Studierneigung zu verzeichnen, allerdings fällt dieser in den neuen Ländern deutlich größer aus. So ist der Maximalwert der Studierneigung in den alten Ländern nur um 2 Prozentpunkte und in den neuen Ländern hingegen um 8 Prozentpunkte gesunken. Gleichzeitig fällt der Rückgang des Anteils an Schüler/innen mit (weitgehend) fester Studienabsicht in den neuen um 5 Prozentpunkte höher aus als in den alten Bundesländern, so dass erstmals seit 2005 beim aktuellen Jahrgang wieder deutlichere regionale Unterschiede in der Studierneigung bestehen.

Seit 1992 bis zum Jahrgang 2004 war die Studierbereitschaft der Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang in den alten Ländern stets deutlich höher als in den neuen Ländern. Mit dem Jahrgang 2005 hatte sich dieser Unterschied nivelliert, allerdings war bereits 2006 wieder eine etwas geringere Studierfreudigkeit der Studienberechtigten aus den neuen Ländern zu beobachten.¹⁶ Für die Studierquote der zukünftigen Studienberechtigten 2008 ein halbes Jahr

Abb. 4.7
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach regionaler Herkunft (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹⁶ Die Studienberechtigten 2005 aus den alten und neuen Ländern wiesen auch ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife eine nahezu gleich hohe Studierquote auf (alte Länder 69 %, neue Länder 70 %). 2006 waren dann wieder geringe regionale Unterschiede zu beobachten (alte Länder 68 %, neue Länder 66 %), vgl. Heine, C., Willich, J. (2008): Studienberechtigte 2006. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung. HIS: Forum Hochschule 4/2008, S.20

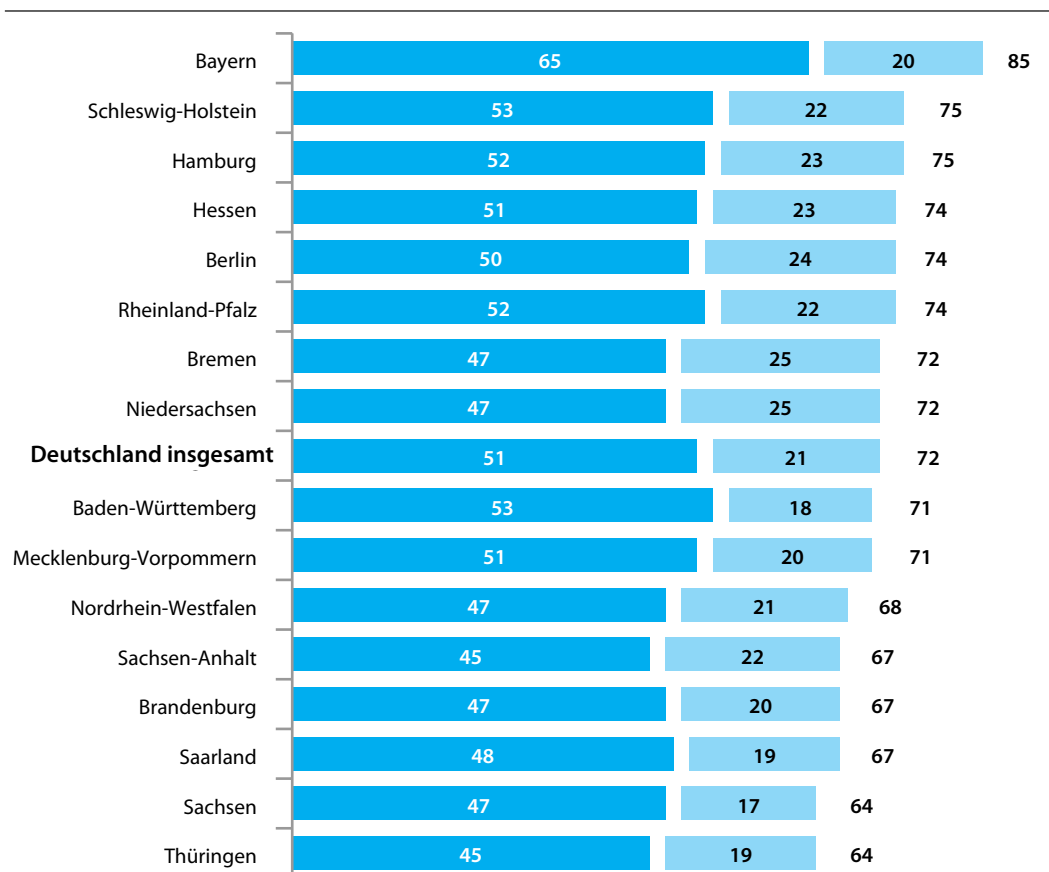
nach Schulabgang deuten sich aufgrund des beim Jahrgang 2008 in den neuen Ländern deutlich stärkeren Rückgangs der Studierneigung ein halbes Jahr vor Schulabgang erneut die traditionellen Ost-West-Unterschiede an.

Differenzierung nach Bundesländern

Die Quoten der Studierneigung differieren deutlich zwischen den einzelnen Bundesländern (vgl. Abb. 4.8, Tab. 4.5). Die Schülerinnen und Schüler in Bayern weisen mit einem Korridor der Bandbreite von 65 % bis 85 % sowohl die höchste minimale als auch maximale Studierneigung auf. Leicht überdurchschnittlich fällt das Minimum der Studierneigung mit Anteilen von jeweils 53 % zudem in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg aus. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt etwas höhere Maximalwerte der Studierneigung zeigen sich neben Bayern insbesondere in Schleswig-Holstein und Hamburg (jeweils 75 %). Die geringste (weitgehend) sichere Studierbereitschaft liegt demgegenüber in Sachsen-Anhalt und Thüringen mit jeweils 45 % vor. Thüringen und Sachsen haben mit jeweils 64 % das niedrigste Maximum der Bandbreite, so dass in Thüringen mit einem Korridor von minimal 45 % bis maximal 64 % insgesamt betrachtet die geringste Studierbereitschaft zu verzeichnen ist. Mit jeweils 67 % fällt die Maximalquote im Saarland, Sachsen-Anhalt und Brandenburg ebenfalls nur unterdurchschnittlich aus. Der Anteil Schüler/innen mit noch unsicheren Studienabsichten ist in Niedersachsen (25 %), Bremen (25 %) sowie Berlin (24 %) deutlich größer als im bundesweiten Durchschnitt.

Im Jahrgangvergleich zeigen sich in den Bundesländern verschiedene Entwicklungen (vgl. Tab. 4.5). Deutlich seltener als noch 2006 äußern insbesondere Schüler/innen aus Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Studienabsichten. Obwohl bereits zwischen 2005 und 2006 die Minimal- und Maximalquote in Sachsen-Anhalt leicht rückläufig waren, fiel die Studierneigung in Sachsen-Anhalt bei der Befragungskohorte 2006 immer noch überdurchschnittlich hoch aus (2005: 74 % - 84 %; 2006: 69 % - 82 %). Allerdings ist die Maximalquote in Sachsen-Anhalt von 82 % im Jahr 2006 auf vergleichsweise geringe 67 % beim Jahrgang 2008 nun drastisch gesunken und auch der Rückgang der Minimalquote – also des Anteils an Schülerinnen und Schülern mit (weitgehend) festen Studienabsichten – fällt überproportional hoch aus (-24 Prozentpunkte), so dass hier eine stark rückläufige Studierneigung zu beobachten ist. In Thüringen war die Minimalquote zwischen 2005 und 2006 zunächst um 13 Prozentpunkte von 49 % auf 62 % gestiegen und die Maximalquote hatte sich von 59 % auf 74 % ebenfalls deutlich erhöht. Konträr zu dieser Entwicklung fällt die Minimalquote beim aktuellen Jahrgang jedoch mit einem überdurchschnittlichen Rückgang auf nur mehr 45 % zurück und auch die Maximalquote nähert sich mit einem Anteil von nur mehr 64 % dem niedrigen Niveau der Studierbereitschaft von 2005 wieder an. Ganz ähnlich war, verglichen mit 2005, die Maximalquote in Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen beim Schulentlassjahrgang 2006 zunächst jeweils um 6 Prozentpunkte gestiegen, um in der neueren Entwicklung dann in Niedersachsen mit einem Rückgang um 7 Prozentpunkte wieder auf das Niveau von 2005, in Nordrhein-Westfalen mit einem Rückgang um 8 Prozentpunkte leicht unter das Ausgangsniveau von 2005 und in Sachsen mit einem Rückgang um beachtliche 24 Prozentpunkte sogar deutlich darunter abzusinken. Darüber hinaus fällt in diesen drei Ländern auch die Minimalquote der Studierneigung nur noch unterdurchschnittlich hoch aus, obwohl sie 2006 in Niedersachsen und Sachsen überdurchschnittlich und in Nordrhein-Westfalen zumindest durchschnittlich hoch war. Der Anteil der Schüler/innen mit (weitgehend) festen Studienabsichten entspricht in Mecklenburg-Vorpommern 2008 zwar dem Anteil im Durchschnitt aller Länder, allerdings ist der Maximalwert der Studierneigung gegenüber den Jahrgängen 2005 und 2006 (jeweils 78 %) auch hier deutlich rückläufig (2008: 71 %).

Abb. 4.8
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bundesländern (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

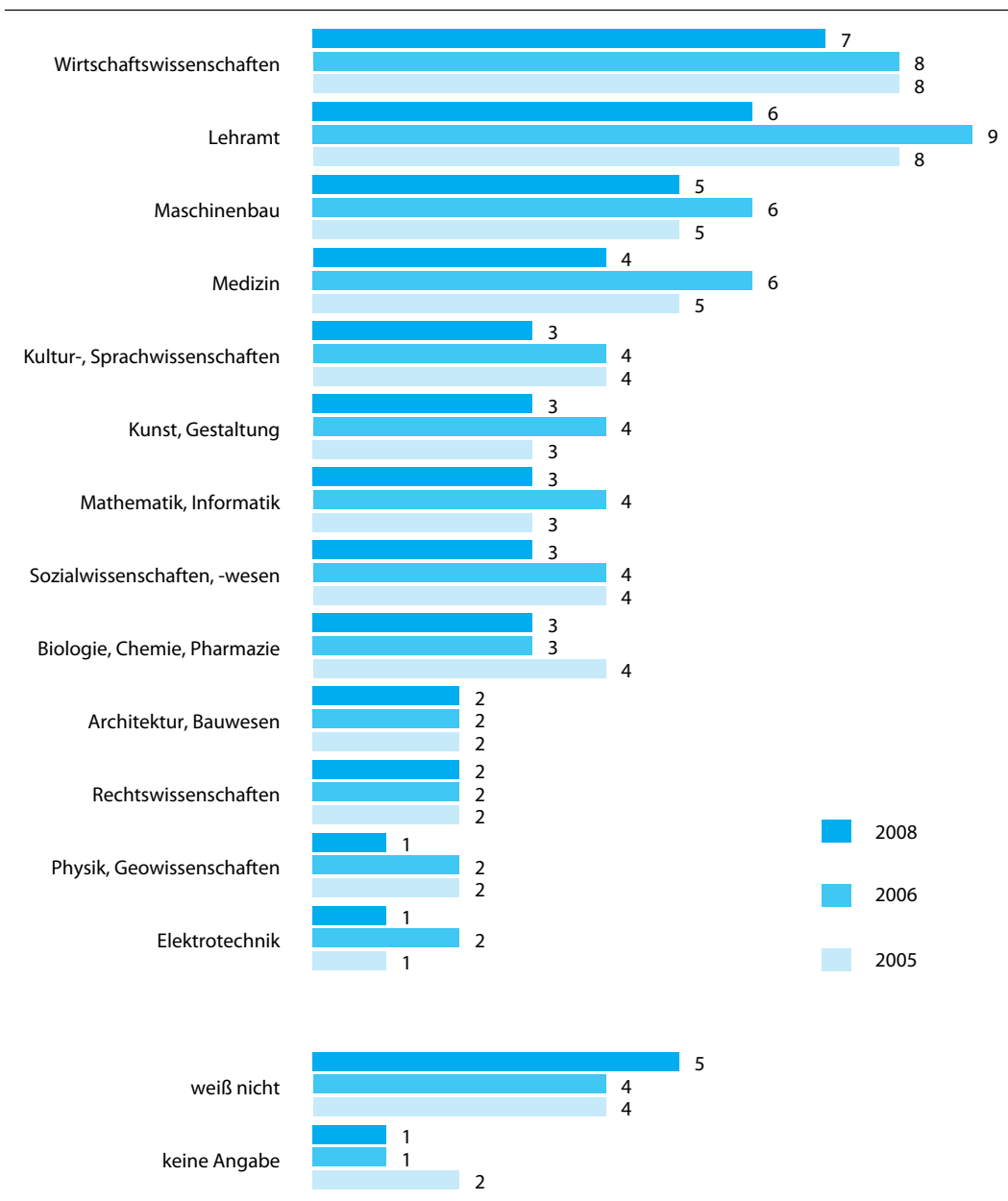
Während im Hinblick auf die Minimalquote in keinem der 16 Bundesländer ein Anstieg zu verzeichnen ist, sind verglichen mit dem Studienberechtigtenjahrgang 2006 in fünf Ländern Steigerungen der Maximalquote zu beobachten. Bereits 2005 und 2006 fiel die Studierbereitschaft der Schüler/innen in Bayern überdurchschnittlich hoch. Während der Anteil der Schüler/innen mit (weitgehend) sicheren Studienabsichten zwischen 2005 und 2006 leicht gesunken war, blieb das Maximum der Studierneigung in diesem Zeitraum zunächst konstant (2005: 71 % - 78 %; 2006: 68 % - 78 %). Verglichen mit den beiden vorhergehenden Jahrgängen ist die Maximalquote in Bayern nun mit einem deutlichen Anstieg um 7 Prozentpunkte von 78 % auf beachtliche 85 % am stärksten gestiegen. Gleichzeitig liegt die minimale Quote der Studierneigung 2008 noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt als bereits in der vorangehenden Untersuchung (2006: + 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt vs. 2008: + 14 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt), so dass für die Schüler/innen in Bayern eine nochmals generell erhöhte Studierbereitschaft zu beobachten ist. Auch in Schleswig-Holstein steigt die Maximalquote nach einem Rückgang zwischen 2005 und 2006 wieder auf 75 % an. In Hamburg war der Maximalwert der Studierneigung bereits zwischen 2005 und 2006 leicht gestiegen, dieser Trend setzt sich mit dem Erreichen einer maximalen Bandbreite der Studierneigung von 75 % auch beim Jahrgang 2008 weiter fort (2005: 69 %; 2006: 71 %). In Rheinland-Pfalz war die Maximalquote zwischen 2005 und

2006 zunächst konstant geblieben; steigt 2008 jedoch um 4 Prozentpunkte von 70 % auf 74 % an. Fielen bei der Kohorte von 2006 sowohl die Minimal- als auch die Maximalquote der Schüler/innen in Schleswig-Holstein, Hamburg und Rheinland-Pfalz nur unterdurchschnittlich hoch aus, liegen sie beim Jahrgang 2008 in diesen drei Ländern über dem Bundesdurchschnitt, so dass hier eine positive Entwicklung hinsichtlich der Studierbereitschaft konstatiert werden kann. Ein leichter Anstieg der Maximalquote von 65 % beim Jahrgang 2006 auf 67 % 2008 ist zudem im Saarland zu verzeichnen, allerdings liegt der Anteil Schüler/innen mit (weitgehend) fester Studienabsicht im Saarland auch 2008 immer noch deutlich unter dem Durchschnitt der Bundesländer insgesamt.

5 Studienfachwahl

Ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife haben die Schülerinnen und Schüler mit (zumindest weitgehend) sicheren Studienabsichten zum überwiegenden Teil konkrete Vorstellungen zum angestrebten Studienfach. 5 % aller Studienberechtigten haben zwar feste Studienpläne, haben sich jedoch noch nicht für ein Fach entschieden. 21 % der Studienberechtigten 2008 sind sich in ihrer Studienabsicht indes generell unsicher und 2 % haben noch keinerlei konkrete Vorstellungen über ihren weiteren Werdegang (vgl. Tab. 5.1). Da verglichen mit den zuvor

Abb. 5.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Ausgewählte Studienrichtungen (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

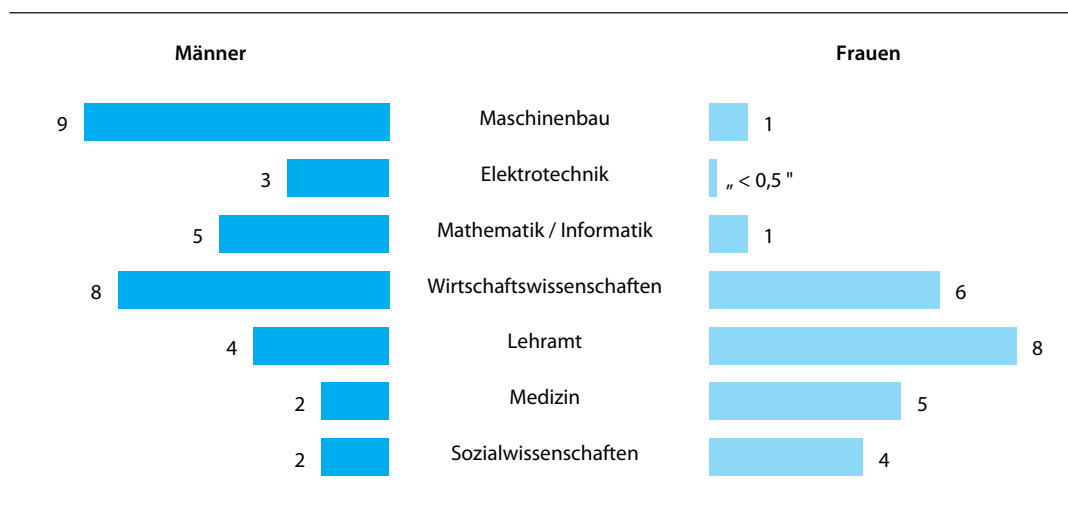
befragten Jahrgängen von 2005 und 2006 der Anteil mit noch unsicheren Studienabsichten beim Jahrgang 2008 deutlich höher ausfällt, ist 2008 für alle Studienrichtungen ein Rückgang zu verzeichnen. Zwar ergibt sich deshalb insgesamt erst ein eher vages Bild der Studienfachwahl, dennoch wird trotz dieser bestehenden Einschränkungen aufgrund von Unsicherheiten oder gänzlich fehlender Vorstellungen der zukünftigen Studienberechtigten, eine Struktur der Fächerpräferenzen ersichtlich. Mit 7 % sind die Wirtschaftswissenschaften am beliebtesten, dicht gefolgt von Lehramtsstudiengängen mit 6 % (vgl. Abb. 5.1). In der Rangfolge der Fächerpräferenzen schließen sich mit 5 % Maschinenbau und Medizin mit 4 % an. Ebenfalls vergleichsweise beliebt sind mit jeweils 3 % die Kultur- und Sprachwissenschaften, Kunst und Gestaltung, Mathematik und Informatik, Sozialwissenschaften sowie die Studienrichtung Biologie/Chemie/Pharmazie.

Im Jahrgangvergleich waren zwischen 2005 und 2006 keine bedeutenden Veränderungen hinsichtlich der Fachwahl zu beobachten. Trotz anhaltend positiver Arbeitsmarktsignale für Ingenieurinnen und Ingenieure, zeichnete sich zumindest für den Zeitpunkt ein halbes Jahr vor Schulabschluss nach wie vor keine Trendwende hin zu einer vermehrten Wahl von Maschinenbau und Elektrotechnik ab. Beide Studienrichtungen hatten gegenüber 2005 lediglich einen Prozentpunkt hinzugewonnen. Auch bei dem aktuellen Jahrgang 2008 zeichnet sich diesbezüglich keine Trendwende ab; vielmehr haben Maschinenbau und Elektrotechnik einen Prozentpunkt eingebüßt und liegen somit wieder auf dem Niveau von 2005. Gegenüber 2006 haben zudem die Lehramtsstudiengänge deutlich an Bedeutung verloren (2006: 9 % vs. 2008: 6 %), und auch ein Studium der Medizin wird von den angehenden Studienberechtigten 2008 seltener angestrebt (2006: 6 % vs. 2008: 4 %).

Differenzierung nach Geschlecht

Auch beim Jahrgang 2008 zeichnen sich erneut die bekannten geschlechtstypischen Fächerpräferenzen ab (vgl. Abb. 5.2, Tab. 5.1): Die Fachinteressen der Männer liegen insbesondere im Bereich Maschinenbau (9 % vs. 1 % der Schülerinnen), Mathematik/Informatik (5 % vs. 1 %), Elektrotechnik (3 % vs. < 1 %) und Physik/Geowissenschaften (3 % vs. 1 %). Häufiger als Frauen entscheiden sich Männer auch für Wirtschaftswissenschaften (8 % vs. 6 %). Frauen dagegen streben häufiger einen Lehramtsstudiengang (8 % vs. 4 % der Schüler), einen Studiengang im Bereich

Abb. 5.2
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabschluss:
Angestrebte Studienrichtungen nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Medizin (5 % vs. 3 %), Sozialwissenschaften (4 % vs. 2 %) sowie Sprach- und Kulturwissenschaften (4 % vs. 2 %) an.

In der obigen Gesamtbetrachtung ist keine Trendwende hin zur Wahl ingenieurwissenschaftlicher Fächer zu erkennen. In der geschlechtsspezifischen Differenzierung zeigt sich, dass die männlichen Studienberechtigten 2008 seltener ein Maschinenbau- sowie Elektrotechnik-Studium planen als noch beim Jahrgang 2006 (9 % vs. 11 % bzw. 3 % vs. 4 %). Frauen wählen indes nach wie vor genauso selten wie in den vorhergehenden Untersuchungen ein solches Studium (1 %), so dass die leichte Verringerung der geschlechtsspezifischen Differenz beim Jahrgang 2008 lediglich auf die geringere Präferenz für ein solches Studium bei Männern zurückzuführen ist. Darüber hinaus hat der Zuspruch zu Lehramtsstudiengängen bei Frauen stärker abgenommen als bei den Männern, so dass sich die geschlechtsspezifische Differenz für die Lehramtsstudiengänge reduziert hat: Entschieden sich vom Jahrgang 2006 12 % der Frauen für das Lehramt, so sind es 2008 nur noch 8 %; von den männlichen Studienberechtigten sprachen sich hingegen 2006 nur 5 % und 2008 4 % für einen Lehramtsstudiengang aus.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Ein Vergleich der bevorzugten Studienrichtungen hinsichtlich der familiären Bildungsherkunft zeigt, dass Schüler/innen aus akademischen Elternhäusern häufiger als diejenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, ein Studium der Medizin oder Wirtschaftswissenschaften planen (5 % vs. 2 % bzw. 8 % vs. 6 %; vgl. Tab. 5.2). Schüler/innen aus akademischem Elternhaus haben ein halbes Jahr vor Schulabgang, trotz (weitgehend) sicherer Studienabsichten, häufiger noch keine Vorstellungen vom späteren Studienfach als Kinder aus nicht-akademischem Elternhaus (6 % vs. 4 %).

Wurden beim Jahrgang 2006 Jura (3 % vs. 1 % aus hochschulfernem Elternhaus), künstlerische sowie kultur- und sprachwissenschaftliche Studiengänge (jeweils 5 % vs. 3 %) noch überdurchschnittlich häufig von Akademikerkindern angestrebt, so haben die herkunftsspezifischen Differenzen für diese Fächer beim Jahrgang 2008 nachgelassen, wogegen sie bei den Wirtschaftswissenschaften zugenommen haben.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund bestehen nur geringfügige Unterschiede hinsichtlich der Studienrichtungswahl (vgl. Tab. 5.2). Lediglich hinsichtlich der Präferenz für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium gibt es nennenswerte Unterschiede: Während 9 % der Migrantinnen und Migranten ein Studium der Wirtschaftswissenschaften anstreben, bevorzugen nur 6 % der zukünftigen Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund diese Studienfachrichtung.

Im Jahrgangvergleich für 2005 und 2006 konnten ausschließlich bei Migrantinnen und Migranten leichte Veränderungen in den Studienpräferenzen beobachtet werden. 2006 wurden von ihnen Biologie/Chemie/Pharmazie, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Lehramtsstudiengänge seltener gewünscht; Rechtswissenschaften, Maschinenbau sowie Sprach-/Kulturwissenschaften wollten dagegen mehr Schüler/innen mit Migrationshintergrund als im Vorjahr studieren. Verglichen mit der Kohorte von 2006 haben bei den angehenden Studienberechtigten 2008 mit Migrationshintergrund nun Mathematik/Informatik (2006: 6 % vs. 2008: 3 %) sowie Maschinenbau und Medizin an Zuspruch eingebüßt (jeweils 6 % im Jahr 2006 vs. 4 % im Jahr 2008). Die Schüler/innen ohne Migrationshintergrund planen ebenfalls seltener als zuvor ein Studium der Medizin aufzunehmen (2006: 6 % vs. 2008: 4 %). Zudem werden Lehramtsstudien-

gänge von den angehenden Studienberechtigten 2008 ohne Migrationshintergrund seltener präferiert als von denjenigen des Jahrgangs 2006 (9 % vs. 6 %).

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Zwischen Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern gibt es – wie auch bereits in den vorhergehenden Untersuchungen von 2005 und 2006 – hinsichtlich der Studienwahl kaum Differenzen (vgl. Tab. 5.1). Einzig Wirtschaftswissenschaften werden in Westdeutschland mit 7 % erneut etwas häufiger gewünscht als in Ostdeutschland (5 %).

Zwischen 2005 und 2006 waren die Fächerpräferenzen weitgehend stabil. In den alten Ländern erfuhren die Lehramtsstudiengänge etwas mehr Zuspruch (2005: 7 %; 2006: 9 %), in den neuen Ländern Kunst und Gestaltung (3 % vs. 5 %). Im Vergleich zu 2006 hat das Studienfach Medizin bei den Schülerinnen und Schülern des Schulentlassjahrgangs 2008 in den alten und neuen Ländern gleichermaßen an Zuspruch verloren (jeweils 2006: 6 % vs. 2008: 4 %). Lehramtsstudiengänge werden gegenüber 2006 zwar sowohl in den alten als auch den neuen Ländern seltener präferiert, die Beliebtheit der Lehramtsstudiengänge hat dabei in Ostdeutschland jedoch etwas stärker als im Westen nachgelassen (- 2 Prozentpunkte vs. - 3 Prozentpunkte in den neuen Ländern).

Differenzierung nach Bundesländern

In der Differenzierung nach Bundesländern sind teilweise erhebliche Unterschiede, vor allem bei den beliebten Studienrichtungen, erkennbar (vgl. Tab. 5.3, Abb. 5.3):

- Ein wirtschaftswissenschaftliches Studium wird besonders häufig von den zukünftigen Studienberechtigten aus Bayern (10 %) und Hamburg (9 %) angestrebt. In Brandenburg und Sachsen bevorzugen dagegen jeweils nur 4 % diese Studiengänge.
- Ein Lehramtsstudium planen insbesondere Befragte, die in Rheinland-Pfalz (10 %) oder Bayern (9 %) ihre Hochschulreife erwerben werden. In Hamburg, Bremen, Berlin und Sachsen (jeweils 4 %) strebt hingegen ein weniger als halb so großer Anteil den Lehrerberuf an.
- Maschinenbau wird von den Schülerinnen und Schülern aus Baden-Württemberg und Bayern überdurchschnittlich häufig geplant (jeweils 7 %), während von denen aus Schleswig-Holstein, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Berlin und Thüringen nur jeweils 3 % ein solches Studium anstreben. Die angehenden Studienberechtigten aus dem Saarland planen mit einem Anteil von lediglich 2 % noch seltener ein Maschinenbau-Studium.
- Ein Medizin-Studium möchten 7 % der Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern absolvieren; in Thüringen trifft dies lediglich auf 3 % zu. Die Schüler/innen der übrigen Länder unterscheiden sich hinsichtlich der Präferenz für das Studienfach Medizin kaum bzw. gar nicht vom Bundesdurchschnitt.
- Etwas häufiger als im Bundesdurchschnitt werden Kultur- und Sprachwissenschaften in Schleswig-Holstein und Berlin angestrebt (jeweils 5 % vs. 3 % aller angehenden Studienberechtigten).
- Noch keine genauen Vorstellungen zum Studienfach haben trotz (weitgehend) sicherer Studienabsicht jeweils 7 % der Schüler/innen aus Bremen und Bayern, jedoch nur 2 % aus Rheinland-Pfalz.

Abb. 5.3
 Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabschluss:
 Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



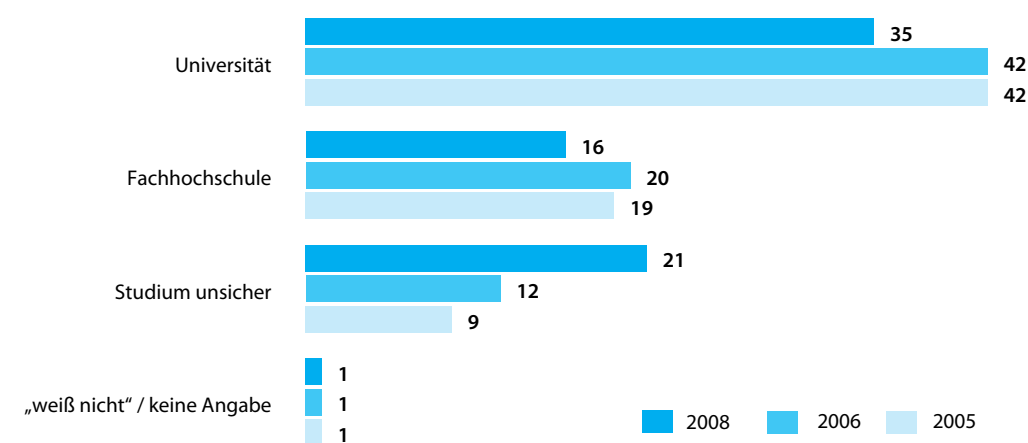
HIS-Studienberechtigtenbefragung

6 Wahl der Hochschulart

Die Mehrheit der zukünftigen Studienberechtigten 2008 strebt ein Hochschulstudium an (vgl. Kap. 4). 35 % der Schülerinnen und Schüler wollen ein Studium an einer Universität¹⁷ aufnehmen (vgl. Abb. 6.1; Tab. 6.1). Jede/r Sechste (16 %) plant, sich an einer Fachhochschule zu immatrikulieren. Nur 1 % schwankt entweder noch zwischen den Alternativen Universität und Fachhochschule oder macht keine Angabe zur geplanten Hochschulart. 21 % der zukünftigen Studienberechtigten 2008 sind zum Befragungszeitpunkt noch unsicher bezüglich ihrer Studienabsichten. 27 % der Befragten wollen kein Studium „im engen Sinn“ – also an einer Universität oder Fachhochschule – aufnehmen und weitere 2 % haben noch keine konkreten Vorstellungen zu ihrem nachschulischen Qualifikationsweg.¹⁸

Im Hinblick auf die Wahl der beiden Hochschularten Universität und Fachhochschule hatten zwischen den älteren Befragungsjahrgängen von 2005 und 2006 faktisch keine Veränderungen stattgefunden (vgl. Abb. 6.1). Jeweils 42 % der 2005 und 2006 befragten Schüler/innen planten ein Studium an einer Universität und jeweils ein weiteres Fünftel ein Studium an einer Fachhochschule aufzunehmen. Während insbesondere der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die gänzlich auf ein Hochschulstudium verzichten wollen, sowie der Anteil mit zum Befragungszeitpunkt eher noch unsicheren Studienabsichten beim Jahrgang 2008 erheblich höher ausfallen als in den Vorjahren, hat parallel dazu sowohl der Anteil der Schüler/innen, die ein Studium an einer Universität anstreben, als auch derjenigen, die sich für den Besuch einer Fachhochschule entschieden haben, deutlich abgenommen. Dieses Ergebnis ist ein Resultat der rückläufigen Entwicklung derjenigen, die sich ein halbes Jahr vor Schulabgang bereits sicher bzw. sehr wahr-

Abb. 6.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

¹⁷ Einschließlich Kunst- und Musikhochschulen, Technischer, Pädagogischer und Theologischer Hochschulen.

¹⁸ Weitere 5 % der Schülerinnen und Schüler des Abschlussjahrgangs 2008 planen ein Studium „im weiten Sinn“: 4 % der Befragten streben die Ausbildung an einer Berufsakademie an. 1 % plant im Zuge einer Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst ein Studium an einer Verwaltungsfachhochschule ein. Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Studium im weiten Sinn anstreben, weicht hier leicht von dem in Kapitel 4 genannten Anteil ab, da sich ein Teil der Studienberechtigten noch nicht endgültig für ein Studium im engen bzw. weiten Sinn entschieden hat (Doppelnennungen in Frage 13, siehe Fragebogen im Anhang). Diese werden bei der Berechnung der Studierneigung dem Studium im weiten Sinn – also dem Studium einschließlich Verwaltungsfachhochschulen oder Berufsakademien – zugerechnet; bei den Berechnungen für die gewünschte Hochschulart hingegen der Kategorie „weiß nicht“.

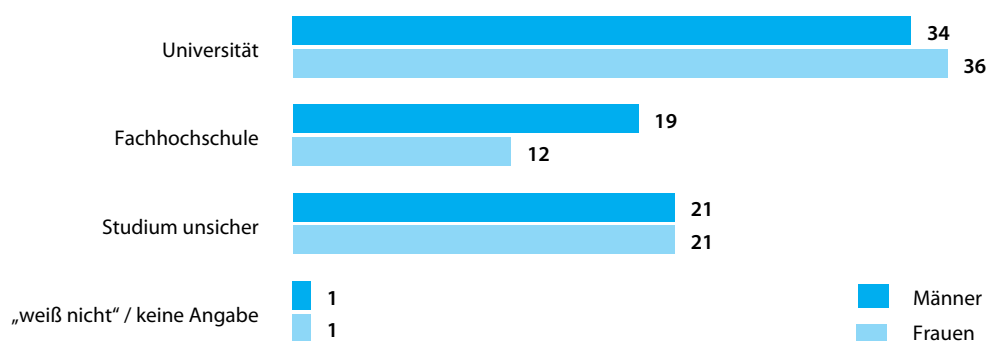
scheinlich für ein Hochschulstudium entschieden haben. Im Jahrgangsvergleich für 2006 und 2008 ist der Anteil angehender Studienberechtigter, die ein Fachhochschulstudium als nachschulischen Qualifikationsschritt anstreben, um 4 Prozentpunkte und der Anteil Schüler/innen mit einer Präferenz für eine Universität sogar um 7 Prozentpunkte gesunken.¹⁹

Differenzierung nach Geschlecht

Frauen streben nur noch etwas häufiger als Männer ein Universitätsstudium an (36 % vs. 34 %, vgl. Abb. 6.2, Tab. 6.1). Diese geschlechtsspezifische Differenz hatte sich schon zwischen 2005 und 2006 um 2 Prozentpunkte verringert (2005: 45 % vs. 39 %; 2006: 44 % vs. 40 %) und hat im Jahrgangsvergleich für 2006 und 2008 nun nochmals um 2 Prozentpunkte abgenommen. Wie bei den zuvor befragten Jahrgängen von 2005 und 2006 planen auch die Schüler des Jahrgangs 2008 deutlich häufiger als Schülerinnen die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule (19 % vs. 12 %).

In diesen Befunden spiegelt sich zum einen die geschlechtertypische Studienfachwahl wider (vgl. Kap. 5): Von Frauen stärker präferierte Fachrichtungen wie Medizin oder die Lehramtsstudiengänge können ausschließlich an Universitäten aufgenommen werden, wohingegen vor allem die wesentlich häufiger von den Männern gewählten ingenieurwissenschaftlichen Fächer traditionell an Fachhochschulen angeboten werden. Zum anderen erwerben männliche Studienberechtigte deutlich häufiger die Fachhochschulreife (32 % vs. 25 % der Frauen), d. h. ihnen fehlt öfter die formale Voraussetzung für ein Studium einer Universität. Über diese Befunde hinaus liegen, wie auch in den vorangehenden Befragungen, keine nennenswerten geschlechtspezifischen Unterschiede in der Wahl der Hochschulart vor.

Abb. 6.2
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Differenzierung nach Schultyp

Da an beruflichen Schulen ganz überwiegend die Fachhochschulreife erlangt werden kann (Ausnahmen sind berufliche Gymnasien sowie Berufsfachschulen in einigen Bundesländern), überraschen die Hochschulwahlpräferenzen von Absolventinnen und Absolventen beruflicher und allgemeinbildender Schulen wenig: 48 % der Schüler/innen, die ihre Hochschulreife an allgemein-

¹⁹ Die großen Schwankungen zwischen den drei Befragungen für die Anteile an Schülerinnen und Schülern, die zum Befragungszeitpunkt noch keinerlei Vorstellungen über den nachschulischen Werdegang haben, sind vermutlich den Umstellungen an den Erhebungsinstrumenten 2006 und 2008 geschuldet (2005: 3 %; 2006: 9 %; 2008: 2 %).

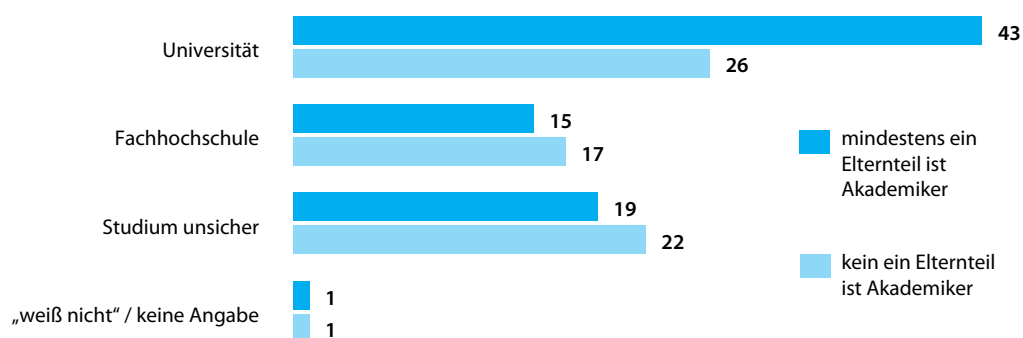
bildenden Schulen erlangen werden, jedoch lediglich 14 % der Befragten von beruflichen Schulen planen die Aufnahme eines Studiums an einer Universität (vgl. Tab. 6.1). Gleichzeitig möchten sich 25 % der angehenden Studienberechtigten aus beruflichen Schulen aber lediglich 10 % derjenigen aus allgemeinbildenden Schulen an einer Fachhochschule immatrikulieren. Der Jahrgangsvergleich zeigt jedoch, dass sich diese Differenzen bezüglich der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums zwischen den Subgruppen bereits 2006 um 5 Prozentpunkte verringert hatten (2005: 39 % vs. 9 % an allgemeinbildenden Schulen; 2006: 36 % vs. 11 %). Gegenüber 2006 haben die Differenzen beim aktuellen Jahrgang nun nochmals um 10 Prozentpunkte abgenommen (2008: 25 % vs. 10 % an allgemeinbildenden Schulen), was darauf zurückzuführen ist, dass insbesondere Schüler/innen des Befragungsjahrgangs 2008 aus beruflichen Schulen häufiger hinsichtlich der Studienaufnahme noch unsicher sind und zudem häufiger als 2006 gänzlich auf ein Studium verzichten wollen.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Ein nicht minder deutlicher Zusammenhang besteht zwischen der Bildungsherkunft der zukünftigen Studienberechtigten und ihrer Affinität zu den verschiedenen Hochschulformen (vgl. Tab. 6.1; Abb. 6.3): Während 43 % der Befragten aus akademischem Elternhaus die Absicht haben, ein Universitätsstudium aufzunehmen, plant lediglich ein gutes Viertel (26 %) der zukünftigen Studienberechtigten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, diesen Bildungsweg einzuschlagen. Umgekehrt möchten 17 % der Befragten aus nicht-akademischen Elternhäusern und 15 % der Akademikerkinder ein Fachhochschulstudium aufnehmen. Diese herkunftsspezifischen Unterschiede sind vor allem auf die jeweilig typische Wahl der Schul- und Hochschulreifeart zurückzuführen, da Studienberechtigte ohne akademischen Bildungshintergrund häufiger die Fachhochschulreife an beruflichen Schulen erlangen, während Kinder aus einem hochschulnahen Elternhaus häufiger allgemeinbildende Schulen besuchen und dort die allgemeine Hochschulreife erwerben.

Da der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die ein Universitätsstudium anstreben, im Jahrgangsvergleich für 2006 und 2008 in beiden Herkunftsgruppen gleichermaßen abgenommen hat, bleibt die herkunftsspezifische Differenz auf einem, wenn auch insgesamt niedrigerem Niveau der Wahl eines Universitätsstudiums, faktisch stabil (2006: 50 % vs. 32 % aus nicht-akademischem Elternhaus; 2008: 43 % vs. 26 %). Im Hinblick auf die geplante Aufnahme eines Fachhoch-

Abb. 6.3
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart nach Bildungsherkunft (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

schulstudiums haben sich die herkunftsspezifischen Unterschiede zwischen 2006 und 2008 geringfügig abgeschwächt, was auf einen stärkeren Nachfragerückgang nach einem Fachhochschulstudium bei Schülerinnen und Schülern aus hochschulfernen Elternhäusern zurückzuführen ist: Der Anteil der Schüler/innen aus nicht-akademischem Elternhaus, die ein Fachhochschulstudium aufnehmen möchten, ist zwischen 2006 um 5 Prozentpunkte von 22 % auf 17 % gesunken; bei Akademikerkindern hingegen nur um 3 Prozentpunkte von 18 % auf 15 %.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern

Im Jahrgangvergleich sind deutliche Veränderungen für die nach alten und neuen Ländern differenzierte Präferenz für ein Universitätsstudium zu verzeichnen. 2005 und 2006 strebten Befragte aus Westdeutschland noch seltener ein universitäres Studium an als die angehenden Studienberechtigten aus Ostdeutschland (2005: 42 % vs. 45 % in den neuen Ländern; 2006: 41 % vs. 46 %). Dieser regionale Unterschied ist beim aktuellen Jahrgang 2008 nicht mehr vorhanden: Die Schüler/innen des Schulentlassjahrgangs 2008 aus den alten und neuen Bundesländern planen zu nahezu gleich großen Anteilen ein Universitätsstudium aufzunehmen (35 % vs. 34 %; vgl. Tab. 5.1).

Regionale Unterschiede zeigen sich hingegen im Hinblick auf die Präferenz eines Fachhochschulstudiums: 17 % der Befragten aus den alten, aber nur 12 % aus den neuen Ländern streben ein Fachhochschulstudium an. Auch 2005 und 2006 wurde die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums von den Studienberechtigten aus den alten Ländern häufiger favorisiert (2005: 20 % vs. 17 %; 2006: 21 % vs. 16 %). Zurückzuführen ist die regional divergierende Präferenz eines Fachhochschulstudiums zum einen auf die erst nach der Wiedervereinigung erfolgte Einführung der Fachhochschulen in den neuen Bundesländern. Zum anderen spiegelt sich hier das in Ost und West unterschiedliche Schulangebot wider: In den neuen Bundesländern besteht seltener die Möglichkeit, (zumeist an einer beruflichen Schule) die Fachhochschulreife zu erlangen. 31 % der angehenden Studienberechtigten aus den alten und lediglich 19 % derjenigen aus den neuen Bundesländern erwerben ihre Hochschulzugangsberechtigung über die Fachhochschulreife.

Differenzierung nach Bundesländern

Bezogen auf die einzelnen Bundesländer zeigen sich ebenfalls zum Teil erheblich unterschiedliche Präferenzen bezüglich der bevorzugten Hochschulart.

Ein Universitätsstudium planen am häufigsten die angehenden Studienberechtigten aus Bayern (43 %, vgl. Tab. 6.2), Mecklenburg-Vorpommern (41 %), Rheinland-Pfalz (39 %), Schleswig-Holstein (38 %) sowie Berlin (37 %), wobei in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern bereits 2006 überdurchschnittlich häufig ein Universitätsstudium angestrebt wurde, während Studienberechtigte des Abschlussjahrgangs 2006 aus Schleswig-Holstein diese Hochschulform durchschnittlich häufig und die Studienberechtigten aus Bayern und Rheinland-Pfalz lediglich unterdurchschnittlich häufig präferierten.

Von den sächsischen und hessischen Schülerinnen und Schülern des aktuell befragten Jahrgangs 2008 wird ein Universitätsstudium etwa durchschnittlich häufig gewählt (34 % bzw. 36 %), wobei diese Option im Jahr 2006 in beiden Ländern noch wesentlich häufiger als im Bundesdurchschnitt genannt wurde. Etwa durchschnittlich häufig streben auch die zukünftigen Studienberechtigten 2008 aus dem Saarland (34 %), Brandenburg (34 %) sowie Hamburg (36 %) ein Studium an einer Universität an.

Seltener als im Bundesdurchschnitt wird ein Universitätsstudium hingegen in Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils 31 %), Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 32 %) sowie Bremen und Baden-Württemberg (jeweils 33 %) favorisiert. Im Jahrgangvergleich für die beiden Be-

fragungskohorten von 2006 und 2008 ist dabei insbesondere für Sachsen-Anhalt und Bremen ein Rückgang hinsichtlich der Präferenz eines Universitätsstudiums zu beobachten.

Die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums planen angehende Studienberechtigte, die ihre Hochschulreife in Bayern (22 %) oder Baden-Württemberg (20 %) erlangen, überdurchschnittlich oft. Der Jahrgangsvergleich zeigt hier, dass bereits die Studienberechtigten 2005 und 2006 aus Bayern überdurchschnittlich häufig die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums präferierten. Deutliche Veränderungen in den Wahlhäufigkeiten fanden in Baden-Württemberg zwischen 2005 und 2006 statt: Von den Befragten des Jahrgangs 2005 wurde ein Fachhochschulstudium deutlich seltener geplant als im Bundesdurchschnitt (16 % vs. 20 % aller Studienberechtigten), 2006 etwa so oft wie im Bundesdurchschnitt (21 % vs. 20 % aller Studienberechtigten) und 2008 schließlich sogar überdurchschnittlich häufig (20 % vs. 15 % im Bundesdurchschnitt).

Die Befunde für die Differenzierung nach den alten und neuen Bundesländern finden sich auch in der Betrachtung der einzelnen Bundesländer wieder. So wird ein Fachhochschulstudium insbesondere in den ostdeutschen Ländern seltener geplant: In Mecklenburg-Vorpommern (10 %), Brandenburg und Berlin (jeweils 12 %) sowie Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils 13 %) fällt der Anteil an Schülerinnen und Schülern des Abschlussjahrgangs 2008, die die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums anstreben, nur unterdurchschnittlich hoch aus. In Westdeutschland bekunden zudem erneut angehende Studienberechtigte aus Rheinland-Pfalz (12 %) sowie Bremen und dem Saarland (jeweils 13 %) unterdurchschnittlich häufig eine Präferenz für ein Fachhochschulstudium, wobei in diesen drei Ländern bereits 2006 das Interesse an einem Fachhochschulstudium geringer als im Bundesdurchschnitt ausfiel.

Die Ausbildung an einer Berufsakademie ist insbesondere für die zukünftigen Studienberechtigten aus Baden-Württemberg und Sachsen von Bedeutung (jeweils 8 % vs. 4 % insgesamt, vgl. Tab. 6.4). Darüber hinaus wird diese Form der Ausbildung von Schülerinnen und Schülern aus Thüringen (7 %) überdurchschnittlich häufig angestrebt. Im Jahrgangsvergleich für 2006 und 2008 haben vor allem die Anteile an Schülerinnen und Schülern, die eine Ausbildung an einer Berufsakademie anstreben, im Saarland (2006: 7 % vs. 2008: 2 %) und Brandenburg (2006: 7 % vs. 2008: 3 %) deutlich abgenommen.

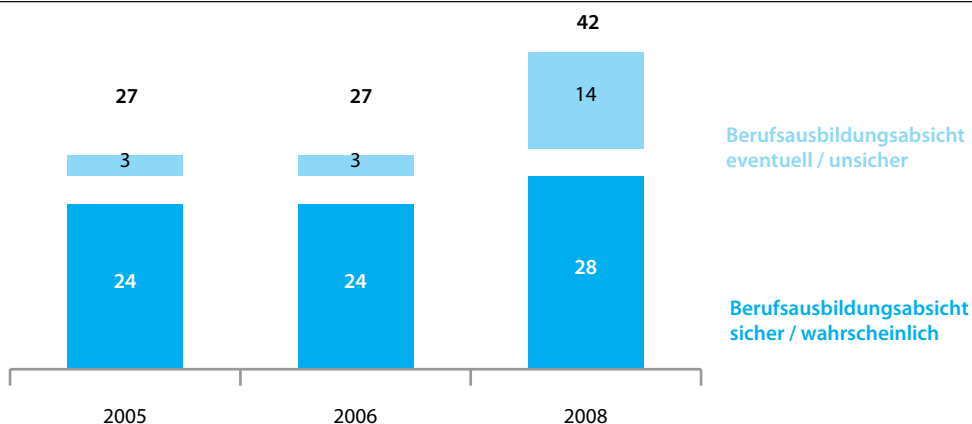
7 Berufsausbildungspläne

Wie in allen Schulabschlusskohorten entscheidet sich auch 2008 ein Teil der Studienberechtigten (zunächst) gegen die durch die Hochschulreife erlangte Studienoption und für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Hierzu gehören die Studienberechtigten, die ausschließlich eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung, eine Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst oder eine Ausbildung an einer Berufsakademie absolvieren wollen. Hinzu kommen auch Schüler/innen, die zunächst eine Berufsausbildung und anschließend ein Hochschulstudium absolvieren werden (die sogenannten Doppelqualifizierer/innen).

28 % der Schülerinnen und Schüler des Abschlussjahrgangs 2008 streben nach dem Erlangen von Fachhochschulreife oder Abitur sicher bzw. sehr wahrscheinlich eine Berufsausbildung an. Insgesamt bewegt sich der Anteil derjenigen, die diesen Qualifikationsschritt planen, in einer Bandbreite von minimal 28 % (Berufsausbildung sicher/wahrscheinlich) und maximal 42 % (plus Berufsausbildung eventuell/unsicher).²⁰ Knapp die Hälfte (47 %) der Studienberechtigten 2008 bekundet, ein halbes Jahr vor dem Erlangen der Hochschulreife indes keine Berufsausbildungsabsicht. Weitere 2 % haben keine Vorstellung davon, ob dieser Qualifikationsschritt für sie infrage käme (vgl. Abb. 7.1, Tab. 7.1).²¹

Der Wunsch nach einer Berufsausbildung wurde von den Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 2005 und 2006 gleich häufig genannt (jeweils 24 %); 2008 fällt der Anteilswert für dieses Minimum der Berufsausbildungsneigung mit 28 % allerdings deutlich höher aus als in den Vorjahren. Noch deutlicher gestiegen ist im Jahrgangvergleich der Anteil Schüler/innen mit noch unsicherer Ausbildungsabsicht und somit auch die obere Grenze des Korridors der Berufsausbildungsneigung: Lag der Anteil mit noch unsicheren Ausbildungsabsichten bei den Jahrgängen von 2005 und 2006 jeweils nur bei 3 %, so beläuft er sich beim aktuell befragten Jahrgang 2008

Abb. 7.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsneigung (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

²⁰ 13 % der Studienberechtigten 2008 planen sowohl sicher bzw. sehr wahrscheinlich die Aufnahme einer Berufsausbildung als auch eines Hochschulstudiums als nachschulische Qualifikationsschritte.

²¹ Auffällig hoch fällt beim Jahrgang 2008 der Anteil an Befragten aus, die zu ihrer Berufsausbildungsabsicht keine Angabe machten (10 %). In den Tabellen wird dieser Anteil für den Jahrgang 2008 daher explizit ausgewiesen (vgl. Tab. 7.1). Es ist davon auszugehen, dass vermutlich aufgrund nicht vorhandener Berufsausbildungsabsichten ein Teil der Befragten die Frage nach der beruflichen Ausbildungsabsicht nicht beantwortete.

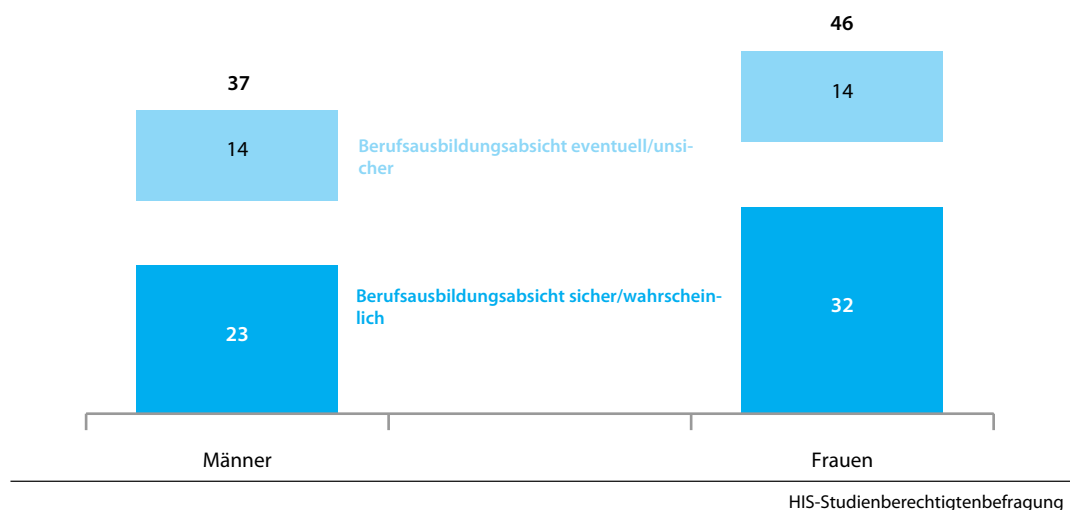
mit 14 % auf ein vielfaches. Entsprechend fällt das Maximum der Berufsausbildungsneigung mit beachtlichen 42 % beim Jahrgang 2008 auch besonders hoch aus (2005 u. 2006 jeweils 27 %). Obwohl dieser – im Vergleich zu den zuvor befragten Jahrgängen – sehr hohe Anteil mit unsicheren Berufsausbildungsabsichten vermutlich teilweise den Modifikationen am Befragungsinstrument geschuldet ist, mit deren Hilfe eben diese Unsicherheiten besser erfasst werden sollten, lässt sich für die Schüler/innen des Abschlussjahrgangs 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang dennoch eine höhere Berufsausbildungsneigung als bei den zuvor befragten Jahrgängen konstatieren, da sowohl die minimale als auch maximale Bandbreite der Berufsausbildungsneigung deutlich gestiegen sind und parallel zu dieser Entwicklung gleichzeitig ein größerer Anteil Befragter bekundet, gänzlich auf ein Studium verzichten zu wollen (vgl. Kap. 4).

Differenzierung nach Geschlecht

Der Wunsch, eine Berufsausbildung zu absolvieren, wird von weiblichen Studienberechtigten wesentlich häufiger geäußert als von den männlichen. Die Bandbreite bewegt sich bei den Schülerinnen zwischen 32 % und 46 %; bei den Schülern lediglich zwischen 23 % und 37 %. Weitere 52 % der Männer und 43 % der Frauen planen keine Berufsausbildung (vgl. Tab. 7.1; Abb. 7.2).

Die geschlechtsspezifischen Differenzen hatten sich bereits zwischen den Befragungsjahrgängen von 2005 und 2006 vergrößert. Dieser Umstand war der verhaltenen Berufsausbildungswahl und wieder häufigeren Studienwahl männlicher Studienberechtigter geschuldet: 2005 belief sich das Maximum der Berufsausbildungsabsicht für die männlichen Befragten auf 27 %; 2006 nur noch auf 23 %. Im Gegensatz dazu stieg dieser Anteil bei den Frauen zwischen 2005 und 2006 sogar leicht an (2005: 28 % vs. 2006: 30 %). Bei den Schülerinnen und Schülern des Schulentlassjahrgangs 2008 haben die geschlechtsspezifischen Differenzen nochmals zugenommen. So ist das Maximum der Berufsausbildungsneigung bei den männlichen Studienberechtigten im Vergleich zu 2006 um 14 Prozentpunkte von 23 % auf 37 % angestiegen; bei den Frauen jedoch um 16 Prozentpunkte von 30 % auf 46 %.

Abb. 7.2
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Geschlecht (in v. H.)



Differenzierung nach Schultyp

In der Differenzierung nach den Schultypen, an denen die Studienberechtigten 2008 ihre Hochschulzugangsberechtigung erlangen, wird wie schon zuvor in den Untersuchungen von 2005 und 2006 deutlich, dass sich an den Besuch einer beruflichen Schule überdurchschnittlich häufig eine Berufsausbildung anschließt. Die Bandbreite der Berufsausbildungsneigung der Schüler/innen dieses Schultyps erstreckt sich von minimal 31 % bis maximal 45 % (vgl. Tab. 7.1). Die Berufsausbildungsneigung der zukünftigen Studienberechtigten von allgemeinbildenden Schulen bewegt sich demgegenüber lediglich zwischen einem Minimum von 26 % und einem Maximum von 40 %. Die Differenz hinsichtlich der Berufsausbildungsneigung von Schülerinnen und Schülern beruflicher und allgemeinbildender Schulen bleibt im Jahrgangsvergleich weiterhin stabil.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Komplementär zur höheren Studierneigung der angehenden Studienberechtigten aus akademischem Elternhaus zeigt sich bei den Befragten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, eine deutlich größere Affinität zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. So wird ein gutes Drittel (34 %) der Befragten aus nicht-akademischem Elternhaus sicher oder sehr wahrscheinlich eine Berufsausbildung aufnehmen. Hinzu kommen weitere 14 %, die diesen Schritt zumindest eventuell als Alternative in Erwägung ziehen, so dass sich entsprechend eine maximale Bandbreite von 48 % ergibt. Hingegen bekundet nur knapp ein Viertel (23 %) der Befragten, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, sicher bzw. sehr wahrscheinlich eine berufliche Ausbildung aufzunehmen. Das Maximum der Bandbreite der Berufsausbildungsneigung liegt bei der Gruppe mit hochschulnahe Elternhaus bei vergleichsweise geringen 36 % und somit nur geringfügig über der minimalen Bandbreite der angehenden Studienberechtigten aus hochschulfernen Elternhäusern.

Wie bereits bei den zuvor befragten Studienberechtigtenjahrgängen von 2005 und 2006 zeigt sich damit auch bei den angehenden Studienberechtigten des Schulabschlussjahres 2008, dass eine berufliche Ausbildung von Schülerinnen und Schülern ohne akademischen Bildungshintergrund häufiger angestrebt wird. Für Akademikerkinder stellt die berufliche Ausbildung umgekehrt seltener eine Alternative zum Hochschulstudium dar. Im Jahrgangsvergleich fällt die herkunftsspezifische Differenz hinsichtlich der Wahl einer Berufsausbildung unverändert aus.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Während Migrantinnen und Migranten eine höhere Studierneigung aufweisen (vgl. Kap. 4), streben zukünftige Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund im Gegenzug etwas häufiger die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung an. 26 % der Schüler/innen mit Migrationshintergrund und 28 % derjenigen ohne Migrationshintergrund geben an, sicher oder wahrscheinlich eine Ausbildung aufzunehmen (vgl. Tab. 7.1). Hinzu kommen 15 % der Migrantinnen und Migranten und 14 % der Schüler/innen ohne Migrationshintergrund, die das Absolvieren einer beruflichen Ausbildung zumindest als eine Bildungsalternative in Betracht ziehen.

Die Differenzen zwischen den beiden Subgruppen hatten sich schon im Jahrgangsvergleich für 2005 und 2006 verringert und haben 2008 nun erneut abgenommen, was auf eine bei Studienberechtigten mit Migrationshintergrund stärker gestiegene Berufsausbildungsneigung zurückzuführen ist: 2005 lag der Anteil an Migrantinnen und Migranten, für die eine Berufsausbildung als Qualifikationsschritt nicht infrage kam, 7 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil bei den Schülerinnen und Schülern ohne Migrationshintergrund; 2006 belief sich diese Differenz nur

noch auf 3 Prozentpunkte und beim Jahrgang 2008 nur mehr auf 1 Prozentpunkt (2008: 47 % vs. 48 % der Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund) .

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Bundesländern

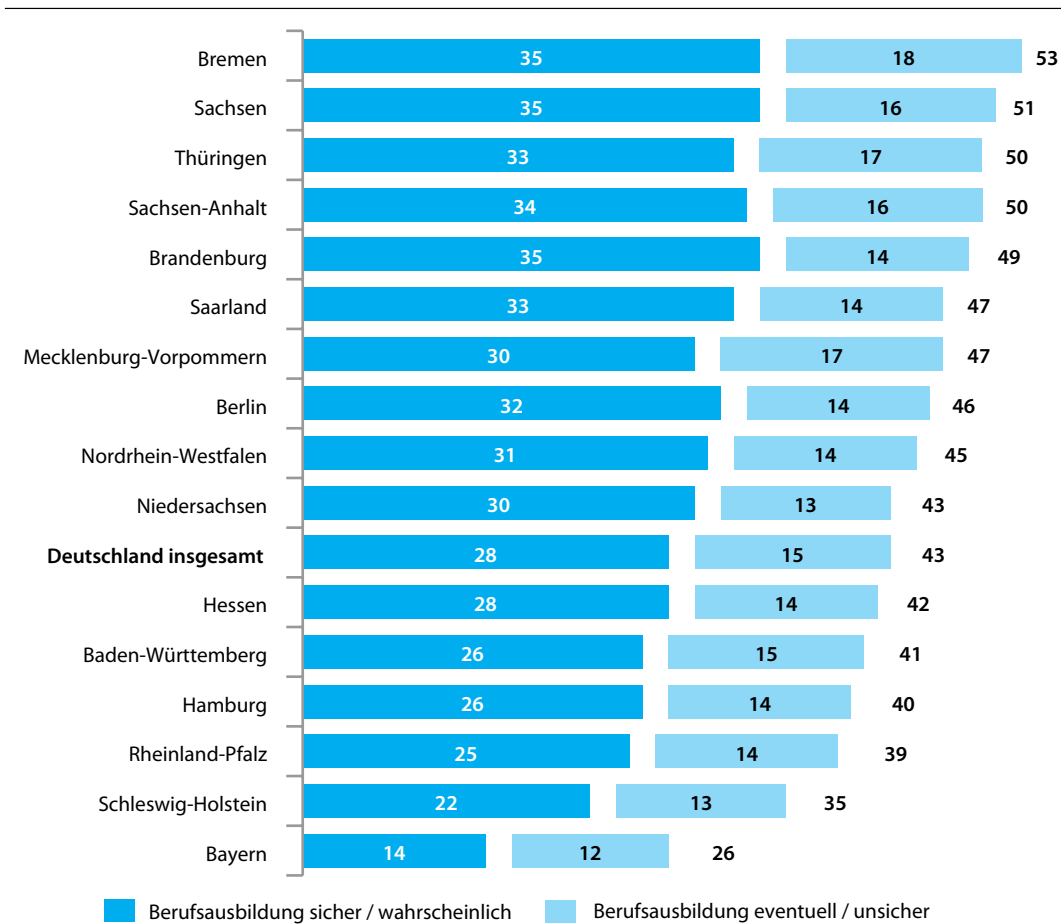
Studienberechtigte aus den neuen Bundesländern streben deutlich häufiger eine Berufsausbildung an als Befragte aus den alten Bundesländern. Der Korridor der Berufsausbildungsneigung erstreckt sich in den neuen Ländern von 34 % bis 49 %; in den alten Ländern demgegenüber nur von 27 % bis 40 % (vgl. Tab. 7.1). Zeigten sich hier im Jahrgangvergleich für die zuvor befragten Jahrgänge 2005 und 2006 zunächst faktisch keine Veränderungen (vgl. Abb. 7.1), so ist zwischen 2006 und 2008 der Anteil Schüler/innen aus den neuen Ländern, die sicher bzw. sehr wahrscheinlich eine berufliche Ausbildung anstreben, überproportional angestiegen (+ 4 Prozentpunkte in den alten vs. + 7 Prozentpunkte in den neuen Ländern).

Differenzierung nach Bundesländern

Die Berufsausbildungsneigung der Studienberechtigten ist zwar auch in den westdeutschen Ländern Bremen (35 % - 53 %), Saarland (33 % - 47 %) und Nordrhein-Westfalen (31 % - 45 %) überdurchschnittlich hoch, deutlich höher als im Bundesdurchschnitt fällt die Affinität für eine berufliche Ausbildung aber insbesondere in den ostdeutschen Ländern Sachsen (35 % - 51 %), Brandenburg (35 % - 49 %), Sachsen-Anhalt (34 % - 50 %) Thüringen (33 % - 50 %) und Berlin (32 % - 46 %) aus (vgl. Abb. 7.3). Neben dem deutlichen Anstieg des Minimums der Berufsausbildungswilligkeit in den genannten neuen Ländern, hat die minimale Berufsausbildungsneigung vor allem in Niedersachsen (2006: 19 % vs. 2008: 30 %) und Bremen (2006: 19 % vs. 2008: 35 %) zwischen 2006 und 2008 zugenommen. Im Saarland hatte der Anteil Befragter, die sicher bzw. sehr wahrscheinlich eine Berufsausbildung aufnehmen, zwischen 2005 und 2006 zwar erheblich zugenommen (2005: 29 % vs. 2006: 39 %), ist 2008 jedoch wieder rückläufig (2008: 33 %).

Die in Westdeutschland insgesamt schwächere Affinität zur beruflichen Ausbildung ist insbesondere auf die Studienberechtigten aus fünf Bundesländern zurückzuführen: Vor allem die Schülerinnen und Schüler aus Bayern (14 % – 26 %), Schleswig-Holstein (22 % – 35 %), Rheinland-Pfalz (25 % – 39 %), Hamburg (26 % – 40 %) und Baden-Württemberg (26 % - 41 %) planen für die Zeit nach der Schule vergleichsweise selten die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung. Während die Berufsausbildungsneigung bereits beim Jahrgang 2006 in Bayern und Rheinland-Pfalz nur unterdurchschnittlich ausfiel, war sie in Baden-Württemberg überdurchschnittlich.

Abb. 7.3
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tabellenanhang

Tab. 2.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Geschlecht, Schultyp und Bildungsherkunft (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	insgesamt						Geschlecht						Schultyp						Bildungsherkunft																
	2005		2006		2008		Männer			Frauen			allgemeinbildende Schulen		berufliche Schulen		Nicht-Akademiker		Akademiker		2005		2006		2008										
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008							
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	77	77	77	77	70	73	72	80	81	81	81	78	81	79	69	69	72	73	76	76	74	79	78	76	76	76							
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	57	57	57	57	63	59	58	63	57	55	55	70	64	62	52	48	48	48	58	52	69	63	63	58	52	51	69	63	63				
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	37	37	37	37	32	35	34	36	39	39	39	39	43	43	26	27	28	28	32	36	37	38	38	32	36	36	37	38	38	38			
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	41	41	41	41	21	34	36	25	38	46	46	21	33	39	27	42	44	44	30	43	18	31	35	30	43	47	18	31	35	35			
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	8	8	8	8	11	13	9	9	12	7	7	6	8	3	16	21	16	16	11	16	8	10	6	11	16	11	8	10	6	6	6		
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	13	13	13	13	9	9	14	8	8	12	12	9	8	11	9	10	16	16	10	8	8	9	12	10	8	13	8	9	12	12	12	12	
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	15	15	15	15	10	13	17	5	8	12	12	9	12	17	6	8	11	11	7	9	9	12	16	7	9	13	9	12	16	16	16	16	
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	5	5	5	5	3	5	7	3	3	4	4	3	4	5	3	5	5	5	3	5	3	4	5	3	5	5	3	4	5	5	5	5	
Elternwille	2	2	4	4	4	4	3	3	5	1	2	3	3	2	3	4	1	2	3	3	2	2	2	3	4	2	2	3	2	3	4	4	4	4	
Familientradition	2	2	3	3	3	3	2	3	4	1	2	2	2	2	3	3	1	2	2	2	0	0	3	4	5	0	0	1	3	4	5	5	5	5	5

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 2.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Insgesamt						Migrationshintergrund						Regionale Herkunft						Bildungsabsichten					
	2005		2006		2008		Nicht-Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder		2005		2006		2008		Studium sicher		Berufsausbildung sicher	
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	77	77	76	78	78	71	74	71	77	77	76	79	75	75	71	78	78	78	83	73	73	
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	57	57	63	58	56	68	59	59	56	56	68	64	59	83	78	84	84	28	28	26	26	
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	37	37	35	37	37	32	35	35	38	37	33	35	35	34	36	34	34	39	40	43	43	
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	41	41	24	36	41	19	36	39	36	40	26	37	46	11	19	16	57	71	74	74	74	
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	8	8	10	12	8	8	13	8	13	8	9	10	7	7	8	5	12	18	8	8	8	
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	13	13	8	8	12	12	12	16	9	13	9	9	13	8	8	12	9	8	15	15	15	
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	15	15	8	10	14	8	12	17	10	14	9	13	18	9	12	19	4	8	11	11	11	
"ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	5	5	3	4	5	2	4	6	5	6	2	3	4	2	2	2	3	3	4	4	4	
Elternwille	2	2	4	4	2	2	3	5	6	7	2	4	2	2	3	2	2	3	2	3	5	5	5	
Familientradition	2	2	3	3	1	2	3	4	4	4	2	3	2	3	3	2	3	5	1	1	2	2	2	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 2.2.3
Studienberechtigte in halbes Jahr vor Schulabgang:
Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Land des Erwerbs der Hochschulreife																		
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg		
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	74	78	75	78	80	78	72	81	73	72	75	74	76	76	77	76	75
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	57	68	50	51	64	60	52	59	66	53	54	51	60	57	58	59	52	56
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	37	39	40	36	34	37	36	34	48	42	40	41	38	37	37	33	40
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	15	38	28	22	29	46	29	31	49	24	41	24	36	40	19	30	37
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	10	15	5	10	16	8	10	10	4	12	13	8	9	7	9	20	10
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	7	6	11	8	9	13	9	12	11	10	9	14	6	7	14	9	11
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	10	8	13	6	7	12	5	14	9	6	9	13	8	10	14	6	13
"Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	3	5	4	3	5	5	3	7	6	4	4	5	6	6	2	5	6
Elternwille	2	3	2	2	2	2	2	3	3	5	5	2	2	4	2	4	3	1	3
Familientradition	2	2	2	1	2	0	2	3	5	1	3	1	2	3	2	3	1	2	2

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab. 2.3
 Studienberechtigte in halbes Jahr vor Schulabgang:
 Bedeutung der Hochschulreife nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; maximal drei Nennungen möglich)

Bedeutung der Hochschulreife	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																	
	Insgesamt		Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen			
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008				
Abschluss, der alle Möglichkeiten offen lässt	75	77	77	79	79	80	75	73	70	70	73	75	70	77	79	77	77	75	82	81	76	79	75	76	80	75	77	83	79					
unerlässliche Voraussetzung für Studium	63	58	57	62	59	63	64	38	50	60	72	60	62	61	57	57	59	63	63	70	65	61	77	67	54	61	69	59						
Voraussetzung für jede anspruchsvolle Berufsausbildung	35	37	37	30	35	33	37	38	37	36	44	41	36	40	37	34	37	33	28	31	34	26	33	35	29	27	33							
Chancenverbesserung bei Ausbildungsplatzsuche	23	36	41	26	31	28	32	49	55	28	20	35	42	44	49	25	34	39	28	36	47	20	37	49	35	34	45							
ermöglicht Aufstieg im erlernten Beruf	9	12	8	6	11	8	6	14	7	5	8	6	11	8	5	9	13	6	8	11	7	12	9	7	8	14	8							
gesellschaftliche Anerkennung	9	9	13	8	10	13	6	9	15	7	9	15	7	7	12	18	4	11	10	8	13	10	12	16	8	10	14							
Erwerb hoher Allgemeinbildung	8	11	15	11	11	16	8	5	12	9	12	17	8	12	15	8	12	17	11	17	21	12	13	18	8	11	16							
"Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll"	3	4	5	4	5	5	4	6	5	1	4	6	3	2	5	3	3	4	1	3	3	2	2	3	1	2	4							
Elternwille	2	3	4	1	3	4	1	6	4	3	4	6	1	1	4	1	2	2	2	2	3	2	4	3	2	1	3							
Familientradition	2	2	3	3	3	3	2	2	1	3	3	5	3	3	3	1	2	3	1	3	3	3	3	3	3	1	1	3						

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.1
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten (in v. H.)

Empfindungen	Insgesamt	Geschlecht		Schultyp		Bildungsherkunft		Migrationshintergrund		Regionale Herkunft		Bildungsabsichten	
		Männer	Frauen	allgemein- bildende Schulen	berufliche Schulen	Nicht- Akade- miker	Akade- miker	Nicht- Migranten	Migranten	alte Länder	neue Länder	Studium sicher	Berufsaus- bildung sicher
Die Situation verursacht mir ziemliche „Bauchschmerzen“	16	10	22	17	15	17	16	16	18	17	16	13	13
Ich verdränge die damit verbundenen Fragen	5	5	6	6	5	5	6	5	5	5	5	4	3
Für mich steht erst mal der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund	29	31	28	28	32	29	29	28	35	29	31	25	21
Ich bin entspannt und lasse alles auf mich zukommen	8	13	4	8	8	7	9	8	8	8	7	7	5
Ich kümmere mich darum, mache mir aber keinen Stress	23	25	22	25	21	23	24	24	19	23	25	26	21
Ich habe klare Vorstellungen und freue mich auf deren Umsetzung	18	16	20	17	20	19	17	19	16	18	17	25	37

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.2
 Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Empfindungen	Land des Erwerbs der Hochschulreife									
	Insgesamt	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	
Die Situation verursacht mir ziemliche „Bauchschmerzen“	16	16	17	18	18	18	17	16	16	
Ich verdränge die damit verbundenen Fragen	5	6	8	5	7	5	5	6	6	
Für mich steht erst mal der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund	29	20	27	26	27	28	33	29	28	
Ich bin entspannt und lasse alles auf mich zukommen	8	9	10	8	9	8	8	8	9	
Ich kümmere mich darum, mache mir aber keinen Stress	23	27	20	24	23	22	22	22	24	
Ich habe klare Vorstellungen und freue mich auf deren Umsetzung	18	22	18	21	17	19	15	19	19	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab. 3.2
 Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Empfinden hinsichtlich der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Empfindungen	Land des Erwerbs der Hochschulreife									
	Insgesamt	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	
Die Situation verursacht mir ziemliche „Bauchschmerzen“	16	13	13	17	19	15	14	15	13	
Ich verdränge die damit verbundenen Fragen	5	6	5	6	4	4	4	3	6	
Für mich steht erst mal der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund	29	33	33	34	25	27	33	32	34	
Ich bin entspannt und lasse alles auf mich zukommen	8	8	7	7	8	9	6	7	6	
Ich kümmere mich darum, mache mir aber keinen Stress	23	24	24	22	25	25	26	25	24	
Ich habe klare Vorstellungen und freue mich auf deren Umsetzung	18	16	18	14	20	20	17	18	17	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang: **Informationsgrad über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft** (in v. H.)

Informationsgrad	Geschlecht		Schultyp		Bildungsherkunft		Migrationshintergrund		Regionale Herkunft						
	Männer	Frauen	allgemein- bild. Schulen	berufliche Schulen	Nicht- Akademiker	Akademiker	Nicht- Migranten	Migranten	alte Länder	neue Länder					
	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt					
eher umfassend 1)	24	27	26	21	25	27	24	25	26	23	25	25	27	30	31
eher unzureichend 1)	34	30	33	31	29	32	36	30	33	34	30	32	30	33	33

1) Werte 1 + 2 bzw. 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“ HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab.3.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang: **Informationsgrad über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

Informationsgrad	Land des Erwerbs der Hochschulreife																											
	Insgesamt		Schleswig- Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein- Westfalen		Hessen		Rheinland- Pfalz		Baden- Württemberg											
	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt										
eher umfassend 1)	24	27	26	21	24	24	29	31	25	20	21	24	24	21	27	24	25	26	26	24	26	30	29	22	31	28		
eher unzureichend 1)	34	30	33	36	33	37	30	30	32	38	33	34	34	35	41	35	36	32	32	36	32	33	26	27	32	32	26	33

1) Werte 1 + 2 bzw. 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“ HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab.3.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang: **Informationsgrad über Studien- und Ausbildungsalternativen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

Informationsgrad	Land des Erwerbs der Hochschulreife																									
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg- Vorpommern		Sachsen- Anhalt		Thüringen											
	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt	Insgesamt										
eher umfassend 1)	24	27	26	20	22	20	29	26	26	17	26	25	30	32	28	30	33	31	33	35	33	32	30	29	30	32
eher unzureichend 1)	34	30	33	39	36	41	25	28	28	36	32	38	32	25	27	26	21	24	25	20	23	22	28	23	23	27

1) Werte 1 + 2 bzw. 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = „umfassend“ bis 5 = „unzureichend“ HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.5
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, regionaler Herkunft und Bildungsabsichten (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Geschlecht		Schultyp		Bildungsherkunft		Migrationshintergrund		Regionale Herkunft		Bildungsabsichten		
	Insgesamt	Männer	Frauen	allgemein-bildende Schulen	berufliche Schulen	Nicht-Akademiker	Akademiker	Nicht-Migranten	Migranten	alte Länder	neue Länder	Studium sicher	Berufsausbildung sicher
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	35	39	42	28	33	41	38	31	37	37	37	26
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	34	40	37	38	40	36	38	38	37	41	35	40
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	13	16	16	14	15	15	15	17	15	13	17	10
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	24	22	24	22	23	23	22	27	23	24	22	18
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	16	20	22	10	17	18	18	16	18	18	15	20
die Unklarheit über meine Interessen	26	26	26	28	23	25	27	25	30	27	24	19	19
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	26	31	32	23	27	30	29	28	28	30	25	20
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	26	34	29	33	36	26	30	33	29	37	31	23
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	25	36	36	23	28	34	31	33	30	35	41	13
etwas anderes	4	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	9	6	6	10	8	7	7	6	8	5	7	17

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.6
 Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Land des Erwerbs der Hochschulreife									
	Insgesamt	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	40	36	37	42	33	39	38	40	
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	31	34	37	33	41	33	39	33	
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	16	16	17	15	16	13	16	
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	24	22	24	23	22	24	21	23	
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	17	22	21	16	16	16	15	18	
die Unklarheit über meine Interessen	26	23	29	28	27	25	30	28	27	
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	22	29	28	27	26	28	32	29	
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	33	30	30	26	29	31	28	27	
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	33	28	30	28	29	30	33	28	
etwas anderes	4	3	5	4	4	3	4	4	4	
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	9	9	7	8	8	8	7	8	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 3.6
 Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.; Mehrfachnennung möglich)

Schwierigkeiten und Probleme	Land des Erwerbs der Hochschulreife									
	Insgesamt	Bayern	Saarland	Berlin	Brandenburg	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Thüringen	
die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	37	39	34	34	34	36	39	36	41	
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	38	34	43	37	43	40	42	46	40	
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	15	16	20	16	12	11	13	14	13	
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	23	24	21	23	24	23	23	28	26	
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	18	21	19	18	20	17	14	20	18	
die Unklarheit über meine Interessen	26	28	31	26	25	23	22	23	23	
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	29	33	27	28	30	29	31	31	28	
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	30	26	24	32	40	39	36	35	41	
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	31	34	16	37	31	31	37	38	32	
etwas anderes	4	4	3	4	6	5	5	5	3	
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	7	6	9	5	6	7	5	4	5	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.1

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Geschlecht und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Geschlecht						regionale Herkunft								
	insgesamt			Männer			Frauen			alte Länder			neue Länder		
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008
Studierneigung ¹⁾	62	63	51	62	65	53	63	62	49	62	63	52	63	63	47
Minimum ²⁾	71	75	72	71	75	74	72	76	70	71	75	73	72	76	68
Maximum ³⁾	26	16	27	25	15	24	26	17	29	25	15	26	27	17	31
keine Vorstellung	3	9	2	4	11	2	3	7	2	3	9	2	2	7	2

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Schultyp und Schulform (in v. H.)

	Schultyp						Schulform														
	allgemeinbildende Schulen			berufliche Schulen			Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule			Abendgymnasium, Kolleg			berufliches Gymnasium			Fachoberschule			Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie		
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008
Studierneigung ¹⁾	69	70	58	58	51	52	68	69	58	84	87	74	58	60	48	60	59	45	32	39	28
Minimum ²⁾	77	78	78	62	62	70	77	78	77	88	91	90	67	73	70	70	76	69	46	61	50
Maximum ³⁾	20	12	21	35	22	36	21	12	21	9	6	9	31	19	29	27	16	31	51	30	48
keine Vorstellung	3	9	2	3	3	8	3	10	2	3	4	1	3	8	2	3	8	1	3	9	2

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.3
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund (in v. H.)

	Bildungsherkunft						Migrationshintergrund								
	insgesamt			Nicht-Akademiker			Akademiker			Nicht-Migranten			Migranten		
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008
Studierneigung ¹⁾															
Minimum ²⁾	62	63	51	53	55	43	71	70	59	62	63	51	68	66	53
Maximum ³⁾	71	75	72	63	72	65	79	78	78	71	75	71	76	77	75
kein Studium	26	16	27	34	20	33	18	12	20	26	16	27	22	13	23
keine Vorststellung	3	9	2	3	8	1	3	9	2	3	9	2	2	9	1

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.4
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Leistungsstand (in v. H.)

	Leistungsstand ¹⁾					
	überdurchschnittlich (oberes Quartil)		durchschnittlich		unterdurchschnittlich (unteres Quartil)	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Studierneigung ²⁾						
Minimum ³⁾	76	76	64	64	52	47
Maximum ⁴⁾	82	82	72	77	73	59
kein Studium	17	13	25	15	25	36
keine Vorststellung	1	5	3	9	2	5

1) Quartilsgrenze 2005 u. 2006: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,0; durchschnittlich = 2,1 - 2,8; unterdurchschnittlich = 2,9 - 4,9

Quartilsgrenze 2008: überdurchschnittlich = Note 1,0 - 2,1; durchschnittlich = 2,2 - 2,9; unterdurchschnittlich = 3,0 - 5,0

2) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

3) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

4) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.5
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																										
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg										
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008									
Studierneigung ¹⁾	62	63	51	68	61	53	59	58	52	66	67	47	60	67	51	61	58	52	59	60	53						
Minimum ²⁾	71	75	72	77	73	75	69	71	75	81	77	72	81	77	72	70	76	68	69	74	68	70	71				
Maximum ³⁾	26	16	27	20	16	22	27	16	23	24	12	26	18	13	26	27	15	31	27	14	24	26	29	19	28		
keine Vorstellung	3	9	2	4	11	3	5	13	3	3	8	2	1	11	2	4	9	1	3	8	2	5	9	1	3	11	2

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab. 4.5
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																											
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen											
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008										
Studierneigung ¹⁾	62	63	51	71	68	65	65	49	48	66	65	50	56	57	47	64	59	51	65	66	47	74	69	45	49	62	45	
Minimum ²⁾	71	75	72	78	78	85	73	65	67	74	76	74	66	70	67	78	78	71	72	78	64	84	82	67	59	74	64	
Maximum ³⁾	26	16	27	19	11	14	26	28	30	23	14	25	32	23	32	21	17	28	27	17	34	16	13	31	38	18	35	
keine Vorstellung	3	9	2	4	11	2	1	8	2	3	11	2	2	7	2	1	5	2	1	5	1	5	0	6	1	3	9	1

1) ohne Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher, wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.6
Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Studierneigung (weite Definition) nach Geschlecht und regionaler Herkunft (in v. H.)

Studierneigung ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		regionale Herkunft	
		Männer	Frauen	alte Länder	neue Länder
Minimum ²⁾	61	63	58	61	58
Maximum ³⁾	78	80	76	78	77
kein Studium	21	18	23	20	22
keine Vorstellung	2	2	2	2	2

1) einschließlich Studium an Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien

2) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Studienabsicht unsicher

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.1 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang: Angestrebte Studienrichtung nach Geschlecht, Schultyp und regionaler Herkunft (in v. H. aller Studienberechtigten)

	insgesamt			Geschlecht						Schultyp						regionale Herkunft											
				Männer			Frauen			allgemeinbildende Schulen			berufliche Schulen			alte Länder		neue Länder		2005		2006		2008			
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2008			
Angestrebte Studienrichtung 1) 2)	2005	2006	2008																								
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1		
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	3	3	2	1	1	1	1	1	2	2	1	1	0	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	4	3	3	4	4	4	3	3	4	2	2	2	1	2	2	2	4	3	3	4	4	3	3	
Elektrotechnik	1	2	1	3	4	3	0	0	0	0	0	1	1	2	3	2	2	2	2	1	2	2	1	1	1	1	
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	3	2	3	2	5	4	5	4	4	5	2	2	2	2	2	2	2	3	4	3	5	5	4	4	
Kunst, Gestaltung	3	4	3	2	3	2	4	5	5	3	3	4	3	3	3	2	2	3	4	3	4	3	3	5	3	3	
Maschinenbau	5	6	5	9	11	9	1	1	1	1	1	1	4	5	6	7	5	6	7	5	6	5	5	6	5	5	
Mathematik, Informatik	3	4	3	6	7	5	1	1	1	1	1	3	3	3	4	5	3	4	5	3	4	3	4	4	3	3	
Medizin	5	6	4	3	3	2	8	8	8	5	5	8	8	6	2	2	1	2	2	5	6	4	6	6	4	4	
Pädagogik, Sport	2	2	1	1	1	1	2	3	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	1	3	2	2	
Psychologie	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	0	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2	1	
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	2	1	
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	3	3	2	2	6	5	5	4	4	3	3	5	4	3	4	3	4	4	3	3	5	4	3	3	
Wirtschaftswissenschaften	8	8	7	9	9	8	7	6	6	6	6	7	8	7	10	8	6	6	7	9	8	7	6	6	5	5	
Lehramt	8	9	6	5	5	4	10	12	12	8	8	11	8	3	5	4	7	9	7	7	9	6	9	8	5	5	
weiß nicht	4	4	5	4	5	5	3	4	4	4	4	4	5	3	4	4	4	4	4	4	4	5	3	4	4	4	
keine Angabe	2	1	1	2	1	2	2	1	1	1	1	2	0	1	2	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	
Studium unsicher	9	12	21	9	10	21	9	14	21	21	21	8	9	11	18	23	9	12	9	13	9	12	21	9	13	20	
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	3	7	2	2	2	3	9	2	3	8	2	3	9	2	2	3	9	2	7	2	
kein Studium geplant	26	16	27	25	15	24	26	17	29	29	29	20	12	21	22	36	25	15	27	17	25	15	26	27	31	31	

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Bildungsherkunft und Migrationshintergrund (in v. H. aller Studienberechtigten)

	insgesamt				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund					
	2005		2006		2005		2006		2005		2006		2008	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Angestrebte Studienrichtung ¹⁾²	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	3	3	2	2	4	3	4	4	3	5	3
Elektrotechnik	1	2	1	1	1	1	1	2	1	2	1	2	2	1
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	3	3	3	3	4	5	4	4	3	3	3	5
Kunst, Gestaltung	3	4	3	3	3	2	4	5	3	4	4	4	4	4
Maschinenbau	5	6	5	5	5	6	5	6	5	6	5	6	4	6
Mathematik, Informatik	3	4	3	3	3	3	4	4	3	4	3	4	5	6
Medizin	5	6	4	4	4	4	7	7	5	6	5	6	6	6
Pädagogik, Sport	2	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Psychologie	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	1	1	1	2
Rechtswissenschaften	2	2	2	2	1	1	3	3	2	2	2	2	1	3
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	4	3	3	3	5	4	4	4	4	3	5	3
Wirtschaftswissenschaften	8	8	7	7	7	7	9	8	8	7	8	7	11	9
Lehramt	8	9	6	6	7	9	9	9	6	8	8	9	8	6
weiß nicht	4	4	5	5	2	3	4	5	6	4	3	4	5	5
keine Angabe	2	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	2	1
Studium unsicher	9	12	21	21	10	17	22	9	19	12	9	11	9	23
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	2	3	8	1	3	2	9	2	9	2	1
kein Studium geplant	26	16	27	27	34	20	33	18	20	16	26	13	22	23

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.3
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																		
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg		
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	2	1	0	0	2	2	1	3	1	2	1	1	1	1	0	1	1
Architektur, Bauwesen	2	2	4	1	2	1	2	1	2	3	7	2	2	2	5	2	2	2	1
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	2	2	1	1	2	2	0	2	3	1	1	1	1	1	3	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	3	2	3	3	2	4	4	4	3	2	2	4	3	4	6	3
Elektrotechnik	1	2	1	1	0	1	1	2	1	0	3	1	2	1	3	1	0	1	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	6	4	5	2	4	4	3	2	5	2	4	3	4	5	4	3	4
Kunst, Gestaltung	3	4	3	3	4	4	4	3	2	12	9	3	3	3	3	2	3	2	4
Maschinenbau	5	6	5	6	3	3	4	11	4	10	1	3	4	6	3	2	4	7	5
Mathematik, Informatik	3	4	3	3	2	4	2	2	0	3	2	2	3	4	2	2	2	3	5
Medizin	5	6	6	4	4	5	6	5	3	5	11	4	3	6	4	9	8	3	5
Pädagogik, Sport	2	2	3	1	1	1	2	3	2	1	3	1	2	2	1	2	2	1	2
Psychologie	1	1	3	1	2	1	1	1	1	3	3	1	1	1	1	2	0	1	1
Rechtswissenschaften	2	2	3	3	2	6	2	1	3	2	1	3	2	1	3	2	2	2	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	2	3	2	5	5	3	4	-	2	4	3	3	4	4	3	3	2
Wirtschaftswissenschaften	8	8	11	14	14	10	9	7	6	6	6	8	7	6	8	9	7	7	8
Lehramt	8	9	9	9	4	5	4	8	11	5	6	5	4	8	9	6	4	7	5
weiß nicht	4	4	2	3	4	4	4	4	2	3	7	3	4	4	6	5	2	3	2
keine Angabe	2	1	1	2	1	0	2	4	1	3	1	2	1	1	2	0	1	1	2
Studium unsicher	9	12	9	12	10	14	22	8	12	15	8	10	13	21	9	11	22	8	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	4	11	3	5	13	3	8	2	1	4	9	1	3	8	2	5	9
kein Studium geplant	26	16	20	16	27	16	23	24	12	18	13	26	27	15	27	14	24	26	29

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)
 2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

Fortsetzung Tab. 5.3
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Studienrichtung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten)

Angestrebte Studienrichtung ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																						
	Insgesamt			Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen					
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008		
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	1	1	1	2	1	1	0	1	2	1	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	2	2	
Architektur, Bauwesen	2	2	2	2	2	1	0	3	0	1	1	3	1	1	3	2	2	2	2	2	4	1	1
Physik, Geowissenschaften	2	2	1	3	2	3	3	1	1	2	2	2	2	1	3	2	1	1	2	1	3	1	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	3	4	3	2	1	3	4	5	4	2	5	4	3	5	4	3	5	4	3	1	4
Elektrotechnik	1	2	1	3	2	2	1	2	0	1	0	0	1	1	2	1	2	1	3	2	1	0	2
Kultur-, Sprachwissenschaften	4	4	3	4	5	4	4	3	4	6	5	5	3	6	1	4	4	3	4	5	2	4	5
Kunst, Gestaltung	3	4	3	4	4	3	3	2	2	5	8	4	1	3	4	2	4	4	3	4	6	3	4
Maschinenbau	5	6	5	8	7	7	7	-	2	4	5	3	3	6	2	3	4	8	6	5	4	4	7
Mathematik, Informatik	3	4	3	4	3	4	6	5	3	3	5	3	3	3	4	3	5	3	7	6	3	2	4
Medizin	5	6	4	5	5	6	4	4	4	5	6	7	4	7	6	7	5	8	4	8	6	4	6
Pädagogik, Sport	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	3	3	1	3	2	2	4	3	2	3	3	3	2
Psychologie	1	1	1	1	2	2	2	1	2	1	2	2	1	2	2	1	3	2	1	1	3	1	2
Rechtswissenschaften	2	2	2	3	2	2	3	2	1	2	3	2	1	0	2	1	1	1	1	1	3	1	2
Sozialwissenschaften, -wesen	4	4	3	5	3	3	7	2	2	8	3	4	6	2	6	4	5	4	3	8	2	3	4
Wirtschaftswissenschaften	8	8	7	10	10	11	10	8	9	7	5	4	6	4	6	6	5	6	4	7	6	5	4
Lehramt	8	9	6	7	9	9	6	11	6	8	6	4	9	6	5	10	13	6	8	5	4	8	11
weiß nicht	4	4	5	4	5	7	1	3	4	5	5	0	3	3	3	2	3	4	4	3	3	4	0
keine Angabe	2	1	1	2	1	1	1	-	1	1	2	1	1	1	1	0	1	1	1	1	0	1	0
Studium unsicher	9	12	21	7	10	20	8	15	20	8	11	24	10	14	20	14	19	20	7	13	18	9	10
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	1	8	2	3	11	2	2	7	2	1	5	2	1	5	1	0	6
kein Studium geplant	26	16	27	19	11	14	26	28	30	23	14	25	32	23	32	21	17	28	27	17	34	16	38

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienabsicht sicher/wahrscheinlich (Minimum der Bandbreite)

2) ohne Studium an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

Tab. 6.1 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang: **Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) ¹⁾	Geschlecht				Schultyp				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund				Regionale Herkunft													
	Männer		Frauen		allgemein-bild. Schulen		berufliche Schulen		Nicht-Akademiker		Akademiker		Nicht-Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder											
	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08						
Insgesamt	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08						
Universität ²⁾	42	39	40	34	45	44	36	36	14	12	16	14	31	32	26	54	50	43	42	43	35	44	39	35	42	41	35			
Fachhochschule	19	20	16	23	24	19	16	12	9	11	10	39	36	25	22	22	17	18	15	19	19	15	23	26	17	20	21	17		
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1		
Studium unsicher	9	12	21	9	10	21	9	14	21	8	9	19	11	18	23	10	17	22	8	9	19	9	12	20	9	11	23	9	12	21
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	3	7	2	3	9	2	3	8	2	3	8	1	3	9	2	3	9	2	3	9	2	3	9	2
kein Studium im engen Sinn	26	16	27	25	15	24	17	29	20	12	21	35	22	36	34	20	33	18	20	26	16	27	22	13	23	25	15	26		

1) ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																									
	Insgesamt		Schleswig-Holstein		Hamburg		Niedersachsen		Bremen		Nordrhein-Westfalen		Hessen		Rheinland-Pfalz		Baden-Württemberg									
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008					
Universität ²⁾	43	42	35	50	42	38	45	40	36	46	43	32	33	47	33	40	42	32	46	36	38	39	39	42	38	33
Fachhochschule	20	20	15	18	18	14	13	17	16	19	23	15	33	17	13	18	20	15	20	15	23	18	12	16	21	20
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	1	1	1	2	0	1	1	1	1	0	4	1	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1
Studium unsicher	9	12	21	9	12	22	10	14	22	8	12	25	15	8	25	11	13	21	9	11	22	9	12	22	9	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	3	5	13	3	3	8	2	1	11	2	4	9	1	3	8	2	5	9	1	3	11
kein Studium im engen Sinn	25	16	27	20	16	22	27	16	23	24	12	26	18	13	26	15	31	27	14	24	26	22	26	29	19	28

¹⁾ ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

²⁾ und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab. 6.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im engen Sinn) ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																									
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg-Vorpommern		Sachsen		Sachsen-Anhalt		Thüringen									
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008					
Universität ²⁾	43	42	35	40	40	43	43	33	34	46	48	37	41	38	34	48	45	41	48	34	50	52	31	35	42	31
Fachhochschule	20	20	15	30	27	22	22	17	13	20	16	12	15	17	12	15	13	10	15	13	23	15	13	13	19	13
„weiß nicht“ / keine Angabe	1	1	1	1	1	1	1	0	0	1	2	1	0	1	0	1	1	0	2	0	1	2	1	1	1	0
Studium unsicher	9	12	21	7	10	20	8	15	20	8	11	24	10	14	20	14	19	20	7	13	18	9	13	23	10	11
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	1	8	2	3	11	2	2	7	2	1	5	2	1	5	1	0	6	1	3	9
kein Studium im engen Sinn	25	16	27	19	11	14	26	28	30	23	14	25	32	23	32	21	17	28	17	34	16	13	31	38	18	35

¹⁾ ohne Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

²⁾ und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6.3
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) ¹⁾	Geslecht						Schultyp						Bildungsherkunft						Migrationshintergrund						regionale Herkunft								
	Insgesamt			Männer			Frauen			allgemein- bild. Schulen			berufliche Schulen			Nicht- Akademiker			Akademiker			Nicht- Migranten			Migranten			alte Länder			neue Länder		
	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08
Universität ²⁾	42	42	35	39	40	34	45	44	36	59	58	48	12	16	14	31	32	26	54	50	43	42	43	35	44	39	35	42	41	35	45	46	34
Fachhochschule	19	20	16	23	24	19	17	16	12	9	11	10	39	36	25	22	22	17	17	18	15	19	19	15	23	26	17	20	21	17	17	16	12
Berufsakademie	5	5	4	6	5	4	4	4	3	5	5	4	5	3	2	6	5	4	5	5	4	6	5	4	2	4	2	5	4	3	7	6	4
Verwaltungsfachhochschule	2	1	1	2	1	1	2	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	0	2	1	2	1	1	1
„weiß nicht“ / keine Angabe	9	3	6	9	2	6	10	3	6	11	3	7	6	3	4	10	3	5	9	3	7	10	3	6	8	3	8	9	3	6	11	4	6
Studium unsicher	10	12	17	9	10	17	10	13	18	6	8	15	15	18	21	13	16	20	7	8	15	9	12	17	11	10	18	10	12	17	9	12	19
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	3	7	2	3	9	2	3	8	2	3	8	1	3	9	2	3	9	2	2	9	1	3	9	2	2	7	2
kein Studium im weiten Sinn	10	9	21	9	7	18	10	10	23	5	5	14	18	16	31	15	12	27	5	6	14	10	9	21	9	9	19	10	9	20	8	8	22

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 6.4
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																										
	Insgesamt		Schleswig-Holstein			Hamburg			Niedersachsen			Bremen			Nordrhein-Westfalen			Hessen			Rheinland-Pfalz			Baden-Württemberg			
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008			
Universität ²⁾	43	42	35	50	42	38	45	40	36	46	43	32	33	47	33	40	42	32	43	46	36	38	39	39	42	38	33
Fachhochschule	20	20	15	18	18	14	13	17	16	19	23	15	33	17	13	18	20	15	17	20	15	23	18	12	16	21	20
Berufsakademie	5	5	4	4	3	2	2	2	2	5	4	3	2	2	2	2	2	1	6	4	4	5	4	4	11	9	8
Verwaltungsfachhochschule	2	1	1	1	0	1	0	0	0	2	1	0	0	2	1	2	1	1	2	1	1	3	2	1	2	2	1
„weiß nicht“ / keine Angabe	10	3	6	8	2	8	11	2	8	9	3	7	16	5	7	10	3	5	6	3	7	5	3	6	10	3	6
Studium unsicher	9	12	18	7	11	18	9	14	16	11	11	19	13	8	20	11	13	17	13	11	18	10	12	19	8	10	16
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	3	5	13	3	3	8	2	1	11	2	4	9	1	3	8	2	5	9	1	3	11	2
kein Studium im weiten Sinn	9	9	21	8	13	17	14	12	21	7	7	22	3	8	24	14	11	28	10	8	17	12	13	18	8	7	16

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 6.4
 Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
 Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Angestrebte Hochschulart (Studium im weiten Sinn) ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																								
	Insgesamt		Bayern		Saarland		Berlin		Brandenburg		Mecklenburg- Vorpommern		Sachsen		Sachsen- Anhalt		Thüringen								
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006							
Universität ²⁾	43	42	40	40	43	43	33	13	46	48	37	41	38	34	48	47	41	45	48	50	52	31	35	42	31
Fachhochschule	20	20	30	27	22	17	34	20	16	12	12	15	17	12	15	16	10	13	15	23	15	13	13	19	13
Berufsakademie	5	5	4	3	4	7	2	7	5	3	3	6	7	3	3	8	5	8	5	8	5	5	4	11	7
Verwaltungsfachhochschule	2	1	0	1	0	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	3	0
„weiß nicht“ / keine Angabe	10	3	6	10	2	7	9	3	8	3	8	13	3	5	12	5	5	12	5	10	5	6	13	3	5
Studium unsicher	9	12	18	7	10	14	8	15	16	7	10	11	14	18	10	16	18	10	16	18	6	12	21	12	20
keinerlei Vorstellungen	3	9	2	4	11	2	1	8	2	3	11	2	7	2	1	5	2	1	5	1	0	6	1	3	9
kein Studium im weiten Sinn	9	9	21	7	6	11	9	15	25	6	20	12	14	26	6	18	6	6	26	8	5	23	11	7	23

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) und gleichgestellte Hochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 7.1
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Geschlecht, Schultyp, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht	Geschlecht						Schultyp				Bildungsherkunft				Migrationshintergrund				Regionale Herkunft														
	Insgesamt		Männer		Frauen		allgemein- bild. Schulen		berufliche Schulen		Nicht- Akademiker		Akademiker		Nicht- Migranten		Migranten		alte Länder		neue Länder												
	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08	05	06	08									
Minimum ²⁾	24	24	28	22	21	23	25	27	32	21	22	26	29	28	31	31	31	34	17	19	23	25	25	28	19	21	26	23	23	27	27	34	
Maximum ³⁾	27	27	42	27	23	37	28	30	46	25	24	40	31	45	34	33	48	21	21	36	28	27	42	22	24	41	26	26	40	31	30	49	
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	47	70	67	52	69	63	43	72	67	46	66	61	48	63	59	43	76	69	51	69	64	47	76	67	48	70	65	49	67	62	40
Keine Vorstellung	3	9	2	4	11	2	3	7	2	3	9	2	3	8	2	3	8	1	3	9	2	3	9	2	2	9	1	3	9	2	2	7	2
Keine Angabe ⁴⁾	-	-	10	-	-	9	-	-	10	-	-	12	-	-	6	-	-	8	-	-	11	-	-	10	-	-	9	-	-	10	-	-	10

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

4) aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt /ausgewiesen.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 7.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																	
	Insgesamt		Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg			
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008				
Minimum ²⁾	24	24	28	19	25	22	24	24	23	26	22	19	30	22	19	35	24	25	31	29	24	28	26	19	25	23	27	26	27	26				
Maximum ³⁾	27	27	43	22	26	35	27	25	40	40	24	21	43	26	21	53	27	28	45	32	26	42	28	23	39	27	30	41	30	41				
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	46	75	63	56	68	62	48	48	74	71	45	73	68	34	69	64	45	65	66	45	67	68	50	70	59	48	59	48				
Keine Vorstellung	3	9	2	4	11	3	5	13	3	3	3	8	2	1	11	2	4	9	1	3	8	2	5	9	1	3	11	2	3	11				
Keine Angabe ⁴⁾	-	-	10	-	-	7	-	-	9	-	-	-	10	-	-	12	-	-	9	-	-	11	-	-	11	-	-	-	-	10				

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

4) aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt /ausgewiesen.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung: Tab. 7.2
Studienberechtigte ein halbes Jahr vor Schulabgang:
Bandbreite der Berufsausbildungsabsicht nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Bandbreite Berufsausbildungsabsicht ¹⁾	Land des Erwerbs der Hochschulreife																													
	Insgesamt		Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen-Anhalt				Thüringen			
	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008	2005	2006	2008			
Minimum ²⁾	24	24	28	17	18	14	29	39	33	23	23	23	28	34	35	26	33	30	27	25	35	18	24	34	38	25	33			
Maximum ³⁾	27	27	43	21	20	26	32	42	47	28	27	27	33	37	49	32	36	47	31	30	51	23	27	50	43	29	50			
Keine Ausbildungsabsicht	70	64	46	75	70	61	66	50	42	69	63	63	65	57	38	66	59	41	69	65	39	77	67	40	54	63	40			
Keine Vorstellung	3	9	2	4	11	2	1	8	2	3	11	2	2	7	2	1	5	2	1	5	1	0	6	1	3	9	1			
Keine Angabe ⁴⁾	-	-	10	-	-	11	-	-	9	-	-	-	11	-	12	-	-	-	11	-	9	-	-	8	-	-	10			

1) einschließlich Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen

2) Ausbildungsabsicht sicher/wahrscheinlich

3) einschließlich Ausbildungsabsicht unsicher

4) aufgrund des hohen Anteils Befragter des Jahrgangs 2008, die hinsichtlich ihrer Berufsausbildungsabsichten keine Angabe machten, wird dieser Anteil für 2008 berücksichtigt /ausgewiesen.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Anhang Fragebogen



Schule. Und dann?

Erste Befragung von Schülerinnen und Schülern
des Abschlussjahrgangs 2007/2008

HIS: www.his.de

Panel 2008.1

November/Dezember 2007

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.



Bitte Zahl oder Code eintragen.



Bitte nichts eintragen.

] >> weiter mit Frage 10

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.



Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS gerne zur Verfügung:

Dr. Christoph Heine, Telefon 0511 1220-257, heine@his.de
 Heike Spangenberg, Telefon 0511 1220-251, spangenberg@his.de
 Julia Willich, Telefon 0511 1220-166, willich@his.de
 Heiko Quast, Telefon 0511 1220-460, quast@his.de

Diese Studienberechtigtenbefragung ist ein Projekt der

HIS Hochschul-Informations-System GmbH
 Gosseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Titelbild: copyright www.photocase.com/de/photodetail.asp?i=87125

FRAGEN ZUR SCHULZEIT

01 Welchen Schultyp bzw. Schulzweig besuchen Sie gegenwärtig?

- Gymnasium 01
- Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe 02
- Freie Waldorfschule 03
- Abendgymnasium 04
- Kolleg (nicht Berufskolleg) 05
- Fachgymnasium, Berufliches Gymnasium 06
- Gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule 07
- Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum 08
- Berufsoberschule 09
- Fachoberschule 10
- (Höhere) Berufsfachschule 11
- Fachschule 12
- Fachakademie 13
- andere Schulart 14

und zwar:

02 Bitte geben Sie die Art der von Ihnen in diesem Schuljahr angestrebten Hochschulreife an.

- allgemeine Hochschulreife (Abitur) 1
- fachgebundene Hochschulreife 2
- Fachhochschulreife 3
- fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife 4
- schulischer Teil der Fachhochschulreife 5

Streben Sie anschließend die volle Fachhochschulreife an?

- 1 ja 2 weiß noch nicht 3 nein



2

03 Geben Sie bitte Ihren ungefähren derzeitigen Notendurchschnitt an.

a) als Note (z. B. 2,3)

oder

b) in Notenpunkten (z. B. 10)

04 Der Unterricht der letzten beiden Schuljahre kann unter verschiedenen Gesichtspunkten bewertet werden:

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

a) Der Unterricht im Fach Deutsch war...	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

b) Der Unterricht im Fach Mathematik war...	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
praxisnah	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anschaulich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anregend	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
verständlich	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c) Der Unterricht im Fach **Englisch** war...

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
praxisnah	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anschaulich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anregend	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
verständlich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>

Englisch war in den letzten beiden Jahren kein Unterrichtsfach

05 Falls Sie eine berufliche Schule besuchen:

Der Unterricht in meinem **Schwerpunktfach**, und zwar war...

	trifft voll zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
abwechslungsreich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anspruchsvoll	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
praxisnah	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anschaulich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
anregend	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
verständlich	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>

06 Kein Mensch ist auf allen Gebieten gleich leistungsstark. In welchen der folgenden Bereiche liegen Ihre Stärken, in welchen Ihre Schwächen?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	stark	schwach
im sozial-kommunikativen Bereich	1 2 3 4 5	
im sprachlich-literarischen Bereich	1 2 3 4 5	
im fremdsprachlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im künstlerisch-musischen Bereich	1 2 3 4 5	
im technischen Bereich	1 2 3 4 5	
im handwerklichen Bereich	1 2 3 4 5	
im sportlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im mathematischen Bereich	1 2 3 4 5	
im naturwissenschaftlichen Bereich	1 2 3 4 5	

3

07 Welche Aussagen zur Bedeutung der Hochschulreife treffen auf Sie persönlich am meisten zu?

▶ Bitte kreuzen Sie maximal drei Aussagen an.

Nur über die Hochschulreife erwirbt man eine hohe Allgemeinbildung.	<input type="checkbox"/>
Die Hochschulreife ist für mich vor allem als unerlässliche Voraussetzung für die Aufnahme eines Studiums wichtig.	<input type="checkbox"/>
Die Hochschulreife verbessert meine Chancen, einen Ausbildungsplatz (z. B. Lehrstelle) zu bekommen.	<input type="checkbox"/>
Meine Eltern wollen, dass ich die Hochschulreife erwerbe.	<input type="checkbox"/>
Der Erwerb der Hochschulreife hat in unserer Familie Tradition.	<input type="checkbox"/>
Die Hochschulreife ist heute für praktisch jede Art von anspruchsvoller Berufsausbildung die übliche Voraussetzung.	<input type="checkbox"/>
Die Hochschulreife ermöglicht mir den Aufstieg in meinem bereits erlernten Beruf.	<input type="checkbox"/>
Mit der Hochschulreife wird man gesellschaftlich mehr anerkannt.	<input type="checkbox"/>
Ich möchte einen möglichst hohen Schulabschluss haben, der mir alle Möglichkeiten offen lässt.	<input type="checkbox"/>
Ich weiß nicht, was ich sonst tun soll.	<input type="checkbox"/>

08 Haben Sie bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen oder werden Sie dies mit Erwerb der Hochschulreife tun?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, ich habe vor dem Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen	<input type="checkbox"/> 1	weiter mit Frage 09
ja, ich werde parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abschließen	<input type="checkbox"/> 2	
nein, weder noch	<input type="checkbox"/> 3	weiter mit Frage 11

09 Um welche Art von Ausbildung handelt es sich dabei?

eine betriebliche Ausbildung	<input type="checkbox"/> 1
eine schulische Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 2
eine Beamtenausbildung	<input type="checkbox"/> 3

10 Bitte nennen Sie uns Ihren Ausbildungsberuf.

z. B. Krankenschwester, Energieanlagenelektroniker, Tischler

FRAGEN ZUR ZEIT NACH DER SCHULE

11 Wenn Sie an die Zeit nach der Schule denken, welche Schritte werden Sie als nächste tun?

▶ Bitte beschreiben Sie in Stichworten, einschließlich Übergangstätigkeiten wie Jobben, Urlaub, Auslandsaufenthalt, Wehr- und Zivildienst (z. B. Jobben, danach Studium der Elektrotechnik).

12 Falls Sie über die Aufnahme eines Studiums nachdenken, wie konkret sind diese Überlegungen?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Ich werde auf jeden Fall ein Studium aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	1	weiter mit >> Frage 13
Ich werde sehr wahrscheinlich ein Studium aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	2	
Ich werde eventuell ein Studium aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	3	
Ich habe bisher nur vage Vorstellungen. Die Aufnahme eines Studiums ist eher unwahrscheinlich.	<input type="checkbox"/>	4	weiter mit >> Frage 15
Ein Studium kommt für mich nicht in Frage.	<input type="checkbox"/>	5	

13 Welche Art von Studium käme am ehesten für Sie in Frage? Ein Studium an einer...

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Fachhochschule	<input type="checkbox"/>	1
Universität, Kunst- oder Musikhochschule, Pädagogischen, Theologischen bzw. Technischen Hochschule	<input type="checkbox"/>	2
Berufsakademie	<input type="checkbox"/>	3
Verwaltungsfachhochschule	<input type="checkbox"/>	4
Ich habe noch keine Vorstellung	<input type="checkbox"/>	5

14 Welches Studienfach wird dies voraussichtlich sein?

▶ Code bitte aus der beiliegenden Liste eintragen.

1. Hauptfach , ggf. 2. Hauptfach

Ich bin noch unsicher, tendiere aber zu

oder

Ist Ihr Ziel der Lehrerberuf? ja nein

Ich habe noch keine Vorstellungen über mein Studienfach

15 Falls Sie für die Zeit nach der Schule über die Aufnahme einer Berufsausbildung (z. B. Lehre) nachdenken, wie konkret sind diese Überlegungen?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Ich werde auf jeden Fall eine Berufsausbildung aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	1
Ich werde sehr wahrscheinlich eine Berufsausbildung aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	2
Ich werde eventuell eine Berufsausbildung aufnehmen.	<input type="checkbox"/>	3
Ich habe bisher nur vage Vorstellungen. Die Aufnahme einer Berufsausbildung ist eher unwahrscheinlich.	<input type="checkbox"/>	4
Eine Berufsausbildung kommt für mich nicht in Frage.	<input type="checkbox"/>	5

FRAGEN ZUR ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

16 Nach dem Schulabschluss ergeben sich neue Möglichkeiten, aber auch Unwägbarkeiten hinsichtlich des weiteren Lebensweges: Wie fühlen Sie sich hinsichtlich der anstehenden Entscheidungssituation?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

Die Situation verursacht mir ziemliche „Bauchschmerzen“.	<input type="checkbox"/>	1
Ich verdränge die damit verbundenen Fragen.	<input type="checkbox"/>	2
Für mich steht erst mal der erfolgreiche Schulabschluss im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>	3
Ich bin entspannt und lasse alles auf mich zukommen.	<input type="checkbox"/>	4
Ich kümmere mich darum, mache mir aber keinen Stress.	<input type="checkbox"/>	5
Ich habe klare Vorstellungen und freue mich auf deren Umsetzung.	<input type="checkbox"/>	6

17 Was bereitet Ihnen persönlich besondere Schwierigkeiten und Probleme bei der Wahl Ihres nachschulischen Werdegangs?

▶ Mehrfachnennung möglich.

die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten	<input type="checkbox"/>
die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	<input type="checkbox"/>
die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen einzuholen	<input type="checkbox"/>
die Schwierigkeit abzuschätzen, welche Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden	<input type="checkbox"/>
die unbefriedigende Vorbereitung auf die Ausbildungswahlentscheidung in der Schule	<input type="checkbox"/>
die Unklarheit über meine Interessen	<input type="checkbox"/>
die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>
die Finanzierung eines Studiums/einer Ausbildung	<input type="checkbox"/>
Zugangsbeschränkungen (z. B. NC, Aufnahmeprüfungen) in dem von mir angestrebten Studienfach	<input type="checkbox"/>
etwas anderes: <input type="text"/>	<input type="checkbox"/>
ich habe keine Schwierigkeiten und Probleme	<input type="checkbox"/>

18 Haben Sie sich bereits mit Fragen und Problemen der Finanzierung eines Hochschulstudiums beschäftigt?

intensiv 1 2 3 4 5 überhaupt noch nicht

19 Haben die Kosten eines Studiums Einfluss auf Ihre Entscheidung für oder gegen ein Studium?

großen Einfluss 1 2 3 4 5 keinen Einfluss

20 Haben Sie sich mit Ihren Eltern schon über deren Beteiligung an diesen Kosten verständigt?

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

- ja 1
- ja, aber noch nicht abschließend 2
- nein, noch nicht 3
- nein, werde ich nicht tun 4

21 Falls Sie über ein Hochschulstudium nachdenken, was nehmen Sie an: Wie stark werden Sie von Ihren Eltern bei Ihrem Studium finanziell unterstützt werden?

sehr stark 1 2 3 4 5 überhaupt nicht
weiß ich noch nicht

22 Haben Sie sich bereits über Möglichkeiten der Studienförderung informiert?

▶ Mehrfachnennung möglich.

- ja, über die staatliche Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)
- ja, über Möglichkeiten der Förderung durch Stipendien von Stiftungen, Studienförderungswerken o. ä.
- ja, über andere Fördermöglichkeiten
- nein

23 Wie fühlen Sie sich bei Ihren Überlegungen über die verschiedenen für Sie in Frage kommenden Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten informiert?

umfassend 1 2 3 4 5 unzureichend

24 Wann haben Sie begonnen, aktiv Informationen über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten einzuholen?

▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

- vor Eintritt in die gymnasiale Oberstufe/berufsbildende Schule 1
 - zu Beginn der gymnasialen Oberstufe/berufsbildenden Schule 2
 - in diesem Schuljahr 3
 - noch gar nicht 4
- weiter mit >> Frage 25
- weiter mit >> Frage 26

25 Schätzen Sie bitte ein, in welchem Maße Sie aus den folgenden Quellen wichtige Informationen für Ihre Studien-/Ausbildungsplanung erhalten haben und wie hilfreich diese waren.

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr hilfreich nicht hilfreich nicht genutzt

a) Medien

- Internet 1 2 3 4 5
- Zeitungen, Zeitschriften, Magazine 1 2 3 4 5
- Fernsehen, Radio 1 2 3 4 5
- Info-Materialien, Flyer, Broschüren 1 2 3 4 5
- spezielle Bücher und Zeitschriften zur Studien-/Ausbildungswahl 1 2 3 4 5

sehr hilfreich nicht hilfreich nicht genutzt

b) Institutionen/Personen

- Eltern, Verwandte 1 2 3 4 5
- Freunde 1 2 3 4 5
- Studierende, Auszubildende 1 2 3 4 5
- Schullehrer/innen 1 2 3 4 5
- Hochschullehrer/innen 1 2 3 4 5
- Zentrale Studienberatung 1 2 3 4 5
- Studierendensekretariat an Hochschulen 1 2 3 4 5
- Arbeitsagentur, BIZ 1 2 3 4 5
- kommerzielle Beratungseinrichtung 1 2 3 4 5
- direkt von Behörden/Betrieben 1 2 3 4 5
- Wirtschafts- und Berufsverbände, Gewerkschaften, Kammern 1 2 3 4 5
- bei Berufstätigen in den mich interessierenden Bereichen 1 2 3 4 5

sehr hilfreich nicht hilfreich nicht genutzt

c) Informationsangebote

- Eignungstests, Persönlichkeitstests 1 2 3 4 5
- Veranstaltungen in der Schule 1 2 3 4 5
- persönliche Beratung 1 2 3 4 5
- Informationstage an Hochschulen 1 2 3 4 5
- „Schnupperstudium“, Schüler/innen-Universität 1 2 3 4 5
- Techniktage, „Girlsday“ 1 2 3 4 5
- Hochschulrankings 1 2 3 4 5
- Besuch von Messen, Fachtagungen, Workshops 1 2 3 4 5
- Praktika 1 2 3 4 5

26 Die Planung des eigenen Qualifizierungsweges wird auch durch Persönlichkeitseigenschaften beeinflusst. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

trifft voll und ganz zu trifft überhaupt nicht zu

Ich bin eher zurückhaltend, reserviert.	1	2	3	4	5
Ich schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.	1	2	3	4	5
Ich erledige Aufgaben gründlich.	1	2	3	4	5
Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.	1	2	3	4	5
Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin phantasievoll.	1	2	3	4	5
Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.	1	2	3	4	5
Ich neige dazu, andere zu kritisieren.	1	2	3	4	5
Ich bin bequem, neige zur Faulheit.	1	2	3	4	5
Ich werde leicht nervös und unsicher.	1	2	3	4	5
Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse.	1	2	3	4	5

27 Wie schätzen Sie...

▶ Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen

sehr gut sehr schlecht weiß nicht

... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?	1	2	3	4	5	<input type="checkbox"/>
... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?	1	2	3	4	5	<input type="checkbox"/>
... Ihre persönlichen Berufsaussichten ein?	1	2	3	4	5	<input type="checkbox"/>

FRAGEN ZUR PERSON

28 Ihr Geburtsjahr und Ihr Geburtsmonat:

Jahr 19 Monat

29 Ihr Geschlecht:

männlich 1
weiblich 2

30 Ihre Staatsangehörigkeit:

die deutsche 1
eine andere, 2
und zwar:

31 Sind Sie in Deutschland geboren?

ja, ich bin in Deutschland geboren 1
nein, ich bin nicht in Deutschland geboren 2
falls nein, seit wann leben Sie in Deutschland? (bitte geben Sie das Jahr an)

32 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

Deutsch 1
Deutsch sowie eine andere Sprache, 2
und zwar:
nicht Deutsch, 3
sondern: /

33 Geben Sie bitte den jeweils höchsten beruflichen Abschluss Ihrer Eltern an.

	Vater	Mutter
Hochschul-/Universitätsabschluss (einschl. Lehrerbildung)	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 1
Fachhochschulabschluss o. Ä. (auch Fachschulabschluss in der DDR)	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 2
Meisterprüfung, Technikerabschluss	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 3
Lehre oder gleichwertige Berufsausbildung	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 4
kein beruflicher Abschluss	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 5

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!
Bitte senden Sie uns diesen Fragebogen in dem beiliegenden Antwortumschlag zurück.

Teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Adresse mit, damit wir Sie bei der nächsten Befragung im Dezember 2008 erreichen können.

Die Angabe Ihrer Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen den nächsten Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Nach Eintreffen der ausgefüllten Fragebogen wird dieser Adressabschnitt vom Fragebogen abgetrennt. Ihre Adresse wird auf keinen Fall an Dritte weitergegeben.

Name und Anschrift:

Anhang Schulische Wege zur Hochschulreife – Eine länderspezifische Übersicht

Einleitung.....	100
Schleswig-Holstein	101
Hamburg	103
Niedersachsen	105
Bremen	106
Nordrhein-Westfalen.....	109
Hessen	113
Rheinland-Pfalz	114
Baden-Württemberg	116
Bayern.....	120
Saarland	123
Berlin	124
Brandenburg.....	127
Mecklenburg-Vorpommern	128
Sachsen	131
Sachsen-Anhalt	133
Thüringen.....	134
Schulischer Teil der Fachhochschulreife.....	136
Grafische Übersicht.....	137
Quellen.....	138

Einleitung

Die Grundgesamtheit der HIS-Studienberechtigtenbefragungen bilden die Personen, die am Ende des jeweilig zu untersuchenden Schuljahres die von ihnen besuchte Schule mit dem Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung verlassen. Diese Schulabsolventen und Schulabsolventinnen unterscheiden sich nach Art der erworbenen Hochschulreife und nach Art der besuchten Schule. Besonders wenn sie berufliche Schulen besucht haben, unterscheiden sie sich auch nach bildungs- und berufsbiografischen Merkmalen und häufig auch nach fachlichen Eigenschaften, die zum Eintritt in diese Schulen vorausgesetzt werden. Um eine repräsentative Stichprobe aus dieser Grundgesamtheit ziehen zu können und um die Untersuchungsergebnisse nach den jeweiligen schulischen Werdegängen adäquat interpretieren zu können, muss deshalb ein Überblick über diese vielfältige Schullandschaft gewonnen werden. Als Folge der föderalistischen Organisation des deutschen Schulwesens und der unterschiedlichen länderspezifischen Bildungs- und Schultraditionen unterscheiden sich zudem die Schulstrukturen der Länder nicht nur in den genannten Merkmalen teilweise erheblich voneinander, sondern auch in den jeweiligen Bezeichnungen und „Einstufungen“ der Schulen und Schularten. Hinzu kommt, dass in den letzten Jahren deutliche Veränderungen im Sinne von „Verbreiterungen“ in den schulischen Wegen zur Hochschulreife, besonders der beruflichen Schulen, vorgenommen worden sind. Dies ist Ausdruck der zunehmenden Individualisierung der Wege zur Studienberechtigung und der Eröffnung zusätzlicher Optionen und „Durchstiegsmöglichkeiten“ zur Hochschule. Da es einen entsprechenden systematischen und aktuellen Überblick unseres Wissens nicht gibt, wird diese zurzeit nur projektinterne Arbeitsgrundlage dem Bericht mit zentralen Vorabergebnissen der jüngsten Studienberechtigtenbefragung als Ergänzung angehängt. Wegen der mittlerweile großen, teilweise verwirrenden Vielfalt der schulischen Möglichkeiten eine der gestuften Arten der Hochschulreife zu erwerben, liegt der Schwerpunkt der Darstellung auf den beruflichen Schulen.

Die Übersicht stellt den Stand der Recherchen im Oktober 2008 dar und ist offen für Korrekturen, Ergänzungen und Anregungen.

Kontakt

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH

Julia Willich
Tel.: 0511 1220 166
willich@his.de

Heidrun Schneider
Tel.: 0511 1220 455
h.schneider@his.de

Schleswig-Holstein

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife
- Fachhochschulreife möglich

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife
- Fachhochschulreife nach Jahrgangsstufe 12 möglich

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder geregelte Berufstätigkeit oder eigenständige 3-jährige Haushaltsführung

Berufliches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: überdurchschnittlicher Realschulabschluss

Fachrichtungen:

- Ernährung, Gesundheit und Soziales
- Technik
- Wirtschaft
- Agrarwirtschaft

- Durch die Wahl des Zweiges entscheidet sich die Schülerin oder der Schüler für das berufsbezogene Schwerpunktfach (Jahrgangsstufe 11), welches in der Regel zugleich das zweite Leistungskursfach in den Jahrgangsstufen 12 und 13 ist. Das berufsbezogene Leistungsfach ist: im Schwerpunkt Ernährung das Fach Ernährungslehre mit Chemie, im Schwerpunkt Gesundheit und Soziales die Fächer Pädagogik/Psychologie oder Gesundheit, im Schwerpunkt Technik die Fächer Bau-, Elektro-, Maschinenbau- oder Datenverarbeitungstechnik, im Schwerpunkt Wirtschaft das Fach Wirtschaftstheorie und -politik und im Schwerpunkt Agrarwirtschaft das Fach Agrartechnik mit Biologie.

Berufsoberschule

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife

Dauer: 2 Jahre in Vollzeit oder 4 Jahre in Teilzeit

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder fünf Jahre Berufserfahrung

- Allgemeine Hochschulreife ist mit Unterricht und Prüfung in zweiter Fremdsprache möglich.
- Mit vorhandener Fachhochschulreife ist die Aufnahme in die zweite Jahrgangsstufe möglich.

Fachrichtungen:

- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gestaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 Jahr in Vollzeit oder 2 Jahre in Teilzeit

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder eine mind. 5-jährige Berufstätigkeit

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gestaltung
- Gesundheit und Soziales
- Technik
- Wirtschaft

Die Fachrichtung richtet sich nach der Berufsausbildung.

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung plus mindestens 1-jährige Berufserfahrung und je nach Fachrichtung der erweiterte Hauptschulabschluss oder der Realschulabschluss. In den Fachrichtungen Heilpädagogik, Motopädagogik, Nautik, Schiffsbetriebstechnik, Sonderpädagogik und Sozialpädagogik gelten besondere berufliche Aufnahmevoraussetzungen.

- vermittelt durch Weiterbildung erweiterte berufliche Fachkenntnisse

Fachrichtungen:

- Betriebswirtschaft
- Datenverarbeitung/Organisation
- Handwerkliches Gestalten
- Hauswirtschaft
- Hotel- und Gaststättengewerbe
- Informatik
- Nautik
- Schiffsbetriebstechnik
- Heil-, Sonder- und Sozialpädagogik
- Verschiedene technische Fachrichtungen

In einigen Fachrichtungen schließt das Abschlusszeugnis der mindestens 2-jährigen Fachschule die Fachhochschulreife mit ein. In anderen Fällen kann die Fachhochschulreife wahlweise erworben werden.

Berufsfachschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Besonderheiten:

Berufsfachschule „Typ II“

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus staatlich anerkannte Assistent/inn/enausbildung

Dauer: 2 bzw. 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife

Fachrichtungen:

- Chemie
- Datenverarbeitung (Bauwesen)
- Elektronik und Datentechnik

- Gestaltung
- Informatik
- Mathematik
- Pharmazie
- Physik
- Schiffsbetriebstechnik
- Sozialpädagogik
- Sport
- Wirtschaft

Berufsfachschule „Typ III“

- wie Typ II

Berufsfachschule Holzbildhauer

In der Fachrichtung Sozialwesen kann keine Hochschulreife erworben werden.

Fachrichtung Wirtschaft schließt das Abschlusszeugnis die Fachhochschulreife ein, in anderen Fachrichtungen kann sie erworben werden.

Berufsschule

Regelabschluss: Berufliche Ausbildung im dualen System

Dauer: Mindestens 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und duales Ausbildungsverhältnis

Fachhochschulreife ist mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung in Deutsch, Mathe und einer Fremdsprache möglich.

Hamburg

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Am Gymnasium Altona: Doppelqualifikation mit CTA-Ausbildung (vgl. unten: Gesamtschule Bergedorf)

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 2 bzw. 3 Jahre

integriert:

- allgemeine Hochschulreife nach Klasse 13
- schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Klasse 12 „unter bestimmten Voraussetzungen“ möglich

kooperativ:

- allgemeine Hochschulreife nach Klasse 12

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzung: 19. Lebensjahr vollendet und abgeschlossene Berufsausbildung oder mind. 3-jährige berufliche Erfahrung

Hansa-Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzung: abgeschlossene Berufsausbildung oder mind. 3-jährige berufliche Erfahrung

Aufbaugymnasium/Wirtschaftsgymnasium/Technisches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

- schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Klasse 12

Berufsfachschule für Altenpflege

Regelabschluss: beruflicher Abschluss, Fachhochschulreife kann „zuerkannt“ werden

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzung: mittlere Reife
mit Probehalbjahr

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 Jahr (mit vorheriger Ausbildung/Berufstätigkeit)

Voraussetzungen für 1-jährige Fachoberschule: abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige Berufserfahrung oder Abschluss von 2-jähriger Berufsfachschule in der gewählten Fachrichtung

Fachbereiche:

- Technik (Fachrichtungen: Agrarwirtschaft, Bautechnik, Chemie, Elektro-, Metalltechnik, Vermessung)
- Wirtschaft und Verwaltung
- Sozialpädagogik
- Hauswirtschaft
- Gestaltung (Fachrichtungen: Bekleidung, Grafik, Raumgestaltung)
- Pflege und Gesundheit

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

Dauer: mindestens 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung plus Berufserfahrung

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Gestaltung
- Technik
- Wirtschaft
- Sozialpädagogik/Heilerziehungspflege

Fachhochschulreife (bei entsprechendem Leistungsniveau im Abschlusszeugnis), ggf. mit Zusatzunterricht/Zusatzprüfung

Höhere Handelsschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

vermittelt berufliche Kenntnisse im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung und Grundzüge einer beruflichen Fachbildung für kaufmännische Berufe und Berufe in der Verwaltung

Gesamtschule Bergedorf und Gewerbeschule für Chemie/Pharmazie/Agrarwissenschaft (Bergedorfer Integrations Modell)

Regelabschluss: Fachhochschulreife, allgemeine Hochschulreife (plus Berufsausbildung)

Dauer: mindestens 3 Jahre

Doppelqualifikation mit Ausbildung zum/zur CTA

Klassen 11 und 12 → Orientierungsphase, anschließend

- in einem Jahr Abschluss CTA und Fachhochschulreife

- in zwei Jahren Abschluss CTA und allgemeine Hochschulreife

Niedersachsen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Fachgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: mindestens 2 und höchstens 4 Jahre

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik (Schwerpunkte: Bau-, Elektro-, Metall- und Informationstechnik)
- Gesundheit und Soziales (Schwerpunkte: Ökotrophologie, Sozialpädagogik, Agrarwirtschaft, Gesundheit, Pflege)

- erster Leistungskurs muss Deutsch, Mathe oder Englisch sein

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife (in Abschluss integriert)

- erweiterte und vertiefte fachpraktische und fachtheoretische Bildung

Dauer: 1 bzw. 2 Jahre

Voraussetzung für die 1-jährige Berufsfachschule: abgeschlossene Berufsausbildung oder Realschulabschluss bzw. gleichwertigen Bildungsstand

- 11. Jahrgangsstufe z. T. praktisch/betriebliche Ausbildung

- 12. Jahrgangsstufe Vollzeitunterricht

Fachrichtungen:

- Wirtschaft und Verwaltung
- Technik
- Gesundheit und Soziales
- Gestaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft

Berufsoberschule

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife

Dauer: 1 bzw. 2 Jahre

Voraussetzungen:

- Realschulabschluss und mind. 2-jährige abgeschlossene Berufsausbildung oder mind. fünf jährige einschlägige Berufserfahrung
- Berufsschulabschluss oder einen gleichwertigen Bildungsstand
- Aufnahme in Klasse 13 möglich, wenn Fachhochschulreife bereits vorhanden (Absolvent/inn/en der Fachoberschule) und der erlernte Beruf als für die gewählte Fachrichtung als einschlägig gilt
- allgemeine Hochschulreife durch 2. Fremdsprache möglich

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik
- Agrarwirtschaft
- Sozialwesen
- Ernährung und Hauswirtschaft

Berufsfachschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 2 bzw. 3 Jahre

- vermittelt teilweise oder vollständige Berufsausbildung, berufsbezogene Grundbildung
- Berufsfachschulen, die zu einem beruflichen Abschluss führen, vermitteln z. T. die Fachhochschulreife (Zusatzprüfung zum/zur pharmazeutisch-technischen Assistent/in)

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung/weiterer beruflicher Abschluss

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene berufliche Ausbildung und fachpraktische Berufserfahrung

- vermittelt vertiefte berufliche und allgemeine Bildung, führt zu einem weiteren berufsqualifizierenden Abschluss
- unter bestimmten Voraussetzungen kann die Fachhochschulreife erlangt werden

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

Dauer: mindestens 2 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Abschluss, Ausbildungsvertrag

- Fachhochschulreife mit erfolgreichem Berufsschulabschluss und Zusatzprüfung möglich

Bremen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife nach Jahrgangsstufe 12

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium**Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Kolleg****Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Berufliches Gymnasium****Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Dauer:** 3 Jahre

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Gestaltung
- Technik
- Gesundheit und Soziales
- Lebensmittel- und Biotechnologie

- nach Jahrgangsstufe 12 kann der schulische Teil der Fachhochschulreife erworben werden

- ab Schuljahresende 2005/06 ist der schulische Teil der Fachhochschulreife mit Zusatzprüfung nach Jahrgangsstufe 11 möglich

Fachoberschule**Regelabschluss:** Fachhochschulreife**- entweder****Dauer:** 2 Jahre: Teilzeit in Kombination mit fachpraktischer Ausbildung

Fachrichtungen:

- Architektur (Praktikum in der Schule)
- Ernährung und Hauswirtschaft (außerschulisches Praktikum)
- Farbtechnik und Raumgestaltung (Praktikum in der Schule)
- Gestaltung (Praktikum in der Schule)
- Sozialwesen (außerschulisches Praktikum)

- oder**Dauer:** 1 Jahr**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens fünf Jahre

Berufserfahrung

Fachrichtungen:

- Bautechnik
- Elektrotechnik
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gesundheit
- Maschinenteknik
- Naturwissenschaften (Informatik/Mathematik oder Biologie/Chemie)
- Seefahrt
- Technik
- Vermessungstechnik
- Wirtschaft (Informatik und Wirtschaftslehre)

Fachschule**Regelabschluss:** berufliche und allgemeine Fort- und Weiterbildung**Dauer:** mindestens 1 Jahr in Vollzeit, Teilzeit entsprechend länger**Voraussetzungen:** einschlägige Berufsausbildung plus Berufserfahrung (besondere berufspraktische Zugangsvoraussetzungen können festgelegt werden)

- Zusatzkurse zum Erwerb der Fachhochschulreife möglich (plus Zusatzprüfung)

Fachrichtungen:

- Sozialpädagogik
- Technik
- Heilerziehungspflege
- Hauswirtschaft
- Nautik

Besonderheiten:

Fachschule für Sozialpädagogik

Regelabschluss: Fachhochschulreife (plus Berufsausbildung)

staatlich anerkannte/r Erzieher/in nach Berufspraktikum. Fachhochschulreife mit Bestehen einer Zusatzprüfung

Dauer: 2 Jahre plus 1-jähriges Berufspraktikum

Voraussetzungen: Realschulabschluss mit mindestens „befriedigend“ in Deutsch und einschlägige 1-jährige Vorbildung oder abgeschlossene Berufsausbildung oder andere 2-jährige berufliche Vorbildung oder fünfjährige förderliche Berufstätigkeit oder Hochschulzugangsberechtigung und 1-jähriges einschlägiges Praktikum sowie gesundheitliche Eignung

Fachschule für Heilerziehungspflege

Regelabschluss: Fachhochschulreife (plus Berufsausbildung)

staatlich anerkannte/r Heilerziehungspfleger/in. Fachhochschulreife mit Bestehen einer Zusatzprüfung

Dauer: 2 Jahre plus halbjähriges Praktikum

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und mindestens 1-jährige einschlägige Vorbildung oder abgeschlossene Berufsausbildung und 1-jährige einschlägige Tätigkeit oder mindestens 4-jährige einschlägige berufliche Tätigkeit oder Hochschulzugangsberechtigung und 1-jähriges einschlägiges Praktikum sowie gesundheitliche Eignung für den Beruf

Fachschule für Nautik an der Hochschule Bremen und Fachschule für Schiffsbetriebstechnik an der Hochschule Bremerhaven

Berufsfachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 3 bzw. 4 Jahre

Voraussetzungen: Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe oder mittlerer Bildungsabschluss mit bestimmten Noten in bestimmten Fächern

- z. T. Doppelqualifizierende Bildungsgänge Assistent/inn/enausbildung

- allgemeine Hochschulreife in 4-jährigem Bildungsgang

- **3- bzw. 3 ½-jährige Bildungsgänge:**

- mathematisch-technische/r Assistent/in, Schwerpunkt Wirtschaftswissenschaft und Fachhochschulreife

- Assistent/in für Mode und Design, Schwerpunkt Bekleidung und Fachhochschulreife

- Berufsfachschule für Informatik in Verbindung mit einer Berufsausbildung und dem Erwerb der Fachhochschulreife

- Berufsfachschule für Medienkompetenz in Verbindung mit einer Berufsausbildung und dem Erwerb der Fachhochschulreife

- **4-jährige Bildungsgänge:**

- Wirtschaftsassistent/in Schwerpunkt Fremdsprachen und allgemeine Hochschulreife

- technische/r Assistent/in für Informatik und allgemeine Hochschulreife

Höhere Handelsschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

- vermittelt berufliche Kenntnisse

Fachrichtung: Wirtschaft und Verwaltung

- schulischer Teil der Fachhochschulreife durch Zusatzprüfung

- aber auch Doppelqualifikation: 1-jährige höhere Handelsschule in Verbindung mit einer Berufsausbildung und dem Erwerb der Fachhochschulreife (4 Jahre)

Berufsoberschule

Regelabschluss: Fachgebundene Hochschulreife

- allgemeine Hochschulreife mit zweiter Fremdsprache möglich

Dauer: 1 Jahr

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung, Berufserfahrung und einen Fachoberschulabschluss, d. h. eine Fachhochschulreife

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

- mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung ist der Erwerb der Fachhochschulreife möglich

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss, Ausbildungsvertrag

Nordrhein-Westfalen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium und Kolleg werden in NRW als Weiterbildungskollegs bezeichnet

Abendgymnasium

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich; nach erfolgreichem Abschluss der Jahrgangsstufe 12 (oder Jahrgangsstufe 13.1 oder 13.2), kann der schulische Teil der Fachhochschulreife zuerkannt werden

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: Fachoberschulreife und Berufsausbildung oder selbstständiges Führen eines Haushalts

Besonderheiten:

- „Oberstufenkolleg“ Bielefeld

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen:

- Qualifikation für die gymnasiale Oberstufe oder

- die Fachhochschulreife oder

- Hauptschulabschluss und eine abgeschlossene Berufsausbildung (oder 3 Jahre Berufserfahrung)

eine Bewerbung ist nicht mehr möglich:

- wenn das 25. Lebensjahr bereits vollendet ist oder
 - bereits die FHR nach der Klasse 12 erworben wurde
- Erprobung neuer Lehr- und Lernformen sowie neuer Lerninhalte
- „bereit in besonderer Weise auf den Übergang an die Hochschulen vor“ (Enge Zusammenarbeit mit der Universität Bielefeld. Bereits während der Kollegzeit besuchte Kurse/erbrachte Studienleistungen können auf das Studium angerechnet werden)

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 bzw. 2 Jahre

- **entweder**

Voraussetzung: mittlere Reife

- vermittelt berufliche Kenntnisse und führt zur Fachhochschulreife
- 2-jährig (Kl. 11 Teilzeit, fachbezogene Praktika; Kl. 12 Vollzeit)

- **oder**

Voraussetzung: abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 4-jährige Berufstätigkeit

- ermittelt berufliche Kenntnisse und
- führt nach einem Jahr zur Fachhochschulreife und

Nach zwei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife (FOS 13); fachgebundene Hochschulreife, wenn die zweite Fremdsprache nicht im geforderten Umfang nachgewiesen werden kann

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gestaltung
- Sozial- und Gesundheitswesen
- Wirtschaft und Verwaltung
- Technik:
 - Bau- und Holztechnik
 - Physik, Chemie, Biologie
 - Drucktechnik
 - Elektrotechnik
 - Metalltechnik
 - Textiltechnik und Bekleidung

Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

entweder

- allgemeine Hochschulreife plus Berufsausbildung

Dauer: 3 ¼ Jahre

- mögliche Berufe:

- Bautechnische/r Assistent/in
- Biologisch-technische/r Assistent/in
- Chemisch-technische/r Assistent/in
- Elektrotechnische/r Assistent/in
- Gestaltungstechnische/r Assistent/in
- Informationstechnische/r Assistent/in
- Konstruktions- und fertigungstechnische/r Assistent/in
- Physikalisch-technische/r Assistent/in
- Umwelttechnische/r Assistent/in
- Technische/r Assistent/in für Betriebsinformatik
- Kaufmännische/r Assistent/in
- Erzieher/in (Vier Jahre unter Einschluss eines fachpraktischen Ausbildungsjahres)

- am Ende der Jahrgangsstufe 13 sind die Abiturprüfung und der erste Teil der Berufsabschlussprüfung abzulegen. Der zweite Teil der beruflichen Abschlussprüfung erfolgt nach einem zwölfwöchigen Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 14. Erzieher/innen absolvieren nach der Abiturprüfung und dem ersten Teil der beruflichen Abschlussprüfung in der Jahrgangsstufe 14 ein zwölfmonatiges Berufspraktikum, das mit dem zweiten Teil der beruflichen Abschlussprüfung endet.
- schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Jahrgangsstufe 11 oder 12

oder

- allgemeine Hochschulreife plus berufliche Kenntnisse

Dauer: 3 Jahre

Fachliche Schwerpunkte:

- Erziehung und Soziales
 - Informatik
 - Kunst und Gestaltung
 - Technik
 - Wirtschaft und Verwaltung
- schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Klasse 11 oder 12

(Höhere) Berufsfachschule**entweder****Regelabschluss:** Fachhochschulreife plus Berufsausbildung**Dauer:** 3 Jahre

- bei Nicht-Bestehen der beruflichen Abschlussprüfung, aber wenn der schulische Teil der Fachhochschulreife erworben wurde, kann in Verbindung mit einem halbjährigen einschlägigen Praktikum die Qualifikation für ein Studium an einer Fachhochschule in Nordrhein-Westfalen (Fachhochschulreife) erlangt werden; landesgebundene Fachhochschulreife möglich
 - allgemeine Hochschulreife möglich
- Folgende Berufsabschlüsse können in diesen doppelt qualifizierenden Bildungsgängen erworben werden:

- Assistent/in für Betriebsinformatik
- bautechnische/r Assistent/in
- bekleidungstechnische/r Assistent/in
- biologisch-technische/r Assistent/in
- chemisch-technische/r Assistent/in
- denkmaltechnische/r Assistent/in
- elektrotechnische/r Assistent/in
- gestaltungstechnische/r Assistent/in
- Gymnastiklehrer/in
- hauswirtschaftlich-technische/r Assistent/in
- informationstechnische/r Assistent/in
- Industrietechnologe/in (nur 2-jährig)
- Informatiker/in (nur 2-jährig)
- kaufmännische/r Assistent/in
- konstruktions- und fertigungstechnische/r Assistent/in
- Kosmetiker/in
- lebensmitteltechnische/r Assistent/in
- maschinenbautechnische/r Assistent/in
- physikalisch-technische/r Assistent/in
- präparationstechnische/r Assistent/in
- technische/r Assistent/in für Metallographie und Werkstoffkunde
- textiltechnische/r Assistent/in
- umweltschutztechnische/r Assistent/in

oder

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife; Fachhochschulreife kann erworben werden, wenn zusätzlich ein halbjähriges Praktikum (kann zeitlich gesplittet werden) absolviert wird

Dauer: 2 Jahre

- vermittelt berufliche Kenntnisse

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gestaltung
- Sozial- und Gesundheitswesen
- Technik:
 - Bau- und Holztechnik
 - Drucktechnik
 - Elektrotechnik
 - Metalltechnik
 - Physik, Chemie, Biologie
 - Textiltechnik und Bekleidung

Höhere Handelsschule (Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung)

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

- vermittelt erweiterte berufliche Kenntnisse

- einschlägiges halbjähriges Praktikum zum Erwerb der vollen Fachhochschulreife, kann zeitlich gesplittet werden (alternativ: mindestens 2-jährige Berufsausbildung/Berufstätigkeit)

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

- Berufliche Weiterbildung

- Erwerb der Fachhochschulreife mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung

Dauer: mindestens 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung und eine mindestens 1-jährige Berufserfahrung im erlernten Beruf

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gestaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

- Mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung kann die Fachhochschulreife erworben werden.

Dauer: 3 bzw. 3 ½ Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss, Ausbildungsvertrag

Hessen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasien

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Dauer: 4 Jahre

Hessenkolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Dauer: 2-4 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige Berufstätigkeit

Berufliches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

- **oder:** Doppelqualifikation/4-jährig → Allgemeine Hochschulreife und vollschulische berufliche Ausbildung zum/zur staatlich geprüften Assistenten/Assistentin

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft

2-jähriger Sonderlehrgang zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife für Aussiedler/innen aus der ehemaligen SU in Hasselroth/Beschulung durch Ludwig-Geisler-Schule in Hannau

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

- Fachhochschulreife durch Abschlussprüfung

Dauer: 1 bzw. 2 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Abschluss mit befriedigenden Leistungen in zwei der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und in keinem der Fächer schlechter als ausreichend oder Versetzung nach Klasse 11

1-jährige Fachoberschule setzt abgeschlossene Berufsausbildung oder eine mehrjährige einschlägige berufliche Tätigkeit voraus.

Fachrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft
- Gestaltung
- Gesundheit und Sozialwesen

(Höhere) Berufsfachschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife (plus Assistent/inn/enausbildung)

Dauer: 2 Jahre/Vollzeit

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss

Fachschulen

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

Dauer: 2 oder 3 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene berufliche Ausbildung und eine entsprechende Berufstätigkeit von mindestens

- 1 ½ Jahren bei einer Berufsausbildung mit der Regelausbildungsdauer von 3 ½ Jahren
- 2 Jahren bei einer Berufsausbildung mit der Regelausbildungsdauer von drei Jahren
- 2 Jahren bei Facharbeiterberufen der ehemaligen DDR, die den Abschluss der 10. Klasse der polytechnischen Oberschule voraussetzten oder
- 3 Jahren bei einer Berufsausbildung mit der Regelausbildungsdauer von zwei Jahren
- oder den Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung zur staatlich geprüften Assistentin/zum staatlichen geprüften Assistenten in Verbindung mit einer entsprechenden Berufstätigkeit von zwei Jahren.

- vermittelt vertiefte berufliche Fachbildung auf der Grundlage einer beruflichen Erstqualifikation

Fachrichtungen:

- Betriebswirtschaft
- Pflegeschulen
- Soziales
- Technik
- Gestaltung

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Abschluss mit mindestens befriedigenden Leistungen in zwei der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik, wobei in keinem dieser Fächer die Leistungen schlechter als ausreichend sein dürfen oder Versetzung nach Klasse 11

- Fachhochschulreife durch Zusatzunterricht und Zusatzprüfung in Mathe, Deutsch und einer Fremdsprache möglich. Fachhochschulreife wird erworben, wenn im Abschlusszeugnis der Berufsschule ein Gesamtnotendurchschnitt von 3,0 bei sechsfacher Gewichtung der Note des berufsbezogenen Unterrichts erreicht wird.

Rheinland-Pfalz

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

- Fachhochschulreife möglich

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium (Kolleg mit Zweig Abendgymnasium)**Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Dauer:** 4 Jahre

- Erlangen der vollen Fachhochschulreife möglich
- schulischer Teil der Fachhochschulreife möglich

Berufliches Gymnasium**Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Dauer:** 3 Jahre

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Gesundheit und Soziales
- Technik:
 - Bautechnik
 - Elektrotechnik
 - Gestaltungs- und Modetechnik
 - Metalltechnik
 - Umwelttechnik

Berufsoberschulen**Berufsoberschule I (BOS I)****Regelabschluss:** Fachhochschulreife**Dauer:** 1 Jahr**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung oder fünfjährige Berufstätigkeit (in der Fachrichtung Gestaltung findet eine Eingangsprüfung statt)

- ersetzen die bisherigen Fachoberschulen

Berufsoberschule II (BOS II)**Regelabschluss:** fachgebundene Hochschulreife**Dauer:** 1 Jahr**Voraussetzungen:** Fachhochschulreife oder gleichwertig anerkannten Abschluss

- aufbauend auf den Besuch der BOS I kann die Berufsoberschule II besucht werden
- mit zusätzlichem Fremdsprachenunterricht kann die allgemeine Hochschulreife erworben werden
- ein direkter Zugang zur BOS II ist faktisch nicht möglich, da die Fachhochschulreife vorausgesetzt wird (kann aber in vereinzelt Fällen sein)
- das Angebot von BOS II wird nicht flächendeckend sein, der Übergang von der BOS I zur BOS II kann also mit einem Schulwechsel verbunden sein

Duale Berufsoberschule (DualeBOS)**Regelabschluss:** Fachhochschulreife**Dauer:** 1 bis 2 Jahre

Teilzeit, berufsbegleitend

- Verkürzung möglich, wenn Lernbausteine in anderen Schulformen bereits abgeschlossen und von der BOS anerkannt wurden

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung oder Abschluss der höheren Berufsfachschule oder Abschluss einer mindestens 2-jährigen Fachschule

- berufsbegleitend in Teilzeit

Fachhochschulreifeunterricht**Regelabschluss:** Fachhochschulreife**Dauer:** 1 Jahr**Voraussetzungen:** begonnene Ausbildung/Fachschule/Berufsfachschule

- ausbildungsbegleitend in Teilzeit

Fachrichtungen an Berufsoberschulen insgesamt:

- Technik
- Wirtschaft
- Sozialwesen
- Gestaltung

Fachschule

Regelabschluss: landesgebundene Fachhochschulreife plus berufliche Weiterbildung
- Über Fachhochschulreifeunterricht an der Berufsoberschule kann die allgemeine Fachhochschulreife erworben werden.

Dauer: mindestens 2 Jahre (Teilzeit entsprechend länger)

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung (für soziale Berufe kann anstelle von Ausbildung einschlägige berufliche Praxis nachgewiesen werden) plus mindestens 1-jährige praktische Tätigkeit oder Abschluss der Berufsfachschule und mindestens fünfjährige einschlägige Berufserfahrung oder Führung eines Familienhaushalts plus viermonatige praktische Tätigkeit

- führt zu berufsqualifizierenden Abschlüssen der beruflichen Fort- und Weiterbildung/vertiefte berufliche Fachausbildung

Eignungsprüfung in der Fachrichtung Gestaltung

Fachbereich Altenpflege: alternativer Zugang über Hauptschulabschluss und erfolgreich abgeschlossene, mindestens 2-jährige Berufsausbildung oder einschlägige, mindestens 1-jährige Helferausbildung

(Höhere) Berufsfachschule

Regelabschluss: schulischer Teil der Fachhochschulreife

Dauer: 2 bzw. 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife (Fachrichtung Hotelmanagement: Fachhochschulreife oder allgemeine Hochschulreife)

3-jährig: Fachhochschulreife „unter bestimmten Bedingungen“ für Hauptschüler

2-jährig *höhere* Berufsfachschule

- schulische Berufsausbildung (Assistenten)

- schulischer Teil der landesgebundenen Fachhochschulreife plus 1-jähriges Praktikum

- schulischer Teil der Fachhochschulreife plus Ergänzungsprüfung und 2-jährige einschlägige Berufserfahrung (halbjähriges Praktikum führt zur vollen Fachhochschulreife)

- volle Fachhochschulreife durch Zusatzunterricht und -prüfung

- Absolventen der höheren Berufsfachschule, die nicht am Unterricht zum Erlangen der Fachhochschulreife teilgenommen haben, können die duale Berufsoberschule besuchen und parallel das notwendige Praktikum machen. Die komplette Fachhochschulreifeprüfung findet am Ende des Schuljahres statt

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

- mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung ist der Erwerb der Fachhochschulreife möglich

Dauer: mindestens 2 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss, betriebliches Ausbildungsverhältnis

Baden-Württemberg

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

- Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife
 - allgemeine Fachhochschulreife möglich

Abendgymnasium

- Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife
Dauer: 3 Jahre
 - am Ende des 2. Halbjahres der ersten Jahrgangsstufe des Kurssystems wird mit dem Erbringen der erforderlichen schulischen Leistungen und mit dem Nachweis einer mindestens 2-jährigen abgeschlossenen Berufsausbildung die volle Fachhochschulreife zuerkannt.

Kolleg

- Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife
 - allgemeine Fachhochschulreife möglich

Berufliches Gymnasium

- Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife
Dauer: 3jährig/Vollzeit
 - in bestimmten Fachrichtungen berufsvorbereitend
 Fachrichtungen:
- Technisches Gymnasium (TG)
 - Wirtschaftsgymnasium (WG)
 - Ernährungswissenschaftliches Gymnasium (EG)
 - Biotechnologisches Gymnasium (BTG)
 - Agrarwissenschaftliches Gymnasium (AG)
 - Sozialpädagogisches Gymnasium (SG) mit Profil Pädagogik und Psychologie

Berufsoberschule (Technische Oberschule, Wirtschaftsoberschule, Oberschule für Sozialwesen)

- Regelabschluss:** fachgebundene Hochschulreife
Dauer: 2 Jahre
Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung oder adäquate Berufserfahrung
 - Zusatzprüfung und -unterricht in zweiter Fremdsprache führt zur allgemeinen Hochschulreife
 - Einstieg ins zweite Jahr möglich (Voraussetzung ist Fachhochschulreife mit einem guten Notendurchschnitt in Deutsch, Mathe, Englisch plus Beratungsgespräch)
 - Fachrichtungen Technik und Wirtschaft

Berufskolleg**Typ A**

- Regelabschluss:** landesgebundene Fachhochschulreife mit Zusatzunterricht
Dauer: 1 Jahr
Voraussetzungen: mittlere Reife
 - als Berufsorientierung, als Teil oder als Ergänzung einer Berufsausbildung
 Berufskolleg für

- Gesundheit und Pflege II
- technische Kommunikation

Typ B

- Regelabschluss:** landesgebundene Fachhochschulreife plus Assistent/inn/enausbildung
Dauer: 2 Jahre/Vollzeit

Voraussetzungen: mittlere Reife sowie bei den Berufskollegs II der Abschluss des Berufskollegs I

- Erwerb der Hochschulreife durch Zusatzunterricht und Zusatzprüfung
- vermittelt einen qualifizierten Berufsabschluss

Berufskolleg für

- biologisch-technische Assistenten
- chemisch-technische Assistenten
- elektrotechnische Assistenten
- foto- und medientechnische Assistenten
- informations- und kommunikationstechnik
- pharmazeutisch-technische Assistenten (2,5-jährig)
- physikalisch-technische Assistenten
- Produktdesign (Gestaltung und Technik)
- Agrar- und Umweltanalytik
- umweltschutztechnische Assistenten
- Ernährung und Hauswirtschaft II
- Assistenten in der Textilwirtschaft

kaufmännisches Berufskolleg II

kaufmännisches Berufskolleg Fremdsprachen

kaufmännisches Berufskolleg Wirtschaftsinformatik

Fachschule (Berufskolleg) für Sozialpädagogik

Berufskolleg für Industrietechnologie

Typ C

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus Assistent/inn/enausbildung

Dauer: 3 Jahre/Vollzeit

Voraussetzung: mittlere Reife

Berufskolleg für

- Grafik und Design
- Design, Schmuck und Gerät
- Mode und Design
- Informatik (Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife vorausgesetzt)

Typ D

Regelabschluss: landesgebundene Fachhochschulreife plus Assistent/inn/enausbildung

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife

Berufskolleg für Textil und Design

Typ E

Regelabschluss: landesgebundene Fachhochschulreife plus betriebliche Ausbildung

Dauer: 3 Jahre, Teilzeit

Voraussetzung: mittlere Reife

Berufskolleg für

- Altenpflege
- Behörden- und Betriebsassistenten (nicht mehr angeboten)
- Kraftfahrzeugtechnik
- Papiertechnik

Typ F

Regelabschluss: Fachhochschulreife und betriebliche Ausbildung

Dauer: 3 Jahre, Teilzeit

Voraussetzungen: mittlere Reife

Berufskolleg für

- Bautechnik
- Bekleidungstechnik
- Elektrotechnik
- Maschinentechnik (jetzt: Metalltechnik)

Typ G

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 Jahr

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung

Fachrichtungen:

- gewerblich
- gestalterisch
- kaufmännisch
- hauswirtschaftlich/landwirtschaftlich/sozialpädagogisch

Typ H

Regelabschluss: landesgebundene Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre, auch berufsbegleitend

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

Berufskolleg für

- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2 bzw. 4 Jahre (Dauer richtet sich nach Ausbildungszeit und Bildungsgrad)

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung und zwei Jahre einschlägige Berufserfahrung

- Berufspraxis kann bis zur Hälfte der vorgeschriebenen Zeit auch während des Schulbesuches erworben werden

Fachrichtungen:

- Technik
- Gestaltung
- Weiterbildung in der Pflege (Fachhochschulreife durch Zusatzunterricht und Zusatzprüfung)
- Wirtschaft (Fachhochschulreife mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung)

Akademie für Betriebsmanagement im Handwerk

Besonderheiten:

Fachschulen für Weiterbildung in der Pflege

Fachhochschulreife durch Zusatzunterricht und Zusatzprüfung

Dauer: 2-jährig, Teilzeit

Voraussetzung: mittlere Reife, abgeschlossene Berufsausbildung als Altenpfleger/in, Kranken- und Gesundheitspfleger/in, Kinderkrankenpfleger/in, Heilerziehungspfleger/in sowie berufliche Tätigkeit von mindestens zwei Jahren

Akademie für Betriebsmanagement im Handwerk

Regelabschluss: landesgebundene Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Fachrichtungen:

- Bau- und Holztechnik
- Farbtechnik
- KFZ-Technik
- Sanitär- und Heizungstechnik

Berufsfachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Fachrichtungen:

- Altenpflege
- Technik

Berufsschule

Regelabschluss: Berufliche Ausbildung im dualen System

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

Mit Zusatzunterricht in Deutsch, Mathematik und Englisch ist Erwerb der Fachhochschulreife möglich.

Fachrichtungen:

- gewerbliche Berufsschule
- kaufmännische Berufsschule
 - Bankkauf/-kauffrau
 - Groß- und Außenhandelskaufmann/-frau
 - Industriekaufmann/-frau
 - Kauffrau/-mann für Bürokommunikation
 - Verwaltungsfachangestellte/r
 - Fachangestellte/r für Medien und Informationsdienste

Bayern

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 4 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufserfahrung

Fachrichtungen:

- sprachlich
- mathematisch-naturwissenschaftlich
- wirtschaftswissenschaftlich

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Berufsoberschule

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife, Fachhochschulreife nach Jahrgangsstufe 12

Dauer: 2 Jahre Vollzeit oder 4 Jahre Teilzeit

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 5 Jahre Berufserfahrung (z. T. vorausgesetzt sechswöchige Vorpraxis, Eignungsprüfung)

- unmittelbare Aufnahme in Jahrgangsstufe 13 mit Fachhochschulreife und beruflichen Voraussetzungen möglich
- Nachweis der notwendigen Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache führt zur allgemeinen Hochschulreife

Ausbildungsrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft
- Sozialwesen
- Agrarwirtschaft

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: Mittlerer Abschluss und „Eignung“, Bestehen einer Probezeit (1. Schulhalbjahr)

Fachrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft/Verwaltung und Rechtspflege
- Sozialwesen
- Gestaltung
- Agrarwirtschaft

Abschluss gilt auch als Voraussetzung für die Beamtenausbildung an bayrischen Verwaltungsfachhochschulen.

Ab 2004/05 bis 2009/10 Modellversuch FOS 13

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife

Dauer: 1 Jahr

Voraussetzungen: Angebot für „überdurchschnittlich erfolgreiche“ Absolventen der „FOS 12“ mit einem Notendurchschnitt von mindestens 2,5 im Zeugnis der Fachhochschulreife

Fachrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft/Verwaltung/Rechtspflege
- Sozialwesen
- Gestaltung
- Agrarwirtschaft

- Unterricht weitgehend nach Lehrplan der Berufsoberschule
- allgemeine Hochschulreife mit Nachweis zweiter Fremdsprache

FOS 13 wurde im Schuljahr 2007/08 u. a. an folgenden Fachoberschulen¹ angeboten:

- Staatl. Fachoberschule Ansbach (Wirtschaft)
- Staatl. Fachoberschule Bamberg (Sozialwesen)
- Staatl. Fachoberschule Bayreuth (Wirtschaft)
- Staatl. Fachoberschule Erlangen (Technik)

¹ Eine komplette Übersicht der Standorte, die am Schulversuch FOS 13 teilnehmen (Stand: 11.10.2007), findet sich unter folgender Internetadresse: http://www.stmuk.bayern.de/imperia/md/content/pdf/schulen/berufsschule/standorte_im_schulversuch_fos_13.pdf [20.10.2008].

Staatl. Fachoberschule Kitzingen (Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Nürnberg (Wirtschaft/Gestaltung)
Staatl. Fachoberschule Augsburg (Sozialwesen/Technik)
Staatl. Fachoberschule Bad Tölz (Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Kaufbeuren (Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule München (Technik/Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Neu-Ulm (Wirtschaft/Sozialwesen)
Staatl. Fachoberschule Altötting (Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Deggendorf (Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Ingolstadt (Wirtschaft/Sozialwesen)
Staatl. Fachoberschule Regensburg (Technik/Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Rosenheim (Technik/Wirtschaft)
Staatl. Fachoberschule Schwandorf (Sozialwesen)
Staatl. Fachoberschule Weiden (Technik/Wirtschaft)

„Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ (DBFH)

Dauer: 3 Jahre

Regelabschluss: Berufsausbildung und Fachhochschulreife

Organisation: Zusammenarbeit von Berufsschule und Fachoberschule

Ausbildungsberufe:

- Industriemechaniker/in,
- KFZ-Mechatroniker/in,
- Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in,
- Werkzeugmechaniker/in,
- Fertigungsmechaniker/in,
- Energieelektroniker/in,
- Industriekaufmann/-frau
- Kaminkehrer/in.

Standorte²: Altötting, Regensburg, München, Landshut, Fürstenfeldbruck, Ingolstadt, Dingolfing, Cham, Erlangen, Kulmbach, Hof, Neumarkt in der Oberpfalz

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

Dauer: 1 bis 4 Jahre

Voraussetzungen: in der Regel werden eine abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung vorausgesetzt

- berufliche Fortbildung
- Fachhochschulreife kann durch Zusatzprüfung erlangt werden

Fachakademien

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus weiteren Berufsabschluss

Dauer (2-5 Jahre) und **Voraussetzungen** (mittlere Reife/abgeschlossene Berufsausbildung und/oder Berufstätigkeit) variieren von Schule zu Schule.

- vertieft eine abgeschlossene Berufsausbildung
- Ziel ist ein weiterer Berufsabschluss
- Fachhochschulreife kann durch Zusatzprüfung erlangt werden
- Abschlussprüfung und eine Ergänzungsprüfung mit der Note „sehr gut“ führen zur fachgebundenen Hochschulreife

² http://www.stmuk.bayern.de/imperia/md/content/pdf/schulen/liste_der_berufe_und_betriebe_f_r_dbfh_2007_08.pdf [20.10.2008]

Saarland

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 bis 4 Jahre

Voraussetzungen für 4-jährigen Bildungsgang: Hauptschulabschluss und mindestens 2-jährige Berufstätigkeit

Voraussetzungen für 3-jährigen Bildungsgang: mittlere Reife, Sprachennachweis und mindestens 3-jährige Berufstätigkeit

Allgemeine Hochschulreife in weniger als drei Jahren ist in Ausnahmefällen und nach Vereinbarung möglich.

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Berufliches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

- in mehreren Berufsbildungszentren eingerichtet

Fachrichtungen:

- Gesundheit und Soziales
- Wirtschaft
- Technik

Akademie für Arbeit und Sozialwesen

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife plus Abschluss Betriebswirt/in Personal- und Sozialwesen

Dauer: 3 Jahre in Teilzeit plus ½ Jahr zum Erlangen der fachgebundenen Hochschulreife

Voraussetzung zum Erlangen der fachgebundenen Hochschulreife: Teilnahme an Sonderlehrveranstaltungen und Zusatzprüfung plus Bestehen der regulären Abschlussprüfung mit mindestens „gut“

allgemeine Voraussetzungen: abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung/Berufspraxis oder mehrjährige Tätigkeit im betrieblichen Personal- und Sozialwesen

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 Jahr Vollzeit oder 2 Jahre Teilzeit

Voraussetzungen für die 2-jährige Fachoberschule: mittlerer Bildungsabschluss und Praktikantenstelle für die fachpraktische Ausbildung in Klasse 11

Voraussetzungen für die 1-jährige Fachoberschule: mittlerer Bildungsabschluss und einschlägige Berufsausbildung oder 2-jähriges einschlägiges Praktikum oder mindestens vier Jahre einschlägige Berufstätigkeit

Fachbereiche:

- Wirtschaft und Verwaltung

- Ingenieurwesen
- Design
- Sozialwesen
- Ernährung und Hauswirtschaft

Abendfachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre Teilzeit (plus Berufstätigkeit)

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung oder 2-jähriges einschlägiges Praktikum oder mindestens 4-jährige einschlägige Berufstätigkeit

Fachschule

- für *Sozialpädagogik (Öffentliche Akademie für Erzieher und Erzieherinnen)*

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus Berufsausbildung/berufliche Fortbildung

- **Dauer:** 2 Jahre fachtheoretisch/ 1 Jahr fachpraktisch plus anschließendes Anerkennungsjahr

- **Voraussetzungen:** mittlerer Bildungsabschluss und abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung oder mindestens 4-jährige Berufstätigkeit und gesundheitliche Eignung. Berufsausbildung oder Berufstätigkeit können durch 1-jähriges Vorpraktikum ersetzt werden.

- für *Technik*

- **Regelabschluss:** Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

- **Dauer:** 2 Jahre Tagesform oder 4 Jahre in Abendform

- **Voraussetzungen:** mittlerer Bildungsabschluss und erfolgreicher Abschluss der Berufsschule und erfolgreicher Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung und mindestens 1 Jahr Berufstätigkeit

- für *Betriebswirtschaft (Akademie für Betriebs- und Unternehmensführung (ABU))*

- **Regelabschluss:** Berufsausbildung/berufliche Fortbildung plus Fachhochschulreife mit zweiter Fremdsprache

- **Dauer:** 3 Jahre

- **Voraussetzungen:** mittlerer Bildungsabschluss und erfolgreicher Abschluss der Berufsschule und erfolgreicher Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung und mindestens 1 Jahr Berufstätigkeit (Staatlich geprüfte/r Betriebswirt/in, Fachrichtung Unternehmensführung)

- ABU-Abschluss wird als Zulassungsvoraussetzung am European College of Business and Management in Kooperation mit der University of London für 2-jähriges Aufbaustudium (berufsbegleitend) zum Master of Business Administration (MBA) anerkannt

Höhere Berufsfachschule

Die höhere Berufsfachschule im Saarland setzt die Fachhochschulreife, allgemeine Hochschulreife oder den Abschluss der höheren Handelsschule bereits voraus.

Berlin

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule**Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Abendgymnasium****Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Dauer:** 4 Jahre (davon 1 Jahr Vorkurs und 1 Jahr Einführungsphase)**Voraussetzungen:** mindestens 2-jährige Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige geregelte Berufstätigkeit mit mindestens 20 Wochenstunden

- Vorkurs entfällt, wenn zwei Fremdsprachen (sechs und vier Jahre) nachgewiesen werden können
- ohne Einführungsphase, wenn zwei Fremdsprachen (sechs und vier Jahre), Fachoberschulabschluss oder mindestens Übergang in die 11. Klasse

Freie Waldorfschule**Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Berlin-Kolleg****Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Berufliches Gymnasium****Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum****Regelabschluss:** allgemeine Hochschulreife**Dauer:** 3 Jahre**Voraussetzungen:** mittlere Reife

fachpraktische Kenntnisse werden nach Überprüfung z. T. von der TU Berlin als Praktikum anerkannt

Schwerpunkte:

- Wirtschaft und Verwaltung
- Technik
- Naturwissenschaften
- Sozialwissenschaften

Fachoberschule**Regelabschluss:** Fachhochschulreife**Dauer:** 1 oder 2 Jahre**Voraussetzungen:**

- Vollzeit/2-jährig
 - mittlerer Schulabschluss ohne Berufsausbildung
 - vor Vollendung des 21. Lebensjahres
- Vollzeit/1-jährig
 - mittlerer Schulabschluss mit Berufsausbildung oder mindestens 5jährige Berufserfahrung vorausgesetzt
- Vollzeit/2-jährig
 - Hauptschüler mit Berufsausbildung oder 5 Jahre Berufserfahrung vorausgesetzt
- Teilzeit/2 ½-jährig
 - mittlerer Schulabschluss vorausgesetzt
 - während einer Berufsausbildung
- Abendform
 - Berufstätige mit mittlerem Schulabschluss, abgeschlossener einschlägiger Berufsausbildung

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik
- Gesundheit

- Chemie/Physik/Biologie
- Sozialwesen

Fachoberschule im Praktikantenmodell

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, Nachweis einer Praktikantenstelle bei Schuljahresbeginn

Dauer: 2 Jahre

Berufsoberschule

Regelabschluss: fachgebundene Hochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder bestandene Anstellungsprüfung für die Laufbahn des mittleren oder gehobenen Dienstes oder fünfjährige Berufserfahrung

- allgemeine Hochschulreife mit zweiter Fremdsprache möglich

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik:
 - Metalltechnik
 - Elektrotechnik
 - Bautechnik
- Holztechnik
- Gestaltung
- Gesundheit
- Ernährung- und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft
- Sozialwesen/Sozialpädagogik

Berufsfachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus Berufsausbildung

Dauer: 1 bis 3 ½ Jahre

- führen zum Berufsabschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder einem staatlichen Ausbildungsabschluss, der ausschließlich an Berufsfachschulen erreicht werden kann

- **1-jährige Berufsfachschule**

- **Regelabschluss:** Fachhochschulreife

- **Voraussetzungen:** mittlerer Bildungsabschluss, abgeschlossene Berufsausbildung

dung

- **2-jährige Berufsfachschule**

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Voraussetzungen: guter mittlerer Bildungsabschluss, bis 21 Jahre

- **3-jährige Berufsfachschule**

Regelabschluss: Fachhochschulreife (plus Assistent/inn/enausbildung)

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

- **3,5-jährige Berufsfachschule**

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus Berufsausbildung

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, Ausbildungsvertrag

Fachschule

Regelabschluss: berufliche Weiterbildung

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, abgeschlossene Berufsausbildung oder fünf Jahre Berufserfahrung

- Fachhochschulreife möglich

Berufsschule

Regelabschluss: berufliche Ausbildung im dualen System

Dauer: mindestens 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss, Berufsausbildungsvertrag

- ggf. Zusatzunterricht, auf jeden Fall Zusatzprüfung in Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und einem fachbezogenen Prüfungsfach

Brandenburg

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: mindestens 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige Berufstätigkeit

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige Berufstätigkeit

Gymnasiale Oberstufe im Oberstufenzentrum

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife

Fachoberschule im Oberstufenzentrum

Dauer: 2 Jahre

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und Zusage für fachpraktische Ausbildung

Fachrichtungen:

- Technik,
- Wirtschaft und Verwaltung,
- Sozialwesen,
- Ernährung,
- Agrarwirtschaft,
- Gestaltung.

Dauer: 1 Jahr

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung

Dauer: 2 Jahre, Teilzeit

- parallel zu Berufsausbildung oder Berufstätigkeit

- Abendform

Voraussetzungen: abgeschlossene berufliche Ausbildung und Berufstätigkeit oder erstes Jahr der Berufsausbildung abgeschlossen

Sonderlehrgang am Kolleg Cottbus

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: Angebot gilt für Berechtigte nach Bundesvertriebenengesetz
Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung

- z. T. fachpraktische Ausbildung (3. und 4. Schulhalbjahr)

- ohne fachpraktische Ausbildung kann schulischer Teil der Fachhochschulreife erworben werden

- eine berufliche Erstausbildung kann die fachpraktische Ausbildung ersetzen

Fachschule für Sozialwesen

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 3 Jahre (Vollzeit/Teilzeit)

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und a) abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung oder b) abgeschlossene, nicht-einschlägige Berufsausbildung und eine für die Fachrichtung förderliche Tätigkeit

Berufsfachschule

Regelabschluss: nur schulischer Teil der Fachhochschulreife

Berufsschule

Regelabschluss: beruflicher Abschluss im dualen System

Voraussetzungen: Fachoberschulreife, Ausbildungsvertrag

- Zusatzunterricht und Zusatzprüfung in Mathematik, Deutsch, Englisch und einem Fach aus dem Bereich Technik oder dem Bereich Wirtschaft und Verwaltung führen zum Erwerb der Fachhochschulreife

- doppelt qualifizierender Bildungsgang

Mecklenburg-Vorpommern

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Fachgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährungswissenschaft

- Gesundheit und Soziales mit den Schwerpunkten:

- Gesundheit und Pflege
- Sozialpädagogik

- Technik mit den Schwerpunkten:

- Bautechnik
- Datenverarbeitungstechnik
- Elektrotechnik
- Metalltechnik

- Wirtschaft.

Besonderheiten:

Doppelqualifikation möglich

Berufsausbildung plus allgemeine Hochschulreife

4-jährige Ausbildung

Abiturprüfung plus berufliche Abschlussprüfung

- Staatlich geprüfte/r Ingenieurassistent/in für Maschinentechnik
- Staatlich geprüfte/r technische/r Assistent/in für Informatik
- Staatlich geprüfte/r kaufmännische/r Assistent/in für Informationsverarbeitung
- Steuerfachangestellte/r

Schüler/innen, die aus Leistungsgründen die allgemeine Hochschulreife nicht erwerben können, haben die Möglichkeit, nach 3 Jahren bei der Erfüllung der Bedingungen die Ausbildung mit dem vollständigen staatlichen Berufsabschluss und der Fachhochschulreife zu beenden.

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1-2 Jahre

Voraussetzungen:

1-jähriger Bildungsgang: mittlerer Bildungsabschluss plus 2-jährige abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige einschlägige Berufstätigkeit

2-jähriger Bildungsgang: mittlerer Bildungsabschluss und Nachweis eines Praktikumsplatzes (1-jähriges Praktikum parallel zu elften Jahrgangsstufe)

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Verwaltung
- Metalltechnik
- Seefahrt
- Elektrotechnik
- Bautechnik
- Informatik
- Vermessung
- Biologie/Chemie/Physik
- Gestaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Agrarwirtschaft
- Sozialpädagogik

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Weiterbildung

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens fünf Jahre Berufspraxis

Fachrichtungen:

- Wirtschaft
- Technik
- Gestaltung
- Seefahrt
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Sozialpädagogik

Höhere Berufsfachschule

Regelabschluss: staatlicher Berufsabschluss
Fachhochschulreife durch Zusatzunterricht möglich

Bildungsgänge der Assistentenausbildung

Dauer: 2 Jahre

Fachrichtungen:

- Kaufmännisch
- Automatisierungs- und Computertechnik
- Bekleidungstechnisch
- Biologisch-technisch
- Chemisch-technisch
- Elektronik und Datentechnik
- Elektronisch
- Fototechnisch
- Gestaltungstechnisch
- Informationstechnisch
- Maschinentechnisch
- Landwirtschaftlich-technisch
- Mathematisch-technisch
- Medientechnisch
- Physikalisch-technisch
- Umweltschutztechnisch
- Lebensmitteltechnisch

Bildungsgänge im Gesundheitswesen und in der Sozialpflege

Dauer: 3 bis 3,5 Jahre

Fachrichtungen:

- Gesundheits- und Krankenpflege
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Entbindungspflege (Hebamme)
- Physiotherapie
- Medizinisch-technische Assistenz
- Diätassistenz
- Ergotherapie
- Orthoptie
- Logopädie
- Podologie
- Pharmazeutisch-technische Assistenz
- Altenpflege
- Familienpflege

Bildungsgänge in sonstigen Berufen

- Schauspiel
- Sozialassistent
- Familienpflege
- Medizinische Dokumentation

Fachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife plus berufliche Fortbildung

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung und Berufserfahrung

Berufsschule

Regelabschluss: beruflicher Abschluss im dualen System

Fachhochschulreife möglich

Voraussetzungen: Fachoberschulreife, Ausbildungsvertrag

Sachsen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Berufliches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Fachrichtungen:

- Agrarwissenschaft
- Ernährungswissenschaft
- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Technikwissenschaft mit den Schwerpunkten
 - Bautechnik
 - Datenverarbeitungstechnik
 - Elektrotechnik
 - Maschinenbautechnik
- Wirtschaftswissenschaft
- Biotechnologie (Schulversuch)
- Gesundheit und Soziales (Schulversuch)

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und mindestens 4-jähriger fortlaufender Fremdsprachenunterricht in Englisch

Dauer: 1 Jahr

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und mindestens 4-jähriger fortlaufender Fremdsprachenunterricht in Englisch plus abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung oder abgeschlossene Berufsausbildung und einschlägige Berufspraxis
Fachrichtungen:

- Agrarwissenschaft
- Gestaltung
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung

Fachschule

Regelabschluss: berufliche Fortbildung, z. B. Staatlich geprüfter Techniker

Dauer: 2 bis 4 Jahre Vollzeit, Teilzeit entsprechend länger

Voraussetzungen: abgeschlossene Berufsausbildung und mindestens 1-jährige Berufserfahrung

- Fachhochschulreife kann unter bestimmten Voraussetzungen erworben werden

- Berufliche Weiterbildung für Fachkräfte

Fachschule für Gestaltung:

- Bekleidungsgestaltung
- Textilgestaltung

Fachschule für Sozialwesen:

- Altenpflege
- Familienpflege
- Heilerziehungspflege
- Heilpädagogik
- Sozialpädagogik

Fachschule für Technik:

- Agrartechnik
- Bautechnik
- Bekleidungstechnik
- Bohrtechnik
- Chemietechnik
- Elektrotechnik
- Feinwerktechnik
- Geologietechnik
- Glastechnik
- Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik
- Holztechnik
- Informatik
- Kältetechnik
- Kraftfahrzeugtechnik
- Kunststofftechnik
- Lebensmitteltechnik
- Maschinentechnik
- Mechatronik
- Medizintechnik
- Metallbautechnik
- Sanitärtechnik
- Textiltechnik

- Umweltschutztechnik
- Fachschule für Wirtschaft:
- Agrarwirtschaft
 - Betriebswirtschaft
 - Hotel- und Gaststättenwesen
 - Wohnungswirtschaft

Berufsfachschule für Wirtschaft

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

Berufliche Ausbildung zum/zur staatlich geprüften Wirtschaftsassistenten/in, Fachrichtung Umweltschutz

An anderen Berufsfachschulen in Sachsen bzw. in anderen Fachrichtungen der Berufsfachschule für Wirtschaft kann keine Hochschulreife erworben werden!

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

Fachhochschulreife in doppelt qualifizierenden Bildungsgängen möglich

Voraussetzungen: mittlerer Schulabschluss, guter Notendurchschnitt, Eignung

Berufsrichtungen:

Maurer/innen und Stahlbetonbauer/innen

Berufe der Fachrichtung Mikroelektronik

Sachsen-Anhalt

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Abendgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Fachgymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Ernährung und Hauswirtschaft
- Gesundheit und Soziales
- Technik
- Wirtschaft

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 - 2 Jahre oder berufsbegleitend entsprechend länger

Voraussetzungen: für die 1-jährige Fachoberschule: mindestens 2-jährige abgeschlossene Berufsausbildung, mittlerer Bildungsabschluss

Voraussetzungen: für die 2-jährige Fachoberschule: mittlere Reife und Nachweis einer Praxisstelle, mittlerer Bildungsabschluss

Fachrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft und Verwaltung
- Agrarwirtschaft
- Gesundheit und Soziales
- Gestaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft

Berufsfachschule

Regelabschluss: Berufliche Aus- oder Grundbildung

Dauer: 1-3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss und „Eignung“

Zusatzprüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil der Fachhochschulreife und allgemeine Fachhochschulreife je nach Fachrichtung und Schule)

Fachschule

Regelabschluss: Berufliche Weiterbildung plus Fachhochschulreife

Dauer: 2 Jahre

Voraussetzungen: berufliche Ausbildung und Berufserfahrung

Fachrichtungen:

- Agrarwirtschaft
- Sozialwesen
- Technik
- Wirtschaft

- Fachhochschulreife durch Zusatzprüfungen in Deutsch/Kommunikation, Englisch, Mathematik

Berufsschule

Regelabschluss: berufliche Ausbildung im dualen System

Dauer: mindestens drei Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, Ausbildungsvertrag

- Doppelqualifizierung

- mit Zusatzunterricht und Zusatzprüfung in Deutsch, Englisch, Mathematik ist der Erwerb der Fachhochschulreife möglich

Thüringen

Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Gesamtschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Waldorfschule

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Berufliches Gymnasium

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife

- doppelt qualifizierende Ausbildung (Berufsausbildung und Abitur) möglich

Thüringenkolleg/Kolleg

Regelabschluss: allgemeine Hochschulreife

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung oder mindestens 3-jährige Berufstätigkeit oder eigenständiges Führen eines Haushalts plus bestehen der obligatorischen Eignungsprüfung

Fachoberschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 1 bzw. 2 Jahre

Voraussetzungen für die 1-jährige Fachoberschule: mittlere Reife und abgeschlossene Berufsausbildung

Voraussetzungen für die 2-jährige Fachoberschule: mittlere Reife

Fachrichtungen:

- Wirtschaft und Verwaltung
- Technik mit Schwerpunkten:
 - Metalltechnik
 - Elektrotechnik
 - Bautechnik
 - Medien- und Informationstechnik
 - Allgemeine Technik
 - Optik
- Gesundheit und Soziales
- Gestaltung
- Ernährung und Hauswirtschaft

Höhere Berufsfachschule

Regelabschluss: Fachhochschulreife

Dauer: 2-3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss

berufliche Qualifikation

Fachhochschulreife mit Zusatzprüfung

Fachschule

Regelabschluss: vertiefte Fachbildung und erweiterte Allgemeinbildung, Fachhochschulreife möglich

Dauer: mindestens 2 Jahre

Voraussetzungen:

- mittlere Reife, abgeschlossene Berufsausbildung (Berufsausbildung kann ggf. durch einschlägige Berufstätigkeit ersetzt werden)
- in den Fachrichtungen Technik und Wirtschaft wird grundsätzlich ein Jahr Berufstätigkeit vorausgesetzt. Diese kann auch über ein parallel zur Fachschule absolviertes Praktikum erlangt werden. Die Ausbildung verlängert sich entsprechend.

Fachrichtungen:

- Technik
- Wirtschaft
- Gestaltung

- Sozialwesen
- Medizinpädagogik

Berufsschule

Regelabschluss: Berufsausbildung im dualen System

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzungen: mittlerer Bildungsabschluss, Ausbildungsvertrag

- Schüler/innen mit Realschulabschluss können mit dem Besuch der Berufsschule und mit Ergänzungsunterricht und Ergänzungsprüfung neben der beruflichen Qualifikation zusätzlich die Fachhochschulreife erwerben

Schulischer Teil der Fachhochschulreife

Schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Jahrgangsstufe 12

(Um die volle Fachhochschulreife zu erlangen, ist ein gelenktes Praktikum, eine Berufsausbildung oder mehrjährige einschlägige Berufspraxis nötig.)

- Bremen
- Brandenburg
- Hamburg
- Hessen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Niedersachsen
- Nordrhein-Westfalen
- Rheinland-Pfalz
- Saarland
- Sachsen-Anhalt
- Schleswig-Holstein

Schulischer Teil der Fachhochschulreife nach Jahrgangsstufe 11 in

(Um die volle Fachhochschulreife zu erlangen, ist der Abschluss einer beruflichen Ausbildung notwendig.)

- Nordrhein-Westfalen
- Mecklenburg-Vorpommern
- Saarland
- Bremen
- Niedersachsen

Der schulische Teil der Fachhochschulreife wird in Bayern, Sachsen und Thüringen nicht anerkannt.

An Waldorfschulen in Schleswig-Holstein, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern kann der schulische Teil der Fachhochschulreife in der gymnasialen Oberstufe erlangt werden.

Zur Studienberechtigung führende Schulen nach Bundesländern, Art der Schule, Regelabschluss und Besonderheiten

Grafische Übersicht

Schulart	Bundesländer															
	SH (1)	HH (2)	NI (3)	HB (4)	NW (5)	HE (6)	RP (7)	BW (8)	BY (9)	SL (10)	BE (11)	BB (12)	MV (13)	SN (14)	ST (15)	TH (16)
Gymnasium	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	●	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Gesamtschule/Waldorfschule	● ■ ◆ ¹⁾	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■ ◆ ¹⁾	● ◆ ¹⁾	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Abendgymnasium	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ◆	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Kolleg	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ■ ◆	● ◆	●	● ■	●	● ■	● ■	●	● ■	●
Fach-, Berufliches Gymnasium	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	● ■	●	●	● ■	●	● ■	● ■ ◆	●	● ■	●
Berufsfachschule mit gymnasialer Oberstufe				● ■	● ■											
Gymnasiale Oberstufe im OSZ											●	● ■				
Berufsoberschule	★ ●		★ ●	★ ●			◆ ★ ●	● ★	★ ● ◆		★ ◆					
Fachoberschule	◆	◆	◆	◆	◆ ● ★	◆		◆ ●	◆ ●	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆
(Höhere) Berufsfachschule	■ ◆	◆	■ ◆	◆ ●	◆ ● ▼	■	■ ◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	■ ◆	◆
Fachschule	◆	◆	◆	◆	◆	◆	▼ ◆	◆ ▼	◆ ▼	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆
Fachakademie								◆ ★	◆ ★							
Berufskolleg							◆ ▼									
Höhere Handelsschule	■			■ ◆	■ ◆											
Berufsschule	◆		◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆	◆

1) Fachhochschulreife an Waldorfschulen

HIS Hochschul-Informationssystem

- Allgemeine Hochschulreife
- ★ Fachgebundene Hochschulreife
- ◆ Fachhochschulreife
- ▼ Fach- / oder landesgebundene Fachhochschulreife
- Schulischer Teil der Fachhochschulreife (Regelabschluss an erster Stelle aufgeführt)

Quellen

Kultusministerkonferenz (2008/2004): Rahmenvereinbarung über die Fachoberschule, <http://www.kmk.org/doc/beschl/RVFOS04-12-16.pdf> [21.10.2008]
Kultusministerkonferenz (2007/1997): Rahmenvereinbarung über die Berufsfachschulen, <http://www.kmk.org/doc/beschl/071207RVBFS.pdf> [21.10.2008]
Kultusministerkonferenz (2007/1976): Rahmenvereinbarung über die Berufsoberschule, <http://www.kmk.org/doc/beschl/rvbos00-06-16.pdf> [21.10.2008]
Kultusministerkonferenz (2002): Rahmenvereinbarung über Fachschulen, <http://www.kmk.org/doc/beschl/rvfachschul.pdf> [21.10.2008]
Kultusministerkonferenz (2001/1998): Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen, <http://www.kmk.org/doc/beschl/Vefhsr01-03-09.pdf> [21.10.2008]

Schleswig-Holstein

Auskunft des Kultusministeriums

Landesbildungsserver Schleswig-Holstein

Landesverordnung über die Abschlussprüfung an berufsbildenden Schulen (Prüfungsverordnung berufsbildende Schulen - BS-PrüVO) vom 2. Oktober 2007, http://sh.juris.de/cgi-bin/landesrecht.py?d=http://sh.juris.de/sh/BBiSchPrV_SH_2008_rahmen.htm [21.10.2008]

Landesverordnung über die Berufsfachschule (Berufsfachschulordnung - BFSVO) vom 22. Juni 2007, http://sh.juris.de/cgi-bin/landesrecht.py?d=http://sh.juris.de/sh/BFSO_SH_2007_rahmen.htm [21.10.2008]

Landesverordnung über die Berufsschule (Berufsschulordnung - BSVO) vom 12. Juni 2007, http://sh.juris.de/cgi-bin/landesrecht.py?d=http://sh.juris.de/sh/BSO_SH_2007_rahmen.htm [21.10.2008]

Landesverordnung über die Qualifikation für ein Studium an einer Hochschule des Landes Schleswig-Holstein (Studienqualifikationsordnung -StuQuaVO-) vom 6.12.2000, zuletzt geändert am 30.1.2007, http://sh.juris.de/sh/QualV_SH_2000_rahmen.htm [21.10.2008]

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Schleswig-Holsteinisches Schulgesetz (Schulgesetz – SchulG) vom 24. Januar 2007, http://sh.juris.de/cgi-bin/landesrecht.py?d=http://sh.juris.de/sh/SchulG_SH_2007_rahmen.htm [21.10.2008]

Hamburg

Hamburger Bildungsserver

Hamburger Senat

Hamburgisches Schulgesetz (HmbSG) vom 16. April 2007, zuletzt geändert am 22. Juli 2008, <http://www.hamburg.de/servlet/contentblob/64474/bbs-gs-neues-schulgesetz/data.pdf> [13.10.2008]

Schulinformationssystem (SIZ)

Niedersachsen

Kultusministerium Niedersachsen

Landesbildungsserver Niedersachsen

Niedersächsisches Schulgesetz in der Fassung vom 3. März 1998, zuletzt geändert am 2. Juli 2008,

<http://www.schure.de/nschg/nschg/nschg.htm> [13.10.2008]

Schule und Recht in Niedersachsen (www.schure.de)

Verordnung über die Abschlüsse in der gymnasialen Oberstufe, im Fachgymnasium, im Abendgymnasium und im Kolleg (AVO-GOFAK) in der Fassung vom 19. Mai 2005, zuletzt geändert am 13. Juni 2008, <http://www.schure.de/22410/avogofak.htm> [13.10.2008]

Verordnung über berufsbildende Schulen (Bbs-Vo) in der Fassung vom 24. Juli 2000, zuletzt geändert am 11. Juli 2008, http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C49156152_L20.pdf [13.10.2008]

Bremen

Auskunft des Senats

Bildungsserver Bremen

Bremisches Schulgesetz (BremSchulG) vom 28. Juni 2005, http://www2.bildung.bremen.de/sfb/behoerde/gesetze/html/210_01.htm#210_01 [21.10.2008]

Senat für Bildung und Wissenschaft in Bremen

Nordrhein-Westfalen

Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen, www.schulministerium.nrw.de

Bildungsserver Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Bildungsgänge und Abschlüsse, http://www.callnrw.de/broschuerenservice/download/819/berufskolleg_druckfassung.pdf [14.10.2008]

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2007): Das Praktikum zur Erwerb der Fachhochschulreife in Nordrhein-Westfalen. Informationen für Schülerinnen und Schüler. <http://www.callnrw.de/broschuerenservice/download/820/Praktikum%20-%20Druckfassung.pdf> [14.10.2008]

Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert am 24. Juni 2008, http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf [14.10.2008]

Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung des Berufskollegs – APO-BK) vom 26. Mai 1999, zuletzt geändert am 14. Juni 2007, <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/APOen/APOBK.pdf> [14.10.2008]

Hessen

Auskunft des Kultusministeriums

Bildungsserver Hessen

Berufsbildungsserver Hessen

Hessisches Kultusministerium

Hessisches Schulgesetz vom 15. Juni 2005, zuletzt geändert am 5. Juni 2008, http://www.kultusministerium.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=c1f7ee3ac049d51fa14df6f30a1b156a [16.10.2008]

Verordnung über die Berufsschule vom 9. September 2002, zuletzt geändert am 19. Oktober 2006, http://berufliche.bildung.hessen.de/fundstellen/vo_berufsschule_070104.pdf [16.10.2008]

Verordnung über die Bildungsgänge und die Abiturprüfung in der gymnasialen Oberstufe und dem beruflichen Gymnasium (VOGO/BG) vom 19. September 1998, zuletzt geändert am 19. Sept. 2007, http://www.kultusministerium.hessen.de/irj/HKM_Internet?cid=7266f91abf16f1f3f1b20255978644b8 [16.10.2008]

Rheinland-Pfalz

Auskunft des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur

Bildungsserver Rheinland-Pfalz

Landesgesetz über die Schulen in Rheinland-Pfalz vom 30. März 2004, <http://www.mbwjk.rlp.de/fileadmin/Dateien/Downloads/Bildung/schulgesetz.pdf> [16.10.2008]

Baden-Württemberg

Auskunft des Kultusministeriums

Landesbildungsserver (Schule in Baden-Württemberg), http://www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/ [17.10.2008]

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, <http://www.km-bw.de/servlet/PB/-s/egone-fow775q16t06n5qq3ygdgp2zz2/menu/1188466/index.html?ROOT=1146607> [17.10.2008]

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (Hrsg.) (2007): Berufliche Bildung. Berufliche Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart, http://www.km-bw.de/servlet/PB/-s/1yqasz1a80wt2c5nbbbsp8mbuuilz46k/show/1161651/Berufliche_Bildung_neu.pdf [17.10.2008]

Bayern

Auskunft des Kultusministeriums

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, <http://www.stmuk.bayern.de/km/index.asp> [20.10.2008]

Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 31. Mai 2000, zuletzt geändert am 22. Juli 2008, http://by.juris.de/by/gesamt/EUG_BY_2000.htm [20.10.2008]

Schulordnung für die Berufliche Oberschule – Fachoberschulen und Berufsoberschulen – (Fachober- und Berufsoberschulordnung – FOBOSO) vom 28.08.2008, http://www.stmuk.bayern.de/imperia/md/content/pdf/aktuelles/2008/foboso_akt.pdf [20.10.2008]

Schulordnung für die Berufsschulen in Bayern (Berufsschulordnung – BSO) vom 30. August 2008, http://www.stmuk.bayern.de/imperia/md/content/pdf/aktuelles/2008/bs0_neufassung.pdf [20.10.2008]

Standorte im Schulversuch FOS 13 im Schuljahr 2007/08, http://www.stmuk.bayern.de/imperia/md/content/pdf/schulen/berufsschule/standorte_im_schulversuch_fos_13.pdf [20.10.2008]

Saarland

Auskunft des Kultusministeriums

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft (2006): Berufliche Bildung – Chancen für die Zukunft. Berufliche Schulen im Saarland, http://www.saarland.de/dokumente/ressort_bildung_kultur_und_wissenschaft/BeruflicheBildung.pdf [20.10.2008]

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft (Hrsg.) (2004): Bildungswege im Saarland 2004. Saarbrücken, http://www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/Bildungswege2004.pdf [20.10.2008]

Verordnung – Schulordnung – über die Ausbildung an Berufsschulen im Saarland (AO-BS) vom 2. Juni 1992, zuletzt geändert am 4. Juli 2003, <http://infobub.arbeitsagentur.de/bbz/pdf/088.pdf> [20.10.2008]

Berlin

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (2007): Bildung für Berlin – Berufliche Bildung in Berlin. Schuljahr 2007/08, http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungswege/berufliche_bildung/berufliche_bildung_berlin.pdf [20.10.2008]

Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Hrsg.) (2004): Bildung für Berlin – Schulgesetz für Berlin vom 26. Januar 2004, zuletzt geändert am 17. April 2008, <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/schulgesetz.pdf> [20.10.2008]

Berufsschulverordnung für das Land Berlin (Berufsschulverordnung – BSV) vom 13. Februar 2007, zuletzt geändert am 11. Dezember 2007, <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/berufsschulverordnung.pdf> [20.10.2008]

Brandenburg

Berufsschulverordnung vom April 2002, http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.14976.de [20.10.2008]

Brandenburgischer Bildungsserver

Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg (Brandenburgisches Schulgesetz – BbgSchulG) vom 12.04.1996, zuletzt geändert am 14.04.2008, http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.46497.de [20.10.2008]

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (2008): Nach dem zehnten Schuljahr . Berufliche Schulen. Gymnasiale Oberstufe. Zweiter Bildungsweg. 18. Auflage, http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/1227/10_Klasse2008.pdf [20.10.2008]

Verordnung über die Ausbildung und die Prüfung zum Erwerb der Fachhochschulreife in Verbindung mit einer dualen Berufsausbildung (Doppelqualifizierungsordnung – DopquaV) vom 6. August 1998, http://www.landesrecht.brandenburg.de/sixcms/detail.php?gsid=land_bb_bravors_01.c.14989.de [20.10.2008]

Mecklenburg-Vorpommern

Auskunft des Kultusministeriums

Landesbildungsserver

Landeshauptstadt Schwerin (2006): Wegweiser berufliche Schulen, http://www.schwerin.de/ps/tools/download.php?file=/www/dms/psfile/docfile/94/Wegweiser_43f9a4850d66c.pdf&name=Wegweiser%20beruf%20Schulen%202006.pdf&disposition=attachment [20.10.2008]

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Hrsg.) (2006): Information über das Fachgymnasium in Mecklenburg-Vorpommern. http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/_Service/Publicationen/index.jsp?&publikid=140 [20.10.2008]

Schulgesetz für das Land Mecklenburg-Vorpommern (Schulgesetz – SchulG M-V) vom 13. Februar 2006, zuletzt geändert am 10. Juli 2006, http://mv.juris.de/mv/SchulG_MV_2006_rahmen.htm [20.10.2008]

Verordnung über die Berufsschule in Mecklenburg-Vorpommern (Berufsschulverordnung – BSVO M-V) vom 4. Juli 2005, http://mv.juris.de/mv/BerSchulV_MV_2005_rahmen.htm [20.10.2008]

Verordnung zur Aufnahme, Ausbildung und Prüfungen an Fachoberschulen und über den Erwerb der Fachhochschulreife (Fachoberschulverordnung – FOSVO-MV) vom 26. September 2001, http://mv.juris.de/mv/FSchulAufnV_MV_P2.htm [20.10.2008]

Sachsen

Auskunft des Kultusministeriums

Sächsischer Bildungsserver, <http://www.sachsen-macht-schule.de> [20.10.2008]

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2003): Bildungswege in Sachsen. Das sächsische Schulsystem, http://www.sachsen-macht-schule.de/sabw/br_bildungswege_72.pdf [21.10.2008]

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2006): Viele Wege zum Erfolg. Das sächsische Schulsystem. http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/download/download_broschueren/br_saechsisches_schulsystem_de.pdf [20.10.2008]

Sachsen-Anhalt

Kultusministerium

Landesbildungsserver

Schulgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (SchulG LSA). Inclusive Zehntes Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 15.07.2008, http://www.mk-intern.bildung-lsa.de/Bildung/ge-schulgesetz_2008.pdf [21.10.2008]

Verordnung über Berufsbildende Schulen (BbS-VO) vom 20. Juli 2004, zuletzt geändert am 28. September 2007, <http://www.mk-intern.bildung-lsa.de/Bildung/ve-bbs2004.pdf> [21.10.2008]

Ergänzende Bestimmungen zur Verordnung über Berufsbildende Schulen. Runderlass des MK vom 14.10.2004 -3- 80006/11, http://www.mk-intern.bildung-lsa.de/Bildung/er-erg-besvobbs_2004.pdf [21.10.2008]

Thüringen

Auskunft des Kultusministeriums

Landesbildungsserver

Thüringer Fachschulordnung (ThürFSO) vom 3. Februar 2004, zuletzt geändert am 28. Februar 2008, http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tkm/schulwesen/verordnungen/fachschule/th__rfs.pdf [21.10.2008]

Thüringer Schulgesetz (ThürSchulG) vom 6. August 1993, zuletzt geändert am 4. April 2007, http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tkm/schulwesen/gesetze/thueringer_schulgesetz.pdf [21.10.2008]

Thüringer Schulordnung für das berufliche Gymnasium (ThürSOB) vom 10. Dezember 1996, zuletzt geändert am 5. Dezember 2005, <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/schulwesen/schulordnungen/sbg/> [21.10.2008]

Thüringer Schulordnung für die Fachoberschule (ThürSOFOS) vom 24. April 1997, zuletzt geändert am 3. Juli 2008, http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tkm/schulwesen/verordnungen/fos/th__rsfos.pdf [21.10.2008]

HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover

Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationssystem GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Erscheinungsweise:

In der Regel mehrmals im Quartal

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

